

Forschungsverbund



Deutsches Jugendinstitut
Technische Universität Dortmund



Kindertagesbetreuung vor Ort - Der Betreuungsatlas 2013.

Eine Analyse lokaler Unterschiede

erstellt von der Dortmunder Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik,
Eva Strunz,
Dortmund, Juni 2014

veröffentlicht auf: www.akjstat.tu-dortmund.de

→ Analysen → Kindertagesbetreuung

Inhalt

1. Einleitung	3
2. Deskriptive Befunde.....	5
2.1 Die Betreuungssituation der unter dreijährigen Kinder.....	5
2.2 Analyse des Betreuungsumfanges bzw. der Ganztagsinanspruchnahmequote	16
2.3 Die Betreuungssituation der dreijährigen Kinder im Detail.....	22
2.4 Analyse des Personalressourceneinsatzschlüssels.....	26
2.5 Gruppengröße in Kindertageseinrichtungen.....	32
2.6 Anzahl und Qualifikation von Fachkräften in Kindertageseinrichtungen.....	37
3. Multivariate Befunde	40
3.1 Bisherige Forschungsergebnisse zu lokalen Einflussfaktoren auf die Inanspruchnahmequote	40
3.2 Methodisches Vorgehen	42
3.3 Kurze Beschreibung der abhängigen und unabhängigen Variablen.....	43
3.4 Lokale Einflussfaktoren auf die Inanspruchnahmequote 2013	47
3.4.1 Determinanten in Westdeutschland.....	47
3.4.2 Determinanten in Ostdeutschland	52
4. Fazit.....	55
5. Literatur.....	56
6. Anhang	60
6.1 Ergebnistabellen der multivariaten schrittweisen Regression zur Bestimmung lokaler Einflussfaktoren auf die Inanspruchnahmequote 2013	60
6.1.1 Determinanten in Westdeutschland (Regressionsmodell).....	60
6.1.2 Determinanten in Ostdeutschland (Regressionsmodell)	61
6.2 Abbildungsverzeichnis	62
6.3 Tabellenverzeichnis	63

1. Einleitung

Das Leben in einer bestimmten Region ist, bedingt durch die unterschiedliche materielle, soziale und infrastrukturelle Ausstattung von Städten und Gemeinden, mit zahlreichen Handlungsmöglichkeiten und -restriktionen für die dort wohnende Bevölkerung verbunden. So kann die Region als ein sozialer Raum angesehen werden, der das Leben und Handeln von Menschen strukturiert bzw. der von den Menschen strukturiert wird (vgl. Urban/Weiser 2006: 23). Dadurch ergeben sich unterschiedliche Zugangs- und Teilhabechancen an verschiedenen Angeboten und Infrastrukturen vor Ort, beispielsweise hinsichtlich der Betreuungsangebote für Kinder in einer Tageseinrichtung oder bei einer Tagespflegetperson. In diesem Bereich existieren enorme lokale Differenzen in der Verfügbarkeit und Qualität von Angeboten zur Bildung, Betreuung und Erziehung von Kindern, sodass Kinder je nach Wohnort unterschiedliche Rahmenbedingungen des Aufwachsens vorfinden und erfahren.

Diese Unterschiede werfen Fragen nach der Chancengerechtigkeit auf, soll doch die Kinder- und Jugendhilfe nach § 1 Abs. 3 SGB VIII „dazu beitragen, positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu erhalten oder zu schaffen“. Dazu gehören Fragen, wie zum Beispiel: Warum gibt es in der einen Region mehr Betreuungsangebote als in einer anderen Region, sodass nicht allen Eltern eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf ermöglicht werden kann und nicht alle Kinder auch außerhalb der eigenen Familie Kontakte aufbauen und eine zusätzliche Förderung erhalten können? Warum stehen in der einen Region in der einen Kita-Gruppe mehr Betreuer pro Kind zur Verfügung als in einer anderen Gruppe in einer anderen Region? Warum sind Kinder mit Migrationshintergrund in der einen Region häufiger in frühkindlichen Betreuungsinstitutionen anzutreffen als in einer anderen Region? Und was bedeutet all dies für das Aufwachsen von Kindern oder für den Ausgleich herkunftsbedingter Benachteiligungen in den früheren Lebensjahren?

Für eine annähernde Beantwortung dieser Fragen bedarf es zunächst einer lokalen indikatorengestützten Beobachtung der Entwicklungen im Bereich der Kindertagesbetreuung. Anschließend können die Gründe für die ungleichen Bedingungen vor Ort und die entsprechenden Konsequenzen für das Aufwachsen von Kindern analysiert werden. Eine indikatorengestützte Berichterstattung auf kleinräumiger Ebene, und zwar auf Ebene der Jugendamtsbezirke, kann anhand der vom Deutschen Jugendinstitut und der Dortmunder Arbeitsstelle publizierten Reihe „Betreuungsatlas. Kita vor Ort“ erfolgen. Dieser Atlas wurde bisher für die Jahre 2008 und 2010 (vgl. Hüskens 2011/2010) sowie für das Jahr 2011 (vgl. Strunz 2013a) veröffentlicht und kann als eine spezifische Fortführung der Reihe der bisher von diesen Instituten hervorgebrachten Publikation „Zahlenspiegel“ angesehen werden.¹ Die Auswertungen erfolgen auf der Basis der aktuellen amtlichen Kinder- und Jugendhilfestatistik. Die bisherigen Betreuungsatlanten bestehen aus drei online frei zugänglichen Teilen: erstens der Bereitstellung von Daten auf Jugendamtsbezirksebene in Form von Tabellen, zweitens der Visualisie-

¹ Seit dem Jahr 1993 publiziert das Deutsche Jugendinstitut auf der Grundlage der jeweils aktuellen amtlichen Kinder- und Jugendhilfestatistik den sogenannten „Zahlenspiegel“ (vgl. DJI 2008/2005/2002). Diese Veröffentlichung beinhaltet auf Ebene der Länder sowie der Landkreise bzw. kreisfreien Städte Informationen zum Angebot von Kindertageseinrichtungen, Betreuungsbedarfen, Inanspruchnahmequoten, Ausgaben, Personal und Trägerschaft sowie zu den rechtlichen Regelungen der Kindertagesbetreuung in Deutschland. Den Zahlenspiegel gibt es für die Berichtsjahre 1993, 1998, 2002, 2005 und 2007. Seit dem Jahr 2005 kooperiert das Deutsche Jugendinstitut mit der Dortmunder Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik. Der „Zahlenspiegel 2007“ ist die fünfte und letzte Publikation dieser Reihe. Seit 2006 veröffentlicht auch das Statistische Bundesamt jährlich unter dem Titel „Kindertagesbetreuung regional“ aktuelle Daten auf Kreisebene (vgl. Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2007 bis 2013).

rung lokaler Differenzen anhand von Karten und drittens der Verschriftlichung ausgewählter Ergebnisse in Form eines kurzen Berichtes.

In den Atlanten geht es vordergründig um die Merkmale Inanspruchnahme von Kindertagesbetreuung der unter Dreijährigen, der Drei- bis unter Sechsjährigen, Betreuungsumfang, Gruppenformen und -größen, Personalressourceneinsatzschlüssel sowie um Tagespflegepersonen und Fachkräfte in den Einrichtungen (Qualifikation, Alter, Beschäftigungsumfang). Für das Jahr 2010 wurden zusätzlich Daten des DJI-Surveys AID:A, der DJI-Regionaldatenbank und des Mikrozensus 2008 ausgewertet. Anhand dieser Daten wurde auf multivariater Ebene der Frage nachgegangen, welche sozialstrukturellen Einflussfaktoren und Erklärungsansätze es für die unterschiedliche lokale Inanspruchnahme von Kindertagesbetreuung gibt. Weitere nur im Jahr 2010 durchgeführte Analysen erfolgten hinsichtlich der Betreuungswünsche von Eltern.

Nun stehen aktuellere amtliche Daten auf kleinräumiger Ebene, die sich auf den Stichtag 1. März 2013 berufen, bereit. Der vorliegende Bericht stellt eine Aktualisierung der bisherigen drei Betreuungsatlanten dar. Die Auswertungen fokussieren erneut die Ebene der derzeit insgesamt 563 bestehenden Jugendamtsbezirke. Um eine Vergleichbarkeit mit den Daten aus den Vorjahren zu gewährleisten, wurden dieselben Merkmale wie zuvor, aber auch weitere neue Indikatoren anhand der amtlichen Kinder- und Jugendhilfestatistik ausgewertet. Die Ergebnisse werden, wie schon in den Jahren zuvor, zum einen in tabellarischer sowie zum anderen in kartografischer Form aufbereitet. Diese Tabellen und Karten stehen dem Nutzer bzw. der Nutzerin für eigene tiefgründigere Auswertungen im Internet zur Verfügung. In dem vorliegenden Bericht werden nur ausgewählte, bedeutsame Ergebnisse auf deskriptiver Ebene dargestellt. Sie sollen zur gezielteren Nachfrage und eigenen Analyse anregen. Multivariate Analysen zum Zusammenhang zwischen lokalen Merkmalen und der Inanspruchnahme von Kindertagesbetreuung, wie sie im Jahr 2010 durchgeführt wurden, werden dieses Jahr in einem zweiten Schritt ebenfalls durchgeführt. Ziel ist es, kommunale Unterschiede in der Inanspruchnahmequote zwischen den Jugendamtsbezirken nicht nur zu beschreiben, sondern auch Einflussfaktoren und Erklärungsansätze für die vorhandene Varianz zu bestimmen.

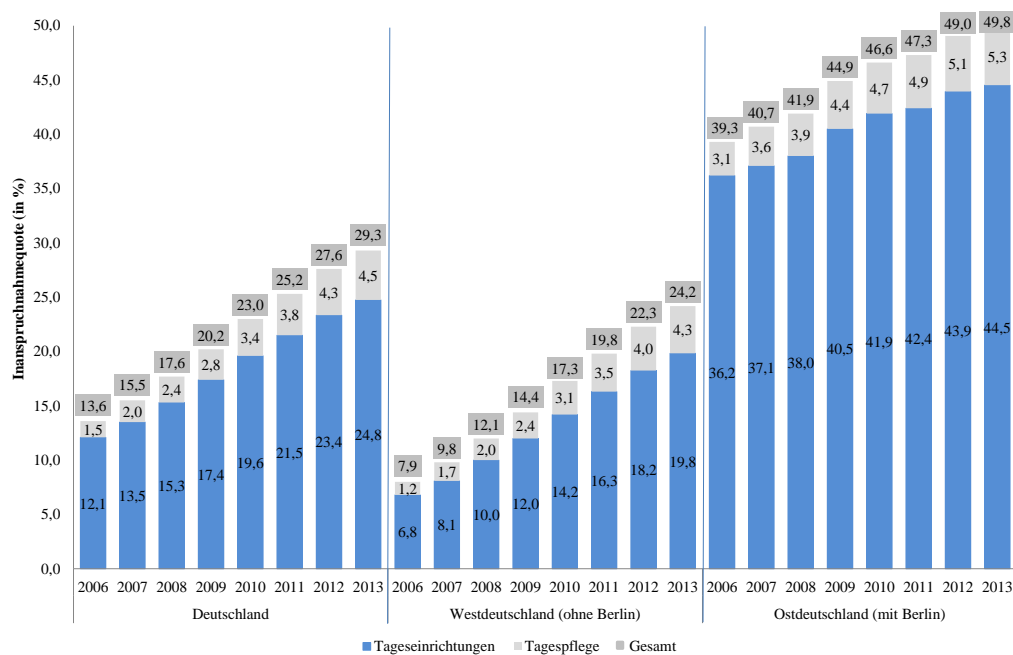
Vor dem Hintergrund bestehender lokaler Unterschiede zwischen den Jugendamtsbezirken und des Inkrafttretens des Rechtsanspruches auf einen Betreuungsplatz in einer Kindertageseinrichtung oder in der Tagespflege für die ein- bis zweijährigen Kinder ab dem 1. August 2013, stellt sich für viele Jugendämter und Kommunen derzeit die Frage, ob sie ein bedarfsgerechtes Angebot zur Verfügung stellen können bzw. wie ihre aktuelle Situation im Vergleich zu anderen Bezirken ist. Das Ziel der folgenden deskriptiven Auswertungen ist es daher, den Planungsverantwortlichen für die Kindertagesbetreuung in Anlehnung an die bisherigen Ergebnisse der Betreuungsatlanten Daten und Auswertungen zur Verfügung zu stellen, die es ihnen ermöglichen, die Situation im eigenen Jugendamtsbezirk im Jahr 2013 zu beurteilen und sich mit anderen Bezirken zu vergleichen bzw. einordnen zu können. Ferner ist es mit den neuen Daten möglich, für den Zeitraum von 2007 bis 2013 (Miss-)Erfolge und Entwicklungsdynamiken auf lokaler Ebene zu erkennen. Der Betreuungsatlas kann dazu anregen, mit anderen Kommunen ins Gespräch zu kommen, um sich über Quantitäten und Qualitäten in der Kindertagesbetreuung auszutauschen und um voneinander lernen zu können. Die derzeitige Nachfrage nach kommunalen Daten ist groß: „Es stellt sich heute die Aufgabe, heterogene Bedarfe und Entwicklungen vor Ort zu erfassen, regionale Spezifika, Herausforderungen und (Sonder-)Entwicklungen frühzeitig zu erkennen und Steuerungsprobleme zu identifizieren“ (Hüsken 2011: 7). Zur Erfüllung dieser Aufgabe soll der vorliegende Betreuungsatlas 2013 eine Hilfestellung leisten.

2. Deskriptive Befunde

2.1 Die Betreuungssituation der unter dreijährigen Kinder

Zum 1. März 2013 wurden insgesamt 596.289 unter dreijährige Kinder in Tageseinrichtungen oder in der Tagespflege betreut. Dies entspricht einer bundesweiten Inanspruchnahmequote von 29,3% (vgl. Abbildung 1).² In den vorgenommenen Auswertungen werden Kinder, die beide Betreuungsformen besuchen, nicht doppelt gezählt.³ 24,8% aller unter dreijährigen Kinder besuchten eine Kindertageseinrichtung und 4,5% wurden von einer Tagespflegeperson versorgt (Abweichungen in der Summe ergeben sich rundungsbedingt). In Ostdeutschland (mit Berlin)⁴ nahmen insgesamt 49,8% der unter Dreijährigen und in Westdeutschland (ohne Berlin) insgesamt 24,2% dieser Kinder die Angebote der Tagesbetreuung in Anspruch. Dieser Unterschied zeigt sich hauptsächlich bezüglich der ungleichen Inanspruchnahme von Tageseinrichtungen (Ost: 44,5% vs. West: 19,8%). Hinsichtlich der Inanspruchnahme von Tagespflege gibt es geringere Unterschiede (Ost: 5,3% vs. West: 4,3%).

Abbildung 1: Inanspruchnahme von Kindertagesbetreuung (Tageseinrichtungen und Tagespflege) der unter Dreijährigen von 2006 bis 2013 in Deutschland, West- und Ostdeutschland (mit Berlin) (in %; bezogen auf die altersgleiche Bevölkerung)



Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe, Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen und in öffentlich geförderter Kindertagespflege, 2006 bis 2013; Berechnungen der Dortmunder Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik

² Zur Berechnung der Inanspruchnahmequote wird als Referenzgröße zu den insgesamt betreuten Kindern der Stand der Bevölkerung auf der Basis der westdeutschen Volkszählung von 1987 sowie des zentralen Einwohnerregisters der DDR vom 03. Oktober 1990 verwendet. Die aus dem Zensus 2011 ermittelten aktuelleren Bevölkerungsdaten liegen auf kommunaler Ebene für die einzelnen Altersjahre für die Zeitpunkte 31.12.2011 und 31.12.2012 noch nicht vor.

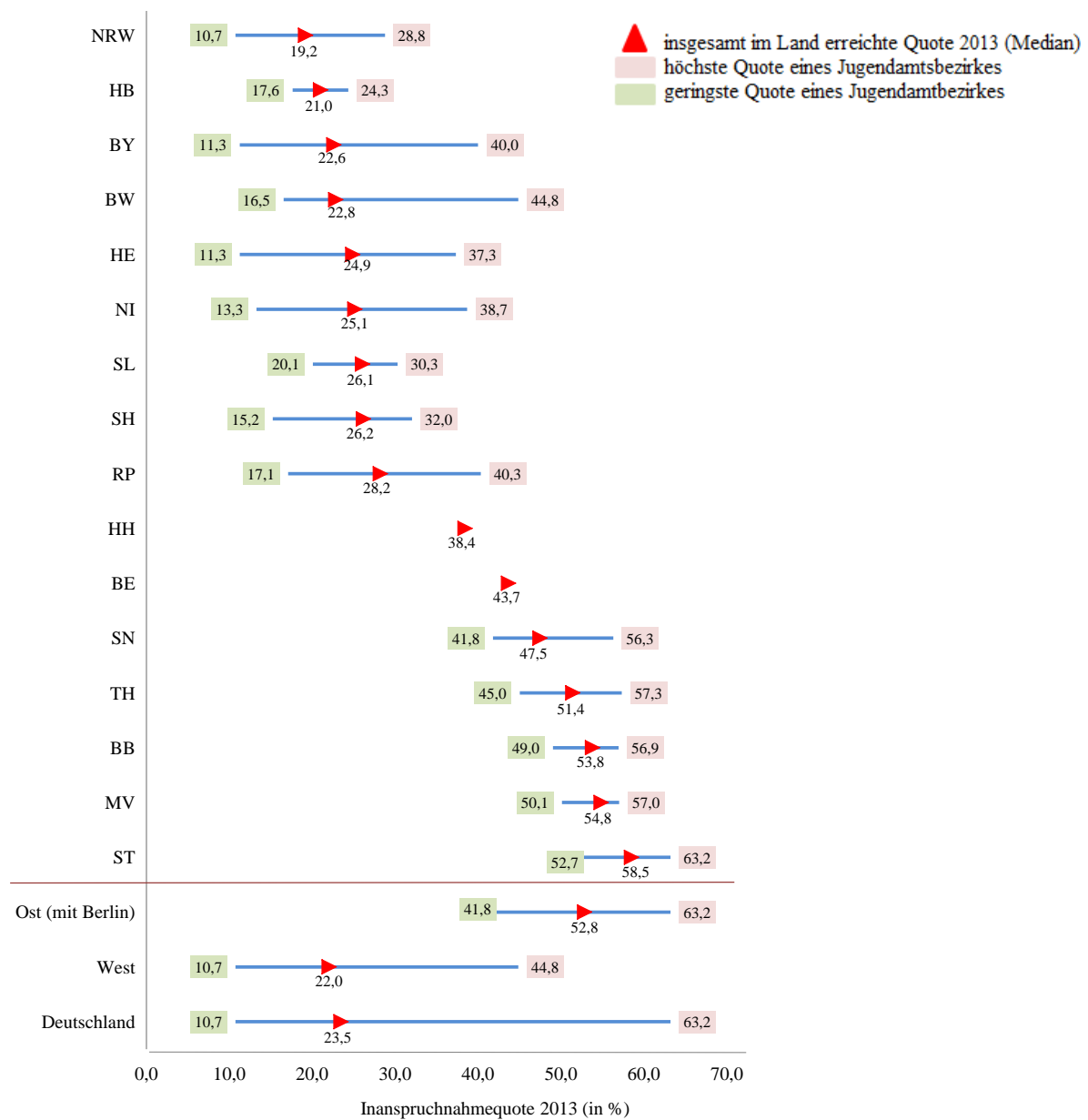
³ Ausnahme hierbei bilden erstens die Auswertungen, die sich auf die Betreuungszeiten beziehen. Hier werden die Kinder auf alle insgesamt betreuten Kinder in Tageseinrichtungen oder in Tagespflege bezogen, unabhängig davon, ob sie beide Betreuungsinstitutionen besuchen oder nur eine Form der Betreuung in Anspruch nehmen. Eine weitere Ausnahme bilden zweitens die Auswertungen auf Ebene der Jugendamtsbezirke, die einen Zeitreihenvergleich beinhalten, da erst ab dem Erhebungsjahr 2012 dazu übergegangen wurde, diese Doppelzählungen bei der Berechnung der Quoten auszuschließen.

⁴ Für alle in diesem Bericht erfolgten Berechnungen für Ost- und Westdeutschland wird das Land Berlin dem neuen Bundesgebiet zu geordnet.

Neben diesem Ost-West-Effekt verdeutlichen die Daten von 2013, dass der Stand und die Dynamik des Ausbaus der Kindertagesbetreuung für unter Dreijährige selbst zwischen den einzelnen Jugendamtsbezirken unterschiedlich stark ausgeprägt sind. In den westdeutschen Jugendamtsbezirken variierten die Inanspruchnahmequoten zum 1.3.2013 zwischen 10,7% und 44,8%, in Ostdeutschland zwischen 41,8% und 63,2% (vgl. Abbildung 2)⁵. Die Inanspruchnahmequoten fast aller westdeutschen Jugendamtsbezirke befanden sich auf einem niedrigeren Niveau als die Quoten aller ostdeutschen Bezirke. Nur die baden-württembergische Universitätsstadt Heidelberg liegt mit ihrer Inanspruchnahmequote von 44,8% über der Quote eines sächsischen Landkreises (41,8%) und über der Quote von Berlin (43,7%).

⁵ Bei den gesamten hier durchgeführten Auswertungen auf Länderebene erfolgt die Reihenfolge der aufgeführten Länder nicht alphabetisch, sondern entweder gerankt nach den jeweiligen Werten oder nach dem Schema, dass zunächst die westdeutschen Länder (von Nord- nach Süddeutschland) und dann die ostdeutschen Länder (von Ost- nach Westdeutschland) genannt werden. Auf diese Weise sollen die in der Kindertagesbetreuung bestehenden Differenzen zwischen den ost- und westdeutschen Bundesgebieten deutlicher werden.

Abbildung 2: Inanspruchnahmequote von Kindertagesbetreuung der Kinder unter drei Jahren in den Jugendamtsbezirken und Ländern (2013; in %)*



*Lesehilfe: In Nordrhein-Westfalen gab es 2013 einen Jugendamtsbezirk, in dem 10,7% aller unter dreijährigen Kinder in einer Tageseinrichtung oder von einer Tagespflegeperson betreut wurden, sowie einen anderen Bezirk, in dem eine Inanspruchnahmequote von 28,8% erreicht wurde. Dies waren die niedrigste bzw. die höchste Quote in allen nordrhein-westfälischen Bezirken. Über alle Bezirke in Nordrhein-Westfalen hinweg lag die mittlere Quote bei 19,2%. Die mittlere Quote entspricht jedoch nicht der insgesamt im Land erreichten Quote, da es sich bei der hier abgebildeten Quote um den Medianwert handelt.

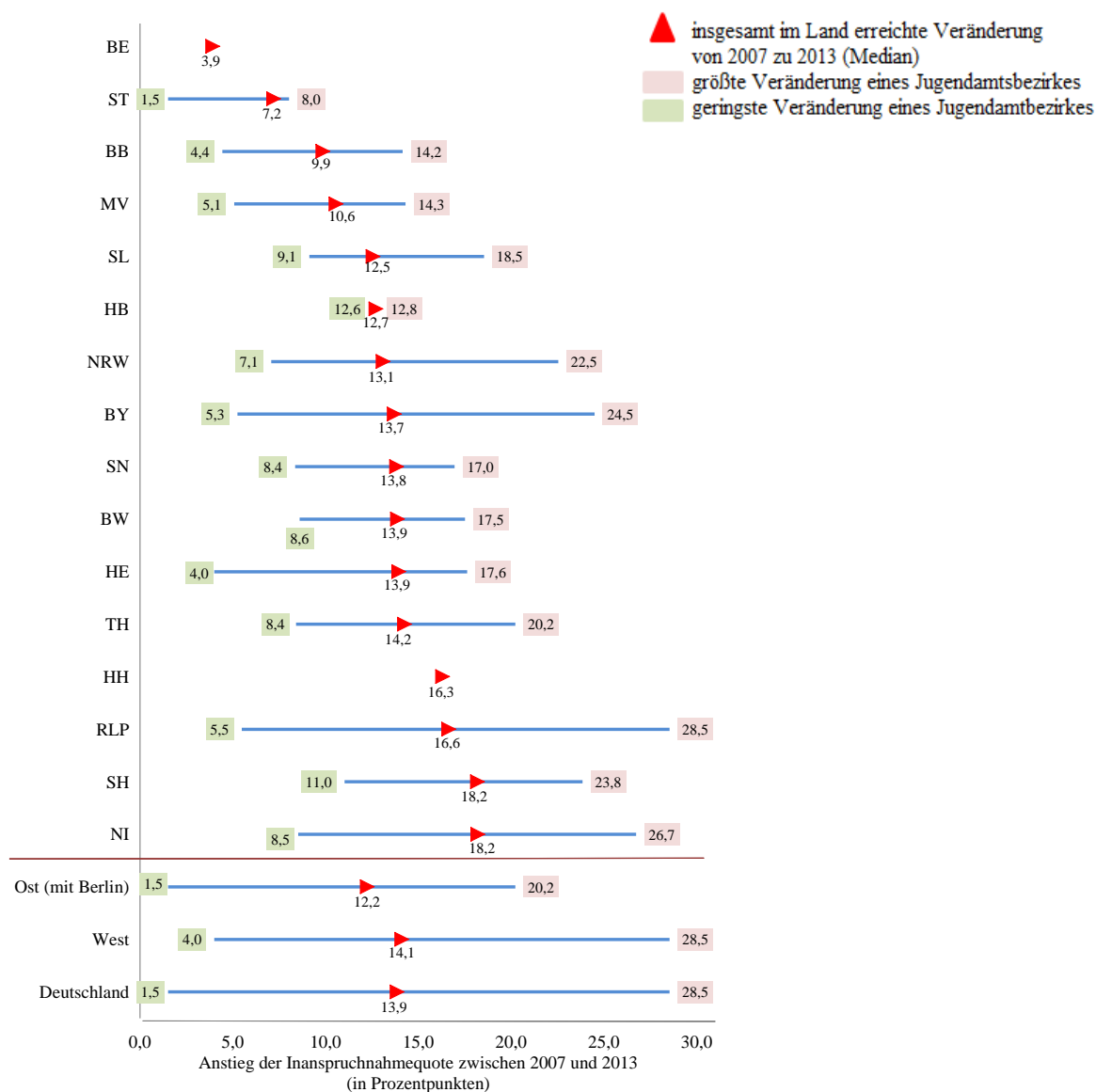
Quelle: Forschungsdatenzentrum der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Statistik der Kinder- und Jugendhilfe, Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen und in öffentlich geförderter Kindertagespflege, 2013; Berechnungen der Dortmunder Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik

Die Ausbaudynamiken der einzelnen Jugendamtsbezirke konnten bereits sowohl für den Zeitraum 2006 bis 2010 (vgl. Hüskens 2011: 23f.) als auch für den Zeitraum 2007 bis 2011 veranschaulicht werden (vgl. Strunz 2013a). Nun kann mit den Daten aus dem Jahr 2013 ein weiteres Jahr des Ausbaus analysiert werden. Erneut werden enorme Spannweiten der jugendamtsspezifischen Dynamiken innerhalb der Länder deutlich (vgl. Abbildung 3). So gab es beispielsweise in Nordrhein-Westfalen einen Jugendamtsbezirk, in dem die Inanspruchnahme-

mequote unter Dreijähriger von 2007 bis 2013 um 7,1 Prozentpunkte gestiegen ist, sowie einen anderen Bezirk in dem der Anstieg 22,5 Prozentpunkte betrug. Die höchste Wachstumsrate in den westdeutschen Jugendamtsbezirken wurde in einem Bezirk in Rheinland-Pfalz mit 28,5 Prozentpunkten erreicht, die geringste in Hessen mit 4,0 Prozentpunkten. In Ostdeutschland gab es hingegen einen Bezirk mit dem größten Anstieg von 20,2 Prozentpunkten in Thüringen und mit dem geringsten Anstieg von 1,5 Prozentpunkten in Sachsen-Anhalt. Jugendamtsbezirke mit einer Wachstumsrate von mehr als 20,3 Prozentpunkten befanden sich nur in Westdeutschland.

Anhand der Visualisierung der Ausbaubemühungen der Jugendamtsbezirke von 2007 bis 2013 (vgl. Abbildung 4) zeigt sich wie bereits im Rahmen der letzten Betreuungsatlanten, dass insbesondere in den Jugendamtsbezirken in Schleswig-Holstein, Niedersachsen, Rheinland-Pfalz und in Nordbayern intensiv in den Ausbau der Kindertagesbetreuung für die Krippenkinder investiert wurde. Vor dem Hintergrund bereits im Jahr 2007 bestehender hoher Inanspruchnahmequoten sind geringere Wachstumsraten in einigen Jugendamtsbezirken in Brandenburg und Sachsen-Anhalt vorzufinden.

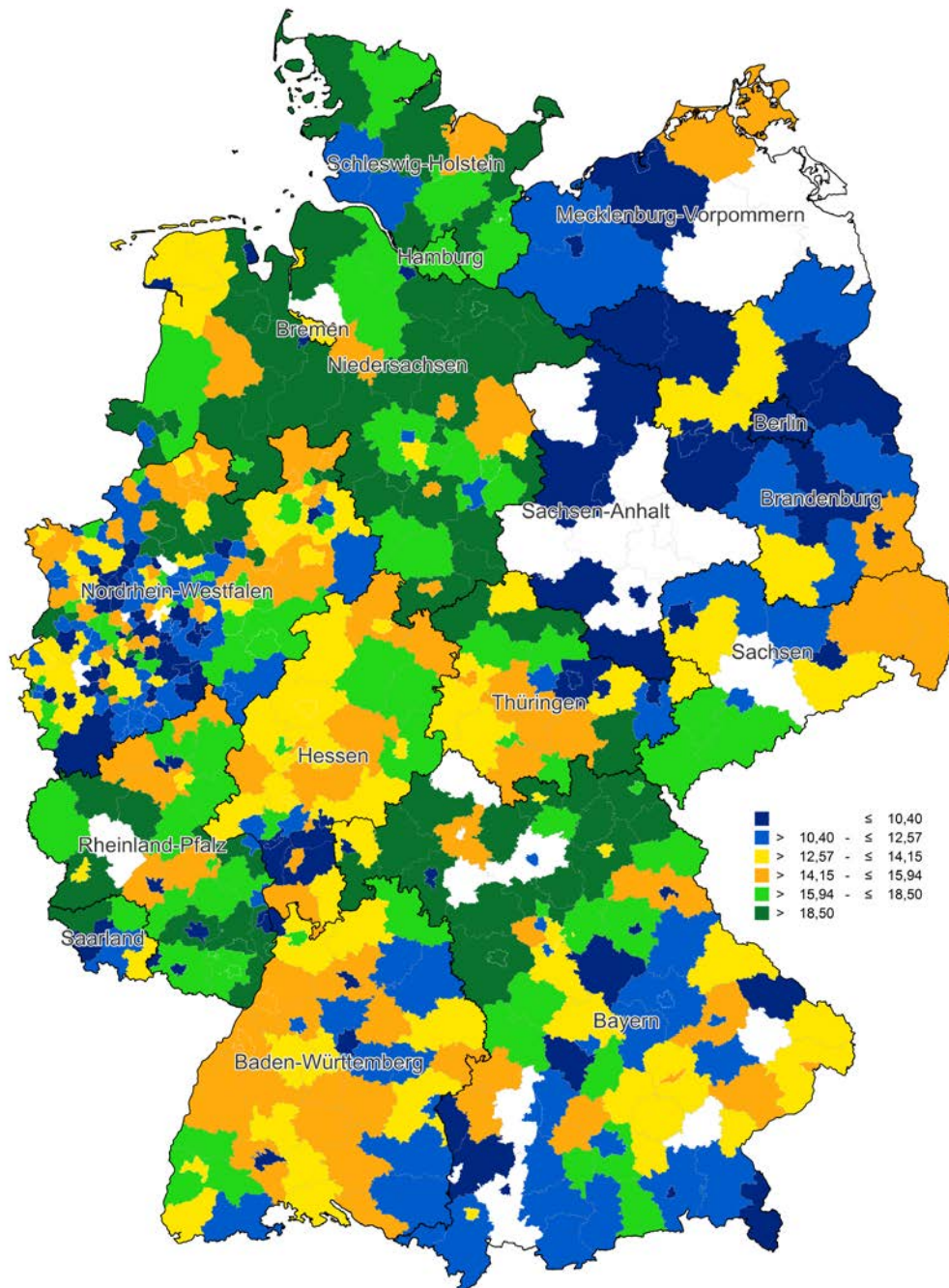
Abbildung 3: Niedrigste und höchste Veränderung der Inanspruchnahmequote von Kindertagesbetreuung der unter dreijährigen Kinder zwischen 2007 und 2013 in den Jugendamtsbezirken und Ländern (in Prozentpunkten)*



*Lesehilfe: In Schleswig-Holstein gab es 2013 einen Jugendamtsbezirk, in dem die Inanspruchnahmequote von 2007 bis 2013 um 11,0 Prozentpunkte gestiegen ist, sowie einen anderen Bezirk, in dem der Anstieg bei 23,8 Prozentpunkten lag. Dies waren die niedrigste bzw. die höchste Veränderung in allen Bezirken in Schleswig-Holstein. Über alle Bezirke in Schleswig-Holstein hinweg lag die mittlere Veränderung bei 18,2 Prozentpunkten. Der mittlere Wert der Veränderung eines Landes entspricht jedoch nicht dem insgesamt im Land erreichten Wert der Veränderung, da es sich bei dem hier abgebildeten Wert um den Medianwert handelt.

Quelle: Forschungsdatenzentrum der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Statistik der Kinder- und Jugendhilfe, Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen und in öffentlich geförderter Kindertagespflege, 2007 und 2013; Berechnungen der Dortmunder Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik

Abbildung 4: Veränderung der Inanspruchnahmequote von Kindertagesbetreuung der Kinder im Alter von unter drei Jahren zwischen 2007 und 2013 in den Jugendamtsbezirken (in Prozentpunkten)*



* In den weiß dargestellten Jugendamtsbezirken können aus Gründen der Geheimhaltung oder infolge von Gebietsreformen in Sachsen-Anhalt, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen keine Werte ausgewiesen werden. Kinder in Tagespflege, die zusätzlich noch eine Kindertageseinrichtung besuchen, werden bei diesem Vergleich zwischen 2007 und 2013 doppelt gezählt.

Quelle: Forschungsdatenzentrum der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe, Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen und in öffentlich geförderter Kindertagespflege, 2007 und 2013; Berechnungen der Dortmunder Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik

Die Veränderungen der Inanspruchnahmequoten lassen jedoch noch keine direkten Rückschlüsse auf die vorgenommenen Ausbaubemühungen der Jugendämter zu. Bereits in den Betreuungsatlanten 2010 und 2011 wurde diese Sichtweise bei den Analysen berücksichtigt (vgl. Hüskens 2011: 27; Strunz 2013a: 6ff.). So wurde als ein neuer Indikator für die Anstrengungen im Ausbau der Kindertagesbetreuung der Platzzuwachs pro 100 Kinder⁶ im relevanten Zeitraum gewählt. Erst dieser Indikator und die Inanspruchnahmequote von 2007 als Ausgangsniveau lassen Rückschlüsse auf die vorgenommenen Anstrengungen der einzelnen Jugendamtsbezirke zu. Sie bildeten die Grundlagen zur Erstellung von Typen zum Platzausbau.

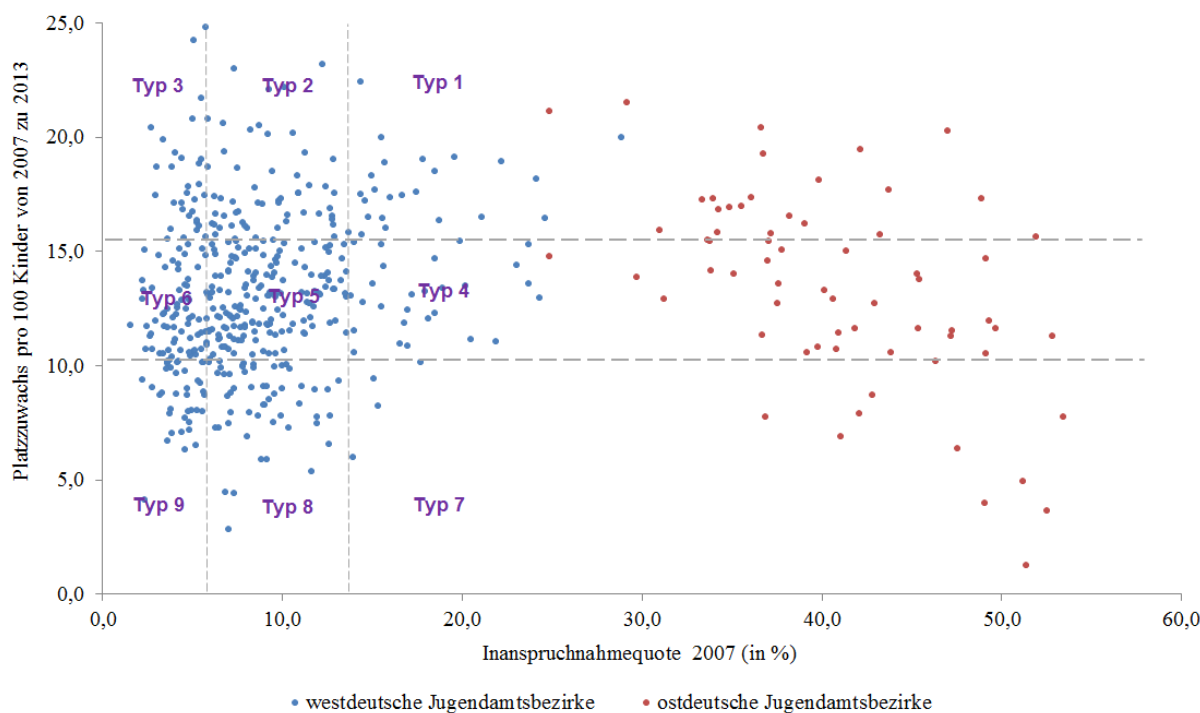
Dazu wurden die Jugendamtsbezirke zum einen entsprechend ihres Wertes der Inanspruchnahmequote 2007 in drei Gruppen aufgeteilt: Die erste Gruppe bildete die oberen 25,0% der Jugendamtsbezirke mit der höchsten Inanspruchnahmequote. Eine weitere Gruppe stellte die unteren 25,0% dar und die übrigen 50,0% bildeten die Bezirke mit einer mittleren Inanspruchnahmequote. Zum anderen wurden die Jugendamtsbezirke entsprechend ihres Platzzuwachses pro 100 Kinder von 2007 bis zu dem relevanten Erhebungsjahr analog zur Inanspruchnahmequote an der 25- bzw. 75- Prozentgrenze in drei Gruppen aufgeteilt. Dieser Einteilung folgend konnten die Jugendamtsbezirke neun verschiedenen Typen des Platzausbaus zu geordnet werden (vgl. Tabelle 1). Bezirke des Typs 1 zeichnen sich dadurch aus, dass sie bereits 2007 eine hohe Inanspruchnahmequote aufwiesen und seitdem trotzdem weiterhin das Kindertagesbetreuungsangebot stark ausgeweitet haben. Sie konnten ihre damalige gute Ausgangsposition weiterhin verbessern. In den Bezirken des Typs 3 hingegen wurden 2007 zwar wenige Kinder unter drei Jahren institutionell betreut, dennoch gab es in diesen Bezirken einen starken Ausbau in den vergangenen Jahren. Bezirke des Typs 7 konnten ihre bereits 2007 bestehenden hohen Inanspruchnahmequoten halten, im Gegensatz zu Bezirken des Typs 1 war der Platzzuwachs pro 100 Kinder jedoch gering. In den Bezirken des Typs 9 wiederum wurden 2007 nur wenige unter Dreijährige außerfamiliär betreut und es erfolgte nur ein geringfügiger Ausbau der Betreuungsangebote; ein Ausbaubedarf wurde hier wahrscheinlich nicht erkannt bzw. ist hier nicht vorhanden. Darüber hinaus gibt es Bezirke, die nicht den vier genannten Typen des Platzausbaus angehören, und zwar Bezirke der Typen 2, 4, 5, 6 und 8. Die Entwicklungen in diesen Bezirken sind jedoch ebenfalls von Bedeutung und bedürfen einer genaueren Betrachtung, beispielsweise weisen Bezirke des Typs 2 trotz einer mittleren Inanspruchnahmequote im Jahr 2007 einen ebenso hohen Platzzuwachs auf wie Bezirke des Typs 1. Die Einteilung der Bezirke nach den neun Typen des Platzausbaus wurde auch für den aktuellen Zeitraum von 2007 bis 2013 angewendet (vgl. Abbildung 5).

⁶ Für das Erhebungsjahr 2013 ist der Platzzuwachs pro 100 Kinder folgendermaßen definiert: $[(\text{Anzahl der betreuten unter dreijährigen Kinder im Jahr 2013} - \text{Anzahl der betreuten unter dreijährigen Kinder im Jahr 2007}) / \text{Anzahl der unter dreijährigen Kinder in der Bevölkerung im Jahr 2007}] * 100$.

Tabelle 1: Typenbildung zum Platzausbau nach Hüsken (2011)

		Platzzuwachs pro 100 Kinder		
		hoch	mittel	niedrig
Inanspruchnahmequote 2007	hoch	Typ 1 = hohes Ausgangsniveau und starker Ausbau	Typ 4	Typ 7 = hohes Ausgangsniveau wird gehalten
	mittel	Typ 2	Typ 5	Typ 8
	niedrig	Typ 3 = niedriges Ausgangsniveau, aber starker Ausbau	Typ 6	Typ 9 = niedriges Ausgangsniveau und geringer Ausbau

Abbildung 5: Verteilung der Jugendamtsbezirke nach Inanspruchnahmequote 2007 und Platzzuwachs pro 100 Kinder im Alter von null bis unter drei Jahren von 2007 bis 2013



Quelle: Forschungsdatenzentrum der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Statistik der Kinder- und Jugendhilfe, Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen und in öffentlich geförderter Kindertagespflege, 2007 und 2013; Berechnungen der Dortmunder Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik

Es zeigt sich, dass die Anzahl der Jugendamtsbezirke, die dem Typ 1 zuzuordnen sind, also eine hohe Inanspruchnahmequote im Jahr 2007 und einen hohen Platzzuwachs pro 100 Kinder aufweisen, nun 46 beträgt und damit anteilmäßig im Vergleich zum Zeitraum 2007 bis 2010 von 9,7% auf 8,9% gesunken ist (vgl. Tabelle 2).⁷ In der Gruppe des Typs 3, die gekennzeichnet ist durch niedrige Inanspruchnahmequoten im Jahr 2007 und hohe Platzzuwächse pro 100 Kinder, gibt es aktuell 27 Bezirke. Ihr Anteil ist seit dem Zeitraum von 2007 bis 2010 (5,5%) bis zu dem heutigen Zeitraum ebenfalls gesunken (5,2%). Ferner gab es zuvor 18 Jugendamtsbezirke (3,4%), die 2007 eine hohe Inanspruchnahmequote und einen niedrigen Platzzuwachs pro 100 Kinder aufwiesen (Typ 7). Ihr Anteil ist im aktuellen Zeitraum größer (21 Bezirke, 4,1%). Die Anzahl und der Anteil der Bezirke des Typs 9, also der Bezirke mit einer niedrigen Inanspruchnahmequote im Jahr 2007 und einem geringfügigen Platzzuwachs, sind ebenfalls geringfügig angestiegen: Derzeit gibt es 48 Bezirke (9,3%), damals waren es 46 Bezirke (8,7%). Die Mehrheit aller Bezirke gehört in allen vier Zeiträumen dem Typ 5 an (mittlere Inanspruchnahmequote 2007 und mittlerer Platzzuwachs). Der Anteil der Bezirke des Typs 2 und 4 ist angestiegen, wohingegen der Anteil der Bezirke des Typs 5, 6 und 8 gesunken ist. Bei der aktuellen Analyse konnten aufgrund von Gebietsreformen und zu geringer Fallzahlen 516 von 563 Bezirke berücksichtigt werden.

⁷ Bei diesem zeitlichen Vergleich ist zu beachten, dass die Zuordnung der Bezirke zu den Platzausbautypen entlang der 25- bzw. 75- Prozentgrenze stets in Relation zu den Ausbaumühungen der anderen Bezirke erfolgte. Die Referenzgrößen wurden demnach in jedem der vier Zeiträume neu bestimmt. Ein Bezirk, der beispielsweise im Zeitraum 2007 bis 2010 im Vergleich zu den anderen Bezirken eine niedrige Inanspruchnahmequote im Jahr 2007 und einen hohen Platzzuwachs pro 100 Kinder aufwies, also dem Typ 3 zuzuordnen war, kann im Vergleich zu den anderen Bezirken seinen Platzzuwachs in dem aktuellen Zeitraum von 2007 bis 2013 so verringert haben, dass er nun dem Typ 9 angehört. Andere Bezirke haben ihn quasi in ihren Ausbaudynamiken „überholt“. Auf diese Weise kann die Anzahl der Bezirke des Typs 9 im aktuellen Zeitraum gestiegen sein.

Tabelle 2: Verteilung der Jugendamtsbezirke auf die neun Typen des Platzausbaus in den Zeiträumen 2007 bis 2010, 2007 bis 2011, 2007 bis 2012 sowie 2007 bis 2013 (absolut und in %) ⁸

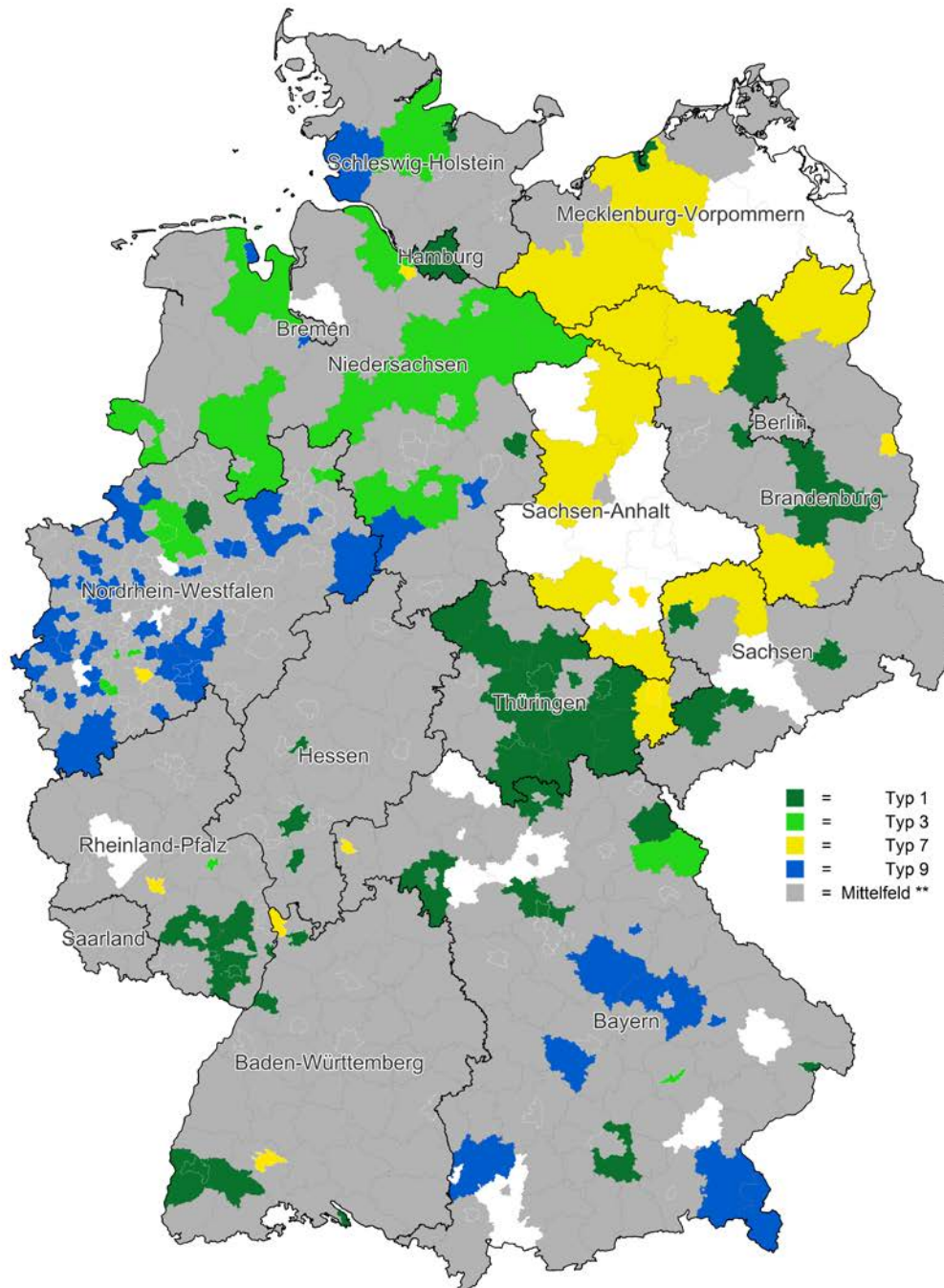
Typ des Platzausbaus	Verteilung der Jugendamtsbezirke auf die neun Typen des Platzausbaus							
	2007-2010		2007-2011		2007-2012		2007-2013	
	abso- lut	rela- tiv	abso- lut	rela- tiv	abso- lut	rela- tiv	abso- lut	rela- tiv
Typ 1 = hohes Ausgangsniveau und starker Ausbau	51	9,7	51	9,6	43	8,4	46	8,9
Typ 2	52	9,9	54	10,2	57	11,2	56	10,9
Typ 3 = niedriges Ausgangsniveau, aber starker Ausbau	29	5,5	27	5,1	28	5,5	27	5,2
Typ 4	60	11,4	62	11,7	65	12,7	62	12,0
Typ 5	147	27,9	145	27,4	136	26,6	142	27,5
Typ 6	58	11,0	59	11,1	54	10,6	54	10,5
Typ 7 = hohes Ausgangsniveau wird gehalten	18	3,4	20	3,8	19	3,7	21	4,1
Typ 8	66	12,5	66	12,5	64	12,5	60	11,6
Typ 9 = niedriges Ausgangsniveau und geringer Ausbau	46	8,7	46	8,7	45	8,8	48	9,3
Insgesamt	527	100	530	100	511	100,0	516	100,0

Quelle: Forschungsdatenzentrum der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Statistik der Kinder- und Jugendhilfe, Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen und in öffentlich geförderter Kindertagespflege, 2007, 2010, 2011, 2012 und 2013; Berechnungen der Dortmunder Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik

Wie die kartografische Darstellung der Verteilung der Jugendamtsbezirke auf die neun Typen des Platzausbaus in Deutschland veranschaulicht (vgl. Abbildung 6), lagen viele der Jugendamtsbezirke, die dem Typ 1 zuzuordnen waren, in den ostdeutschen Ländern Thüringen, Sachsen und Brandenburg, aber auch in Hamburg, im Süden von Rheinland-Pfalz sowie im Südwesten von Baden-Württemberg und im Norden von Bayern gab es vereinzelt Bezirke dieser Art. Jugendamtsbezirke des Typs 3 gab es vorrangig in Niedersachsen. Bezirke des Typs 7 waren vor allem in den Jugendamtsbezirken in Sachsen-Anhalt, Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern zu finden. Die Bezirke, die dem Typ 9 angehörten, befanden sich ausschließlich in den westdeutschen Ländern, insbesondere in Nordrhein-Westfalen und Bayern. Diese Verteilung zeigte sich auch schon in den beiden vorherigen Zeiträumen (vgl. Hüskens 2011: 26f.; Strunz 2013a: 12).

⁸ Es kann zu Abweichungen in der Verteilung der Jugendamtsbezirke auf die neun Typen des Platzausbaus im Vergleich zu der von Hüskens (2011) vorgenommenen Typenbildung für den Zeitraum 2007 bis 2010 kommen, da in diesem Bericht eine anderweitige Grenzziehung erfolgte.

Abbildung 6: Typen des Platzausbaus in Deutschland (Zeitraum 2007 bis 2013)*



* In den weiß dargestellten Jugendamtsbezirken können aus Gründen der Geheimhaltung oder infolge von Gebietsreformen in Sachsen-Anhalt, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen keine Werte ausgewiesen werden. Kinder in Tagespflege, die zusätzlich noch eine Kindertageseinrichtung besuchen, werden doppelt gezählt.

** durchschnittliche Quote im Jahr 2007 und/oder durchschnittlicher Platzzuwachs von 2007 bis 2013

Quelle: Forschungsdatenzentrum der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Statistik der Kinder- und Jugendhilfe, Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen und in öffentlich geförderter Kindertagespflege, 2007 und 2013; Berechnungen der Dortmunder Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik

2.2 Analyse des Betreuungsumfanges bzw. der Ganztagsinanspruchnahmequote

In Deutschland wurden im Jahr 2013 etwas mehr als die Hälfte der Kinder unter drei Jahren (55,2%) mehr als 35 Stunden pro Woche in Kindertageseinrichtungen versorgt – in der Regel wird dies als Ganztagsinanspruchnahme bezeichnet. 27,6% der Kinder wurden mehr als 25 bis zu 35 Stunden und 17,2% bis zu 25 Stunden betreut. In den neuen Ländern wurden fast drei Viertel aller Krippenkinder ganztags betreut (74,3%), wohingegen sich dieser Wert in den alten Ländern auf 44,6% belief. Im Vergleich zu der jüngeren Altersgruppe wurden die drei- bis unter sechsjährigen Kinder, die in Tageseinrichtungen sind, seltener ganztags betreut (43,3%). 40,7% der Kinder dieses Alters nahmen einen wöchentlichen Betreuungsumfang von mehr als 25 bis zu 35 Stunden in Anspruch.

Wird der Fokus auf die niedrigsten und höchsten Ganztagsinanspruchnahmequoten in den Jugendamtsbezirken nach Ländern gerichtet, so wird sowohl für die Krippenkinder als auch für die Kindergartenkinder eine enorme Bandbreite der Werte deutlich (vgl. Tabelle 3). Gemessen am Median wurden in den bayerischen Jugendamtsbezirken die wenigsten Krippenkinder mehr als sieben Stunden pro Tag betreut (22,4%) und in Thüringen die meisten (87,2%). Und auch bei den drei- bis unter sechsjährigen Kindern waren es die Kinder in den thüringischen Jugendamtsbezirken, die am häufigsten ganztags betreut wurden (91,2%). Demgegenüber wurden in den Jugendamtsbezirken in Baden-Württemberg im Mittel nur 16,3% der betreuten Kindergartenkinder ganztags versorgt. Die Ganztagsinanspruchnahmequoten in den westdeutschen Jugendamtsbezirken streuten sowohl bei der jüngeren als auch bei der älteren Altersgruppe stärker als in den ostdeutschen Bezirken. So wurden in den westdeutschen Jugendamtsbezirken Ganztagsinanspruchnahmequoten von 1,8% bis zu 94,1% bei den unter Dreijährigen erreicht, in den ostdeutschen Jugendamtsbezirken streuten die Quoten bei den jüngeren Kindern von 58,6% bis zu 95,7%, und somit von der Spannweite der Quoten her auf einem etwas geringeren Niveau als in den westdeutschen Bezirken. Diese lokalen Unterschiede werden auch anhand der nachfolgenden kartografischen Darstellungen deutlich (vgl. Abbildung 7 und Abbildung 8).

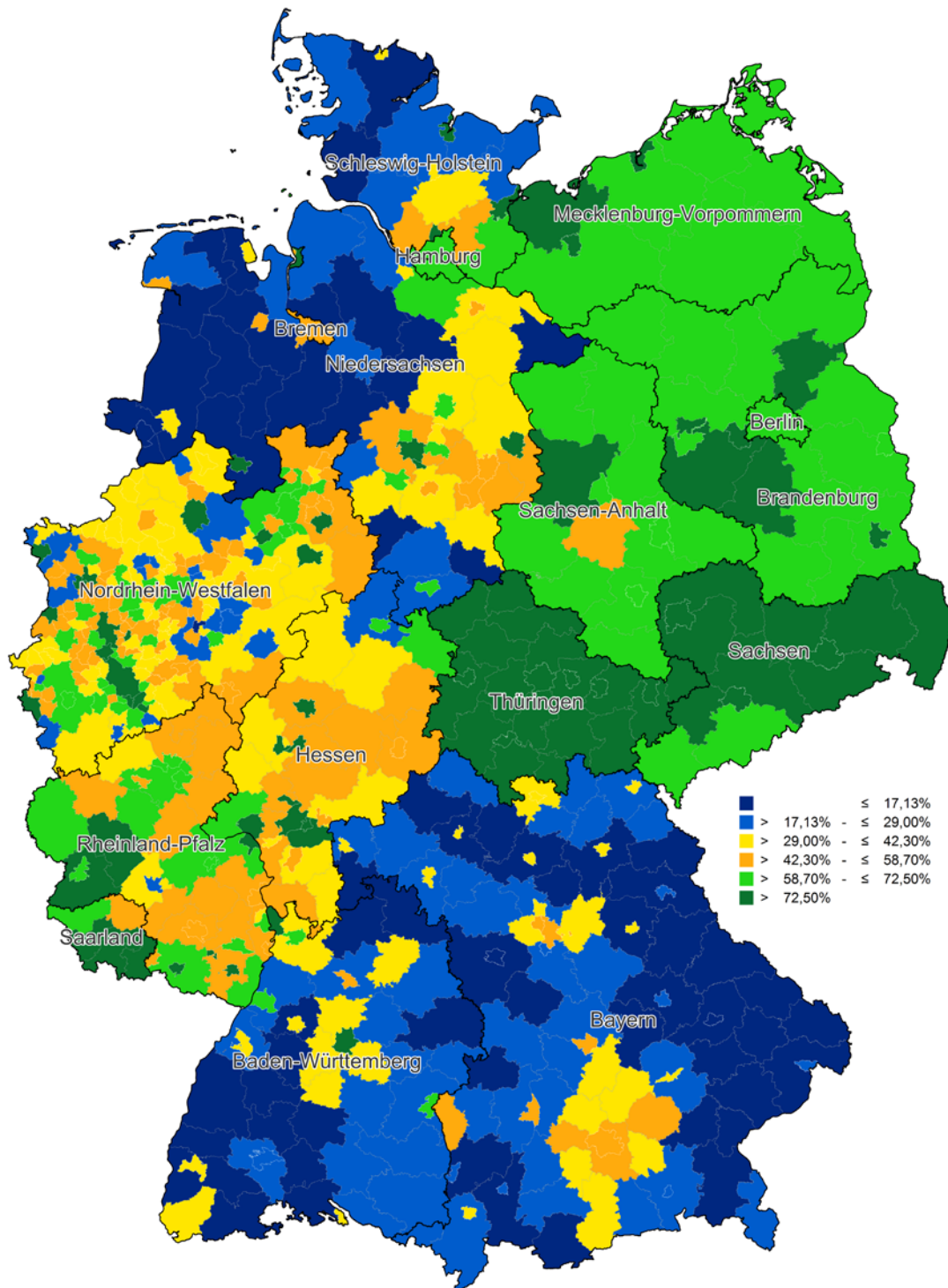
*Tabelle 3: Niedrigste und höchste Ganztagsinanspruchnahmequote (mehr als 35 Stunden pro Woche) der Kinder in Kindertageseinrichtungen in den Jugendamtsbezirken nach Ländern und Alter des Kindes (2013; in %)**

Land	Ganztagsinanspruchnahmequote der Kinder im Alter von ... Jahren in Kindertageseinrichtungen							
	0 bis unter 3				3 bis unter 6			
	kleinster Wert eines Bezirkes in dem Land	größter Wert eines Bezirkes in dem Land	Differenz	Median	kleinster Wert eines Bezirkes in dem Land	größter Wert eines Bezirkes in dem Land	Differenz	Median
Schleswig-Holstein	11,4	88,3	76,9	40,1	5,5	59,9	54,4	24,2
Hamburg	59,9		-	59,9	48,5		-	48,5
Niedersachsen	2,5	93,9	91,3	33,0	3,6	62,3	58,6	20,2
Bremen	50,9	74,0	23,1	62,5	30,9	46,5	15,6	38,7
Nordrhein-Westfalen	13,3	86,7	73,3	47,1	11,5	76,8	65,3	38,1
Hessen	25,1	94,1	68,9	55,1	20,3	78,4	58,1	51,4
Rheinland-Pfalz	25,7	89,9	64,1	57,2	34,2	90,5	56,3	58,6
Baden-Württemberg	8,9	80,4	71,5	22,8	6,7	56,7	50,1	16,3
Bayern	1,8	54,3	52,5	22,4	4,6	62,9	58,3	28,2
Saarland	43,5	86,6	43,1	76,3	29,8	54,0	24,3	45,7
Berlin, Stadt	68,8		-	68,8	64,1		-	64,1
Brandenburg	61,7	83,1	21,4	67,8	48,8	78,0	29,2	60,8
Mecklenburg-Vorpommern	62,1	80,3	18,2	71,1	61,4	76,1	14,7	67,5
Sachsen	66,6	88,5	21,9	77,7	66,8	91,8	25,0	80,4
Sachsen-Anhalt	58,6	74,2	15,6	66,9	58,6	76,0	17,4	68,4
Thüringen	78,3	95,7	17,4	87,2	82,3	96,8	14,5	91,2
Ost (mit Berlin)	58,6	95,7	37,1	75,8	48,8	96,8	48,1	73,9
West (ohne Berlin)	1,8	94,1	92,3	41,2	3,6	90,5	86,9	35,1
Deutschland	1,8	95,7	93,9	45,1	3,6	96,8	93,2	38,6

*Lesehilfe: In Schleswig-Holstein gab es 2013 einen Jugendamtsbezirk, in dem 11,4% aller betreuten Kinder im Alter von 0 bis unter 3 Jahren in Kindertageseinrichtungen ganztags betreut wurden, sowie einen anderen Bezirk, in dem die Ganztagsinanspruchnahmequote bei 88,3% lag. Dies war die niedrigste bzw. die höchste Quote in allen Bezirken in Schleswig-Holstein, was eine Differenz der Quoten von 76,9 Prozentpunkten ergibt. Für das gesamte Land lag die mittlere Ganztagsinanspruchnahmequote bei 40,1%. Die mittlere Quote entspricht jedoch nicht der insgesamt im Land erreichten Quote, da es sich bei der hier abgebildeten Quote um den Medianwert handelt.

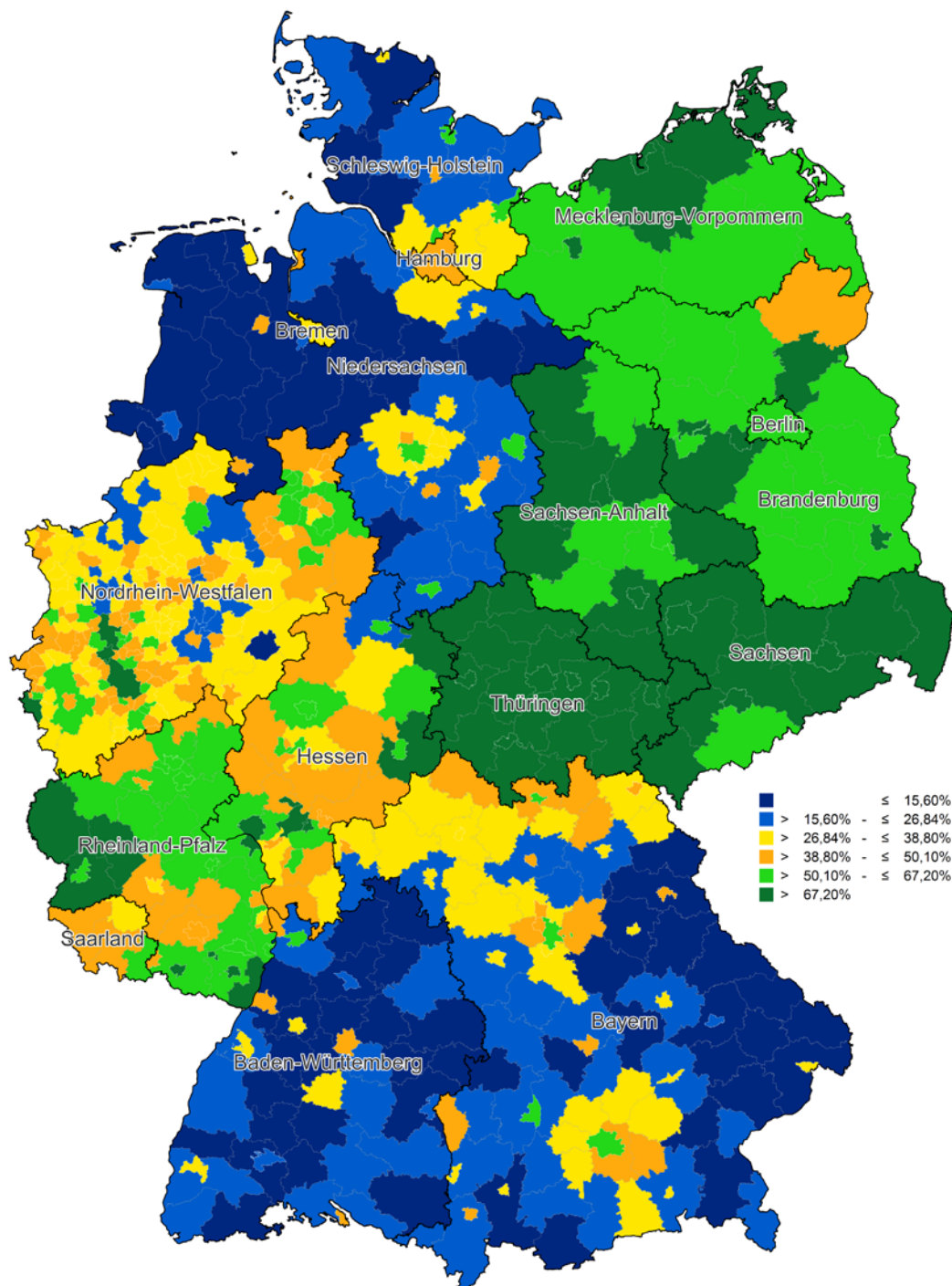
Quelle: Forschungsdatenzentrum der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Statistik der Kinder- und Jugendhilfe, Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen und in öffentlich geförderter Kindertagespflege, 2013; Berechnungen der Dortmunder Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik

Abbildung 7: Anteil der ganztags betreuten Kinder (mehr als 35 Stunden pro Woche) an allen Kindern unter drei Jahren in Tageseinrichtungen in den Jugendamtsbezirken am 1. März 2013 (in %)



Quelle: Forschungsdatenzentrum der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Statistik der Kinder- und Jugendhilfe, Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen und in öffentlich geförderter Kindertagespflege, 2013; Berechnungen der Dortmunder Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik

Abbildung 8: Anteil der ganztags betreuten Kinder (mehr als 35 Stunden pro Woche) an allen Kindern im Alter von drei bis unter sechs Jahren in Tageseinrichtungen in den Jugendamtsbezirken am 1. März 2013 (in %)

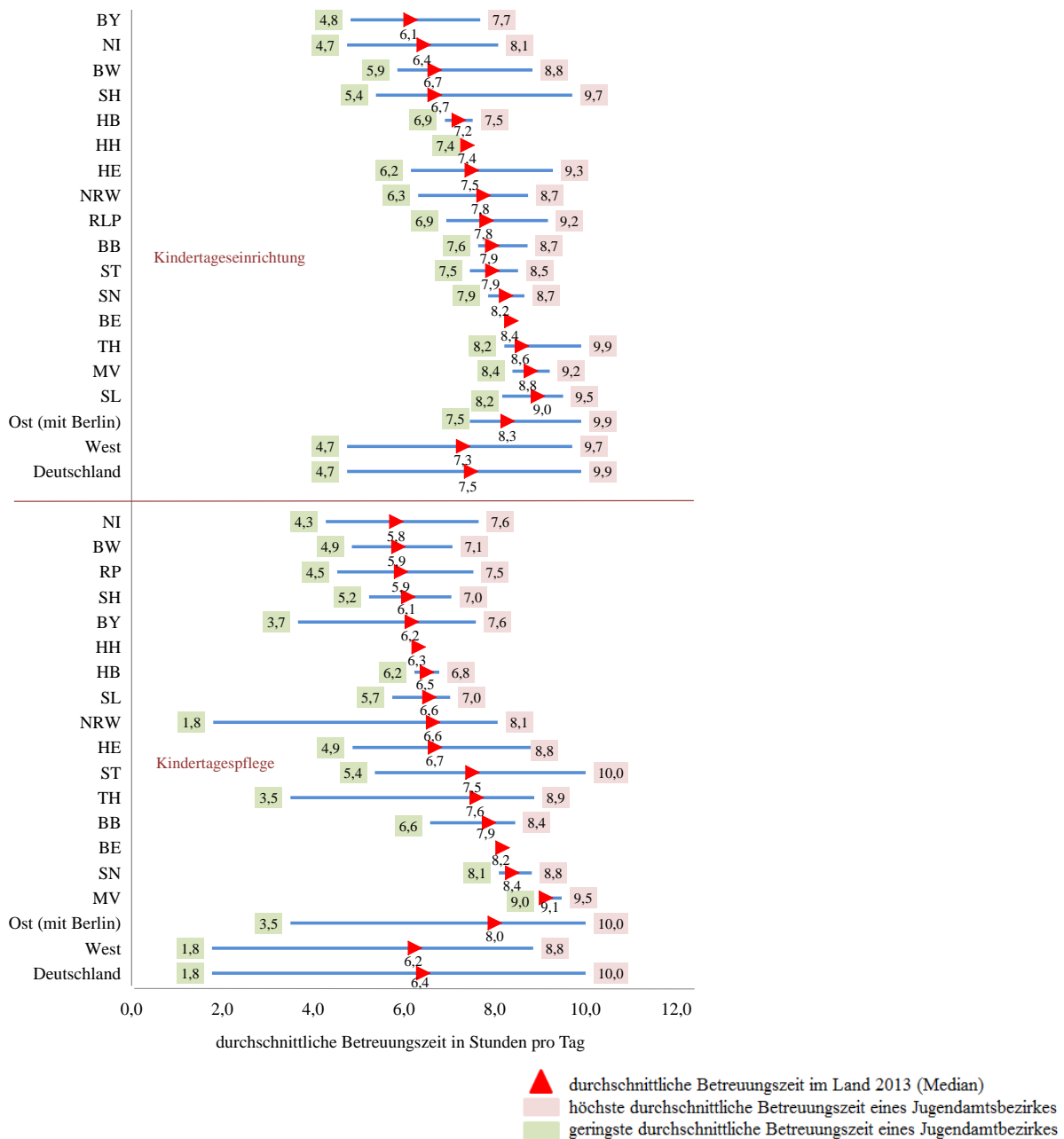


Quelle: Forschungsdatenzentrum der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Statistik der Kinder- und Jugendhilfe, Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen und in öffentlich geförderter Kindertagespflege, 2013; Berechnungen der Dortmunder Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik

Ab dem Erhebungsjahr 2012 lässt sich die durchschnittliche Betreuungszeit in Stunden pro Tag berechnen. Die Auswertung dieses Indikators erfolgte bereits in dem Betreuungsatlas 2012 und lässt sich nun mit den Daten von 2013 aktualisieren. Erneut zeigt sich eine hohe Variation der durchschnittlichen Betreuungszeiten zwischen den einzelnen Jugendamtsbezirken: Zwischen den westdeutschen Jugendamtsbezirken variierte die durchschnittliche Betreuungszeit von unter Dreijährigen von 4,7 bis 9,7 Stunden pro Tag in Tageseinrichtungen bzw. von 1,8 bis 8,8 Stunden pro Tag in Tagespflege, in den ostdeutschen Bezirken wurden Werte von 7,5 bis 9,9 Stunden pro Tag in Tageseinrichtungen bzw. von 3,5 bis 10,0 Stunden pro Tag in Tagespflege erreicht (vgl. Abbildung 9). In Westdeutschland gab es in 273 von 486 Bezirken eine durchschnittliche Betreuungszeit in Tageseinrichtungen, die geringfügiger war als die geringste vereinbarte durchschnittliche Betreuungszeit in einem ostdeutschen Jugendamtsbezirk (7,5 Stunden pro Tag).

Bei den Kindern im Alter von drei bis unter sechs Jahren waren es in den westdeutschen Bezirken Durchschnittsbetreuungszeiten in Tageseinrichtungen von 4,8 bis 8,6 Stunden pro Tag bzw. in der Tagespflege von 1,7 bis 10,7 Stunden pro Tag. In den ostdeutschen Bezirken variierten die Durchschnittswerte bei den älteren Kindern in Tageseinrichtungen von 7,3 bis 9,8 Stunden pro Tag und in der Tagespflege von 1,9 bis 10,0 Stunden pro Tag. In der Tagespflege gibt es demnach unabhängig vom Alter und der Lage in Ost- oder Westdeutschland eine größere Spannweite an im Durchschnitt in Anspruch genommener Betreuungszeit als in Kindertageseinrichtungen.

Abbildung 9: Durchschnittliche Betreuungszeit von Kindern unter drei Jahren in Kindertageseinrichtungen und in Kindertagespflege in den Jugendamtsbezirken und Ländern (2013; in Stunden pro Tag)*



*Lesehilfe: In Nordrhein-Westfalen gab es 2013 einen Jugendamtsbezirk, in dem die durchschnittliche Betreuungszeit von unter Dreijährigen in Tageseinrichtungen bei 6,3 Stunden pro Tag lag, sowie einen anderen Bezirk, in dem die Kinder im Durchschnitt 8,7 Stunden pro Tag betreut wurden. Dies waren die niedrigste bzw. die höchste Durchschnittsbetreuungszeit in allen nordrhein-westfälischen Bezirken. Die Betreuungszeiten in den anderen Bezirken befanden sich auf einem Niveau zwischen diesen Werten. Für das gesamte Land lag die mittlere Betreuungszeit bei 7,5 Stunden pro Tag.

Quelle: Forschungsdatenzentrum der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Statistik der Kinder- und Jugendhilfe, Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen und in öffentlich geförderter Kindertagespflege, 2013; Berechnungen der Dortmunder Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik

2.3 Die Betreuungssituation der dreijährigen Kinder im Detail

Die lokalen Differenzen bei der Betreuungssituation der drei- bis unter sechsjährigen Kinder fielen sowohl 2013 als auch in den Vorjahren geringfügiger aus als bei den jüngeren Kindern (vgl. Hüskens 2011: 34ff.; Strunz 2013a: 19). Unterschiede traten gleichwohl noch bei der Betreuungssituation der dreijährigen Kinder in Tageseinrichtungen auf (vgl. Tabelle 4). So wurde 2013 auf Länderebene erst bei den vierjährigen Kindern in Tageseinrichtungen eine Inanspruchnahmequote von 90,0% und mehr erreicht. Bei den Dreijährigen waren es die westdeutschen Ländern (bis auf Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg und Saarland), in denen trotz des Rechtsanspruches auf einen Kindergartenplatz seit 1996 nicht 90,0% und mehr der Kinder in einer Tageseinrichtung versorgt wurden.

Tabelle 4: Inanspruchnahmequote von Kindertagesbetreuung der Kinder im Alter von drei, vier und fünf Jahren in Tageseinrichtungen nach Ländern (2013; absolut und in %)

Land	Kinder in Tageseinrichtungen im Alter von ... bis unter ... Jahren							
	3 – 4	4 – 5	5 – 6	3 – 6	3 – 4	4 – 5	5 – 6	3 – 6
	absolut				relativ (in %)			
Schleswig-Holstein	18.372	22.397	23.310	64.079	79,4	93,5	95,8	89,7
Hamburg	13.883	14.755	12.460	41.098	87,7	92,7	78,4	86,3
Niedersachsen	53.787	63.316	66.321	183.424	83,5	95,2	98,7	92,6
Bremen	4.269	4.954	5.177	14.400	79,6	92,2	95,1	89,0
Nordrhein-Westfalen	124.113	144.662	149.002	417.777	84,4	94,6	97,4	92,2
Hessen	44.833	50.623	50.886	146.342	86,6	95,8	95,3	92,6
Rheinland-Pfalz	30.382	32.211	33.062	95.655	96,2	97,2	99,5	97,7
Baden-Württemberg	84.491	90.019	91.922	266.432	91,9	95,4	96,6	94,7
Bayern	89.073	102.633	104.852	296.558	83,4	93,9	95,4	91,0
Saarland	6.455	7.010	7.126	20.591	92,4	96,6	98,1	95,8
Berlin, Stadt	28.691	29.814	29.342	87.847	89,5	93,5	95,4	92,8
Brandenburg	18.565	19.324	19.763	57.652	93,8	94,6	98,0	95,5
Mecklenburg-Vorpommern	12.060	12.468	12.674	37.202	91,4	94,1	98,2	94,5
Sachsen	31.996	33.201	33.175	98.372	93,1	95,7	97,8	95,5
Sachsen-Anhalt	16.181	16.806	16.656	49.643	94,1	94,9	97,0	95,3
Thüringen	16.534	16.821	16.887	50.242	97,0	95,9	98,5	97,1
Ost (mit Berlin)	124.027	128.434	128.497	380.958	92,8	94,8	97,3	94,9
West (ohne Berlin)	469.658	532.580	544.118	1.546.356	86,2	94,8	96,3	92,5
Deutschland	593.685	661.014	672.615	1.927.314	87,5	94,8	96,5	93,0

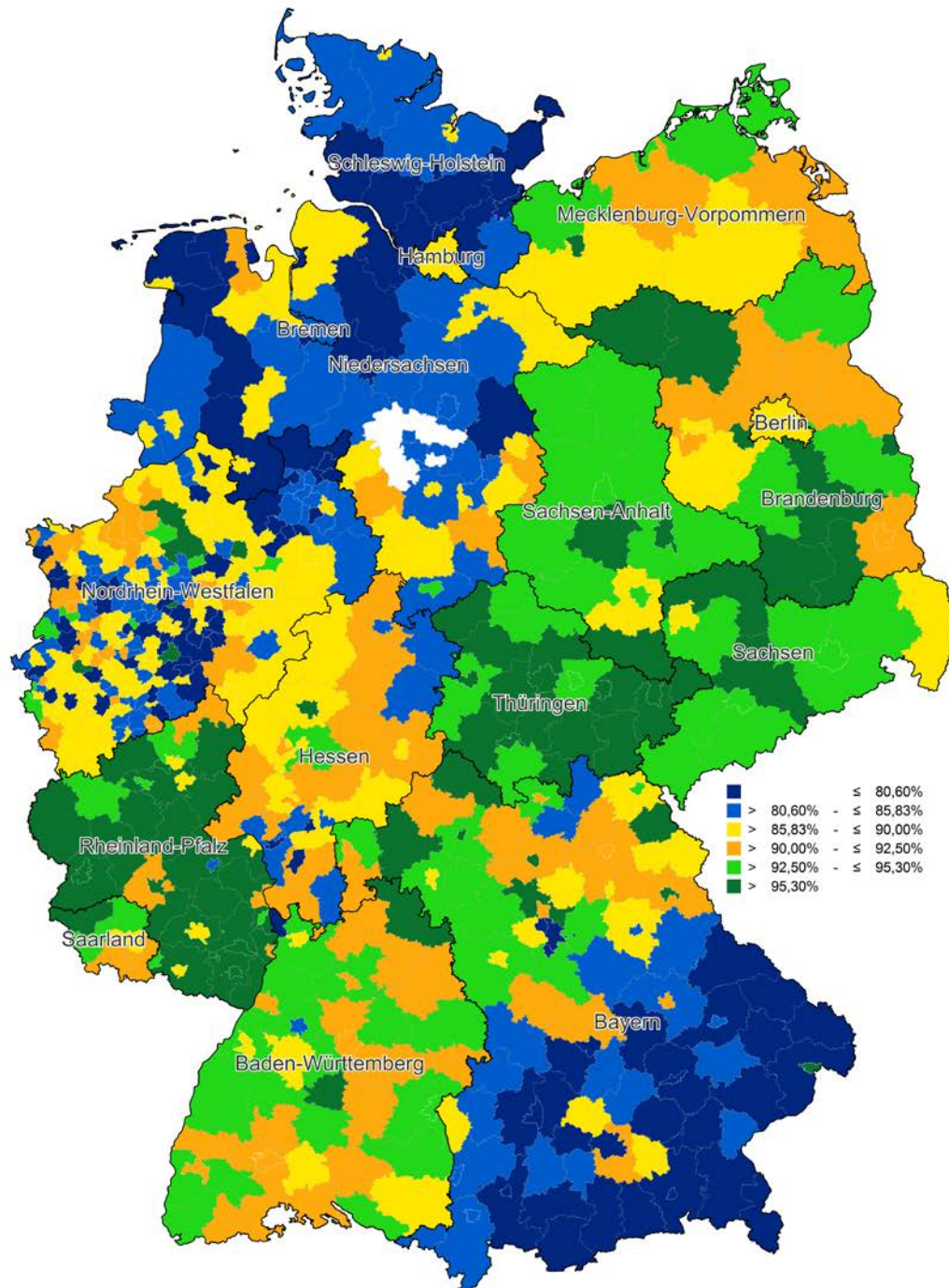
Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik der Kinder- und Jugendhilfe, Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen und in öffentlich geförderter Kindertagespflege, 2013; Berechnungen der Dortmunder Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik

In 325 von insgesamt 560 hier möglich zu betrachtenden Bezirken wurde bei den Dreijährigen in Kindertageseinrichtungen keine Inanspruchnahmequote von 90,0% und mehr erreicht. Von diesen 325 Bezirken lagen 318 Bezirke, also 97,8%, in Westdeutschland. Die Spannweite der Inanspruchnahmequoten reichte in allen deutschen Bezirken von 60,3% bis zu 100,0%. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass pendelnde Eltern ihre Kinder möglicherweise in einer Tageseinrichtung in der Nähe ihres Arbeitsplatzes, und somit nicht an ihrem Wohnort, betreuen lassen. Auf diese Weise kann es in einigen Bezirken zu niedrigeren, in anderen Bezirken zu überhöhten Inanspruchnahmequoten kommen. Die unterschiedliche Inanspruchnahme in den Jugendamtsbezirken wird auch anhand der kartografischen Darstellung deutlich (vgl. Abbildung 10). Hier fallen vor allem die niedrigen Inanspruchnahmequoten in einigen Ju-

gendamtsbezirken in Schleswig-Holstein, Niedersachsen und in den südlich gelegenen Regionen Bayerns auf.

Diese Gegenden waren es jedoch auch, in denen der Anstieg der Inanspruchnahmequote von Tageseinrichtungen der dreijährigen Kindern zwischen 2007 und 2013 am stärksten war (vgl. Abbildung 11). Auch in Nordrhein-Westfalen gab es auffällig viele Jugendamtsbezirke, in denen der Anstieg der Inanspruchnahmequote bei den dreijährigen Kindern bei über zehn Prozentpunkten zwischen 2007 und 2013 lag. Diese Regionen wiesen demnach trotz des starken Anstiegs der Inanspruchnahmequoten in den vergangenen Jahren stets noch eine geringe Inanspruchnahmequote bei den Dreijährigen im Jahr 2013 auf. Demgegenüber gab es in der Mehrzahl der ostdeutschen Bezirke, aber auch in vielen Bezirken in Rheinland-Pfalz, Hessen, Saarland und Baden-Württemberg sowie in den nördlich gelegenen Regionen Bayerns keine oder nur geringfügige Anstiege der Inanspruchnahmequoten.

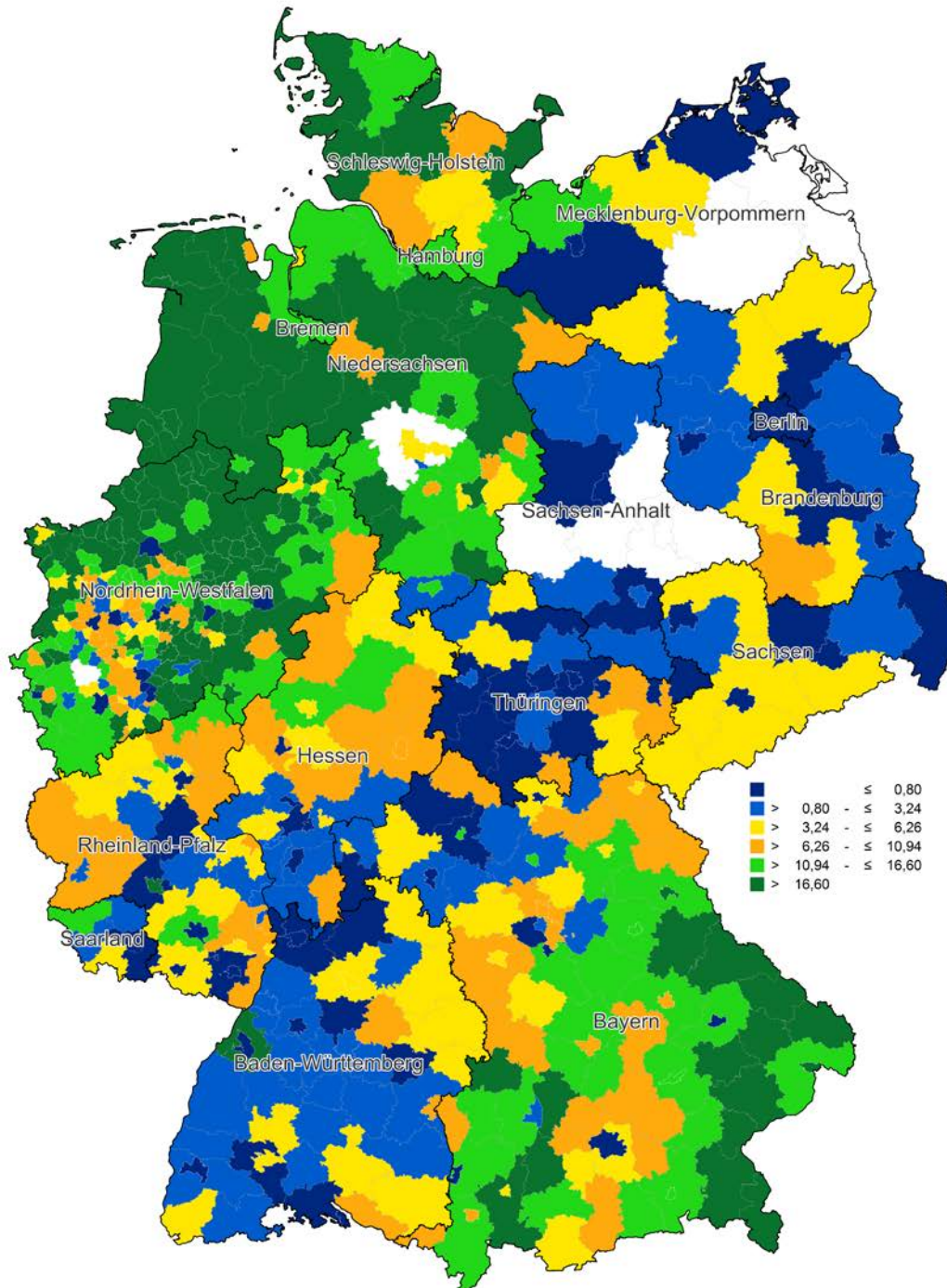
Abbildung 10: Anteil der Kinder im Alter von drei Jahren in Kindertageseinrichtungen in den Jugendamtsbezirken am 1. März 2013 (in %; bezogen auf die altersgleiche Bevölkerung)*



* In den weiß dargestellten Jugendamtsbezirken können aus Gründen der Geheimhaltung keine Werte ausgewiesen werden.

Quelle: Forschungsdatenzentrum der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Statistik der Kinder- und Jugendhilfe, Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen und in öffentlich geförderter Kindertagespflege, 2013; Berechnungen der Dortmunder Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik

Abbildung 11: Veränderung der Inanspruchnahmequote von Kindertageseinrichtungen der Kinder im Alter von drei Jahren zwischen 2007 und 2013 in den Jugendamtsbezirken (in Prozentpunkten)*



* In den weiß dargestellten Jugendamtsbezirken können aus Gründen der Geheimhaltung oder infolge von Gebietsreformen in Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern keine Werte ausgewiesen werden.

Quelle: Forschungsdatenzentrum der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Statistik der Kinder- und Jugendhilfe, Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen und in öffentlich geförderter Kindertagespflege, 2007 und 2013; Berechnungen der Dortmunder Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik

2.4 Analyse des Personalressourceneinsatzschlüssels

Der Personalressourceneinsatzschlüssel ist neben vielen weiteren Kriterien, wie zum Beispiel der Gruppengröße oder der Qualifikation des Personals, ein wichtiges Merkmal für die pädagogische Qualität in Kindertageseinrichtungen. Es handelt sich um eine Kennziffer, die angibt, in welchem Verhältnis die vertraglich vereinbarten Betreuungsstunden der Kinder zum Personaleinsatz pro Gruppe stehen.⁹ Zur Operationalisierung dieses Indikators wird erstens ein Ganztagsbetreuungsäquivalent berechnet, indem der vertraglich vereinbarte wöchentliche Betreuungsumfang der Kinder pro Gruppe summiert und durch 40 Stunden (für einen Ganztagsplatz) dividiert wird. Zum anderen wird ein Vollzeitäquivalent berechnet, indem der vertraglich vereinbarte wöchentliche Beschäftigungsumfang des Personals pro Gruppe summiert und durch 39 Stunden (für eine Vollzeitstelle) dividiert wird. Anschließend werden die Ganztagsbetreuungsäquivalente und die Vollzeitäquivalente durch Division zueinander ins Verhältnis gesetzt. Der Indikator wird für verschiedene Gruppentypen als Medianwert ausgewiesen.¹⁰ Die Einteilung nach Gruppentypen erfolgt nicht von den Einrichtungen, sondern wurde im Rahmen der eigenen Analyse der amtlichen Kinder- und Jugendhilfestatistik primär an der Alterszusammensetzung der Kinder vorgenommen.

Aufgrund von Änderungen in der amtlichen Kinder- und Jugendhilfestatistik von 2011 zu 2012, wie die Erfassung von zwei Arbeitsbereichen des Personals mit ihrem jeweiligen Beschäftigungsumfang sowie die Erhebung der Betreuungszeit der Kinder in Wochenstunden, wurde die Berechnungsweise des gruppenbezogenen Personalressourceneinsatzes zu 2012 umgestellt und ist somit nicht mehr mit den Werten aus den Jahren zuvor vergleichbar (vgl. Fuchs-Rechlin 2013; Strunz 2013b). Vergleichbare Werte liegen derzeit nur für die Jahre 2012 und 2013 vor. Der gruppenbezogene Personalressourceneinsatz wird ab 2012 zum einen inklusive des Beschäftigungsumfanges der Einrichtungsleitungen, der auf die Gruppen gleichmäßig verteilt wird, als auch zum anderen exklusive dieses Arbeitszeitumfanges ausgewiesen. Ebenso wird der Beschäftigungsumfang der gruppenübergreifend Tätigen berücksichtigt, indem die Arbeitszeit gleichmäßig auf die Gruppen verteilt wird. Gruppen, in denen Kinder mit erhöhtem Förderbedarf wegen körperlicher, geistiger oder wegen drohender oder seelischer Behinderung betreut werden, werden nicht berücksichtigt.

Bei der Interpretation des Personalressourceneinsatzschlüssels ist zu beachten, dass dieser Indikator nicht den tatsächlichen zeitlichen Umfang, den eine Fachkraft mit den Kindern bringt, umfasst. So wird für die Berechnung des Indikators die vertraglich vereinbarte Arbeitszeit der Fachkräfte verwendet. Darin können neben der unmittelbaren face-to-face-Interaktionszeit mit dem Kind auch Verfügungszeiten, also mittelbare pädagogische Arbeitszeiten, wie Zeiten für Teamsitzungen, Vor- und Nachbereiten der pädagogischen Arbeit, Fortbildungen, Beobachtungen und Dokumentationen, Elterngespräche oder Kooperationen mit externen Partnern bzw. Partnerinnen, sowie auch Ausfallzeiten, wie Krankheits- und Urlaubszeiten, gehören (vgl. Fuchs-Rechlin 2010: 57f.; Riedel 2008: 192; Strunz 2013b). Ebenso ist zu beachten, dass nicht von einer über den Tag gleichmäßig verteilten Personalausstattung ausgegangen werden kann. Eine Kennziffer, bei der im Vergleich zum Personalressour-

⁹ Eine detailliertere Einsicht über die genaue Berechnung des Personalressourceneinsatzschlüssels vor 2012 anhand der Daten der amtlichen Kinder- und Jugendhilfestatistik sowie über die sich dabei ergebenden methodischen und fachlichen Herausforderungen findet sich bei Fuchs-Rechlin (2010). Ein Überblick über die neue Berechnungsweise des Indikators ab 2012 findet sich bei Fuchs-Rechlin (2013) und Strunz (2013b).

¹⁰ Es wird differenziert nach „Gruppe mit Kindern unter 3 Jahren“, „Gruppe mit Kindern von 3 Jahren bis zur Schule“, „Gruppe mit Kindern von 2 Jahren bis zur Schule“, „altersgemischte Gruppe mit Kindern von 0 bis unter 4 Jahren“ und „altersgemischte Gruppe (altersgruppenübergreifende Gruppe mit und ohne Schulkinder)“.

ceneinsatzschlüssel die Verfügungszeiten berücksichtigt werden, indem diese von der vertraglich vereinbarten Arbeitszeit subtrahiert werden, ist die sogenannte Fachkraft-Kind-Relation. Die Empfehlungen für den abzuziehenden Umfang der Verfügungszeiten variieren zwischen 10,0% und 33,0% der vertraglich vereinbarten Arbeitszeit (vgl. Bock-Famulla 2008: 20; Fuchs-Rechlin 2010: 58). Die Fachkraft-Kind-Relation und der Personalressourceneinsatzschlüssel sind demnach zwei voneinander zu trennende Begriffe.

Anhand einer Zusammenstellung bisheriger Empfehlungen für eine ideale Betreuungsrelation, sei es für die Fachkraft-Kind-Relation oder den Personalressourceneinsatzschlüssel, zeigt sich die enorme Spannweite der Ratschläge (vgl. für eine Übersicht der bisherigen Empfehlungen Fuchs-Rechlin 2010: 58f.). Die empfohlenen Relationen variieren je nachdem, ob die vertraglich geregelte Arbeitszeit des Personals oder die tatsächlich für pädagogische Arbeit zur Verfügung stehende Zeit berücksichtigt wird. Bei der letzteren Berechnungsgrundlage unterscheiden sich die Empfehlungen je nachdem, in welchem Umfang die Verfügungszeiten geschätzt werden. Ebenfalls je nach dem Bedarf, der aus dem Alter der Kinder und der Gruppengröße abgeleitet wird, ergeben sich unterschiedliche Empfehlungen für eine ideale Betreuungsrelation. Fest steht jedoch, wie eine Vielzahl (inter-)nationaler Studien belegen konnte, dass es einen positiven Zusammenhang zwischen der Anzahl an pädagogischen Fachkräften und der kindlichen Entwicklung gibt (vgl. Fuchs-Rechlin 2010: 56f.). Es zeigt sich aber auch, dass ein verbesserter Personalressourceneinsatzschlüssel *ein* Einflussfaktor neben vielen weiteren nicht zu missachtenden Prädiktoren für die Entwicklung der Kinder ist.

Für die Daten aus dem Jahr 2013 zeigte sich wie schon in den Vorjahren, dass die Gruppen mit Kindern unter drei Jahren bundesweit den günstigsten Personalressourceneinsatzschlüssel besaßen. In dieser Gruppenform war im Mittel eine vollzeitbeschäftigte Person für 4,6 bzw. 4,3 ganztags betreute Kinder zuständig (ohne bzw. mit Leitungsanteil). In den Gruppen mit Kindern von drei Jahren bis zum Schuleintritt lag der Personalressourceneinsatzschlüssel bundesweit bei 1:9,6 bzw. 1:8,9 (ohne bzw. mit Leitungsanteil) und in den Gruppen mit Kindern von zwei Jahren bis zum Schuleintritt bei 1:8,6 bzw. 1:7,9. Entgegen der oftmals geäußerten Befürchtung, mit dem eher quantitativ orientierten Ausbau der U3-Betreuungsangebote würde es zu einer Minderung der Betreuungsqualität in Tageseinrichtungen kommen – hier im Sinne einer geringeren Personalausstattung – kann dies für die hier analysierten Gruppentypen und für die Mehrheit der Länder nicht bestätigt werden (vgl. Strunz 2013b). So hat sich auf Bundesebene der Personalschlüssel in Tageseinrichtungen zwischen 2008 und 2013 insofern leicht verbessert, dass eine vollzeitbeschäftigte Person in etwa für ein ganztags betreutes Kind weniger zuständig ist (vgl. Fuchs-Rechlin 2013: 12).

Auf Ebene der Jugendamtsbezirke¹¹ zeigt sich anhand der kartografischen und tabellarischen Darstellungen, wie schon in den Jahren zuvor, dass die meisten westdeutschen Jugendamtsbezirke in allen Gruppenformen einen günstigeren Personalressourceneinsatzschlüssel besaßen als die ostdeutschen Jugendamtsbezirke (vgl. hier beispielhaft für die Gruppe der Kinder unter drei Jahren: Abbildung 12 und Tabelle 5). In den westdeutschen Jugendamtsbezirken variierten 2013 die Personalressourceneinsatzschlüssel (mit Leitungsanteil) in Gruppen mit Kindern im Alter von unter drei Jahren von 1:2,3 bis zu 1:9,3 (vgl. Tabelle 5). Beide Extremwerte wurden in nordrhein-westfälischen Bezirken erreicht. In den ostdeutschen Jugendamtsbezirken streuten die Personalressourceneinsatzschlüssel in den U3-Gruppen von 1:4,2

¹¹ Hinsichtlich der Zuverlässigkeit der Daten zum Personalressourceneinsatzschlüssel ist zu erwähnen, dass die Ergebnisse dieses Indikators aus Gründen des Datenschutzes grundsätzlich dann nicht ausgewiesen werden, wenn die Anzahl der Gruppen, auf denen die Berechnungen basierte, kleiner 3 war. In diesen Fällen haben die Medianwerte auch eine zu geringe Aussagekraft.

bis zu 1:7,2, und somit weniger stark als in den westdeutschen Bezirken. Unter dem bundesweiten Personalressourceneinsatzschlüssel in U3-Gruppen von 1:4,3¹², und somit auf einem besseren Niveau, lagen 331 von 365 westdeutschen Bezirken (90,7%) und nur einer von 76 ostdeutschen Bezirken (1,3%). Des Weiteren zeigt sich auch bei einem Vergleich der Daten von 2012 und 2013 auf Ebene der Jugendamtsbezirke größtenteils eine Verbesserung bzw. Stagnation der Personalressourcenausstattung: In 100 von 334 westdeutschen Jugendamtsbezirken (29,9%), die in diese Analyse einfließen konnten, konnte von 2012 zu 2013 eine Verbesserung der Personalressourcenausstattung von mehr als +0,2 Ganztagsäquivalenten, in 180 Bezirken (53,9%) eine Stagnation der Personalverhältnisse (+/- 0,2 Ganztagsäquivalente) und in 54 Bezirken (16,2%) eine Verschlechterung der Personalverhältnisse von weniger als -0,2 Ganztagsäquivalenten erreicht werden. In den insgesamt 76 ostdeutschen Bezirken erfolgte eine Verbesserung der Personalressourcenausstattung zu 15,8%, eine Stagnation zu 71,1% und eine Verschlechterung zu 13,2%. Zwischen den westdeutschen Jugendamtsbezirken variierten die Veränderungen der Personalressourceneinsatzschlüssel von -2,1 bis zu +1,7 Ganztagsäquivalenten und zwischen den ostdeutschen Bezirken von -0,9 bis zu +0,9 Ganztagsäquivalenten. In den westdeutschen Bezirken kam es somit zwar insgesamt häufiger zu Verbesserungen der Personalressourceneinsatzschlüssel von 2012 zu 2013 als in den ostdeutschen Bezirken, in den westdeutschen Bezirken gab es jedoch eine größere Spannweite der Verbesserungen bzw. Verschlechterungen der Personalressourcenausstattungen (vgl. Tabelle 5).

¹² Der hier erwähnte Wert für den Personalressourceneinsatzschlüssel auf Bundesebene von 1:4,3 in Gruppen mit unter Dreijährigen entspricht nicht dem in der Tabelle 5 angegebenen Wert von 1:3,7, da es sich bei dem letzteren Wert um einen Medianwert über alle in dieser Tabelle zu berücksichtigenden Jugendamtsbezirke handelt (s. Anmerkung der Tab. 5).

*Tabelle 5: Niedrigster und höchster Personalressourceneinsatzschlüssel (inkl. Leitungsanteil; 2013) sowie niedrigste und höchste Veränderung des Personalressourceneinsatzschlüssels von 2012 zu 2013 in Gruppen mit Kindern unter drei Jahren in den Jugendamtsbezirken nach Ländern**

Land	Personalressourceneinsatzschlüssel in Gruppen mit unter dreijährigen Kindern (2013)**				Veränderung des Personalressourceneinsatzschlüssels in Gruppen mit unter dreijährigen Kindern von 2012 zu 2013***			
	kleinster Wert eines Bezirkes in dem Land	größter Wert eines Bezirkes in dem Land	Differenz	Median	kleinster Wert eines Bezirkes in dem Land	größter Wert eines Bezirkes in dem Land	Differenz	Median
Schleswig-Holstein	2,4	4,3	1,8	3,6	-0,3	0,4	0,7	0,0
Hamburg	5,0		-	5,0	0,2		-	0,2
Niedersachsen	2,4	5,8	3,4	4,0	-0,9	1,7	2,6	0,1
Bremen	2,7	3,1	0,5	2,9	0,0	0,3	0,3	0,1
Nordrhein-Westfalen	2,3	9,3	7,0	3,4	-2,1	1,1	3,1	0,1
Hessen	2,8	4,5	1,7	3,8	-0,9	0,8	1,7	0,0
Rheinland-Pfalz	2,8	5,1	2,3	3,6	-1,3	1,2	2,4	-0,1
Baden-Württemberg	2,8	3,8	1,1	3,1	-0,3	0,7	1,0	0,1
Bayern	2,4	4,7	2,2	3,8	-1,0	1,6	2,6	0,1
Saarland	3,0	3,6	0,6	3,5	-0,1	0,2	0,3	-0,1
Brandenburg	5,7	7,2	1,5	6,1	-0,7	0,9	1,6	0,0
Mecklenburg-Vorpommern	5,4	6,3	0,9	5,8	-0,3	0,0	0,3	0,1
Sachsen	5,9	6,4	0,5	6,1	-0,4	0,2	0,6	0,0
Sachsen-Anhalt	5,7	7,0	1,2	6,5	-0,5	0,0	0,5	0,1
Thüringen	4,2	5,7	1,5	5,0	-0,9	0,4	1,2	0,0
Ost (ohne Berlin)*	4,2	7,2	3,0	6,0	-0,9	0,9	1,8	0,0
West (ohne Berlin)*	2,3	9,3	7,0	3,6	-2,1	1,7	3,8	0,1
Deutschland*	2,3	9,3	7,0	3,7	-2,1	1,7	3,8	0,1

*Bei dieser Auswertung konnten nicht alle Jugendamtsbezirke berücksichtigt werden, da es zum einen Jugendamtsbezirke gibt, in denen keine oder zu wenige Gruppen mit unter Dreijährigen existieren, deren Werte somit aufgrund von zu geringen Fallzahlen gesperrt werden mussten (dies trifft auf 121 Jugendamtsbezirke zu), und zum anderen aufgrund von Gebietsreformen von 2012 zu 2013, die einen Vergleich der Daten nicht ermöglichen (dies trifft auf einen Jugendamtsbezirk zu). Ebenso konnten die Daten nicht für Berlin ausgewertet werden, da hier die Gruppenzugehörigkeit der Kinder nicht erfasst wird.

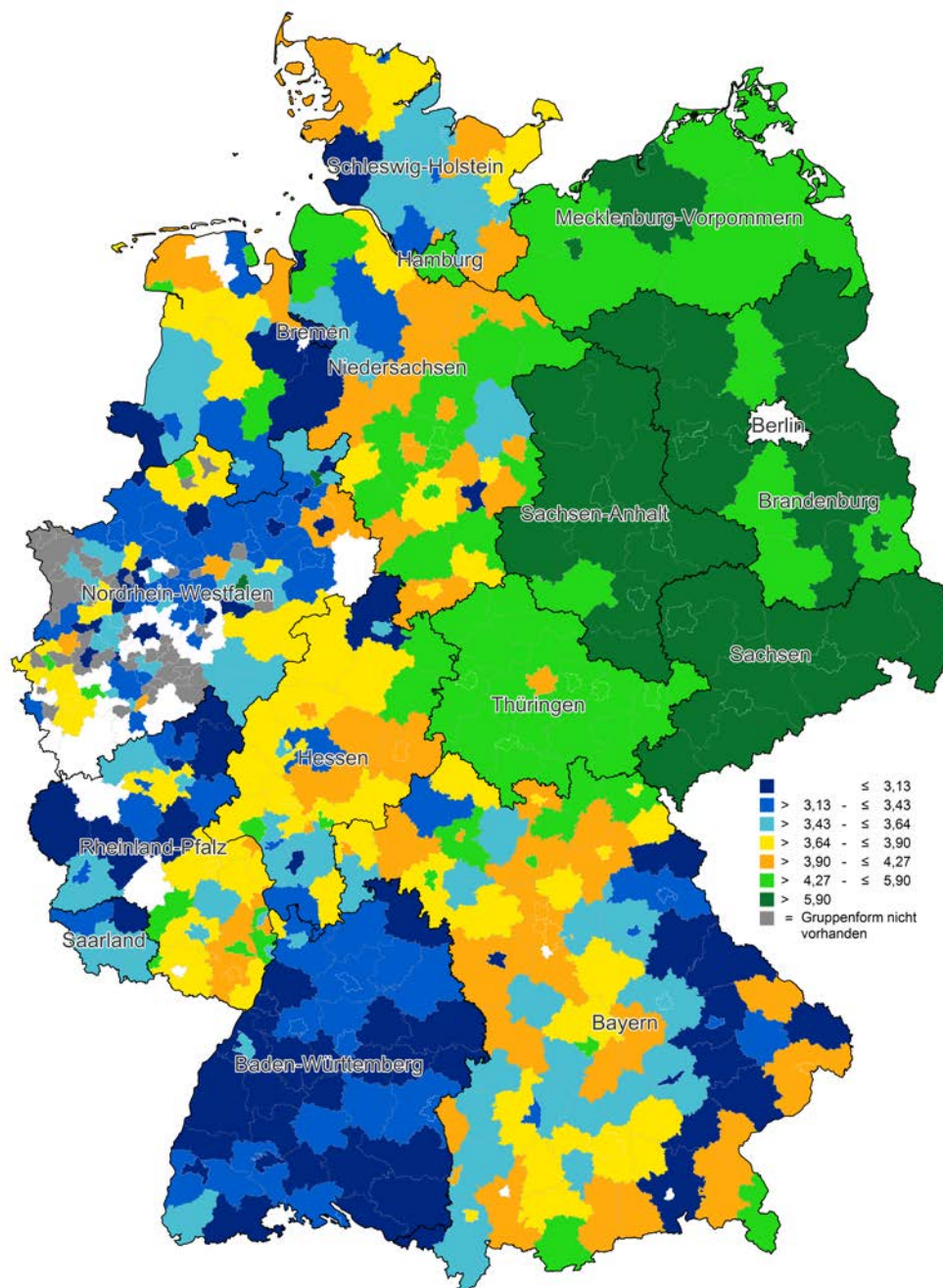
**Lesehilfe: In Schleswig-Holstein gab es 2013 einen Jugendamtsbezirk, in dem der Personalressourceneinsatzschlüssel in Gruppen mit unter dreijährigen Kindern bei 1:2,4 lag, sowie einen Bezirk, in dem der Personalressourceneinsatzschlüssel in Gruppen mit unter dreijährigen Kindern bei 1:4,3 lag. Dies waren der niedrigste bzw. der höchste Personalressourceneinsatz in allen Bezirken in Schleswig-Holstein, was eine Differenz der Werte von 1,8 Ganztagsbetreuungsäquivalenten ergibt. Für das gesamte Land lag der mittlere Personalressourceneinsatzschlüssel bei 1:3,6.

***Lesehilfe: In Schleswig-Holstein gab es 2013 einen Jugendamtsbezirk, in dem sich der Personalressourceneinsatzschlüssel in Gruppen mit unter dreijährigen Kindern von 2012 zu 2013 um 0,3 Ganztagsbetreuungsäquivalente verschlechtert hat, sowie einen Bezirk, in dem sich der Personalressourceneinsatzschlüssel in Gruppen mit unter dreijährigen Kindern um 0,4 Ganztagsbetreuungsäquivalente verbessert hat. Dies waren die niedrigste bzw. die höchste Veränderung des Personalressourceneinsatzschlüssels in allen Bezirken in Schleswig-Holstein, was eine Differenz der Werte von 0,7 Ganztagsbetreuungsäquivalenten ergibt. Für das gesamte Land lag die mittlere Veränderung des Personalressourceneinsatzschlüssels bei 0,0 Ganztagsbetreuungsäquivalenten, es ist also weder eine Verbesserung noch eine Verschlechterung des Personaleinsatzes erfolgt.

Quelle: Forschungsdatenzentrum der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Statistik der Kinder- und Jugendhilfe, Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen und in öffentlich geförderter Kindertagespflege, 2012 und 2013; Berechnungen der Dortmunder Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik

In Gruppen mit Kindern von 3 Jahren bis zur Schule variierten die Personalressourceneinsatzschlüssel in den westdeutschen Bezirken von 1:6,1 bis zu 1:12,7 und in den ostdeutschen Bezirken von 1:9,4 bis zu 1:15,5. Von 485 westdeutschen Bezirken gab es 410 Bezirke (85,9%), die eine bessere Personalressourcenausstattung hatten als der ostdeutsche Jugendamtsbezirk mit dem besten Personalressourceneinsatzschlüssel (1:9,1). In den Gruppen mit Kindern von 2 Jahren bis zur Schule wurden in den westdeutschen Jugendamtsbezirken Personalressourceneinsatzschlüssel von 1:5,0 bis zu 1:12,2 erreicht und in den ostdeutschen Bezirken von 1:8,4 bis zu 1:14,1. Hier waren es 372 von 485 westdeutschen Bezirken (76,7%), die eine bessere Personalausstattung aufwiesen als der ostdeutsche Bezirk mit dem besten Personalressourceneinsatzschlüssel (1:8,4).

Abbildung 12: Personalressourceneinsatzschlüssel in Gruppen mit Kindern unter 3 Jahren in den Jugendamtsbezirken am 1. März 2013 (inklusive Leitungsanteil)*



* Für die weiß dargestellten Jugendamtsbezirke können aus Gründen des Datenschutzes keine Werte angegeben werden.

Lesehilfe: In den dunkelblau gefärbten Jugendamtsbezirken ist in Gruppen mit unter Dreijährigen im Mittel eine vollzeitbeschäftigte Person für 3,13 und weniger ganztags betreute Kinder zuständig. In den dunkelgrün gefärbten Jugendamtsbezirken ist eine vollzeitbeschäftigte Person für mehr als 5,9 ganztags betreute Kinder in einer U3-Gruppe zuständig. In diesen Bezirken ist der Personalressourceneinsatzschlüssel somit ungünstiger als in den dunkelblau gefärbten Bezirken.

Quelle: Forschungsdatenzentrum der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Statistik der Kinder- und Jugendhilfe, Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen und in öffentlich geförderter Kindertagespflege, 2013; Berechnungen der Dortmunder Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik

2.5 Gruppengröße in Kindertageseinrichtungen

Ein weiteres Merkmal für die Qualität der pädagogischen Arbeit in Kindertageseinrichtungen ist die Größe der Gruppen, in denen die Kinder betreut werden. Im Rahmen der Debatte um den Ausbau der Plätze für unter dreijährige Kinder wurde häufig die Vermutung geäußert, dass die Schaffung neuer bis zum Inkrafttreten des Rechtsanspruchs benötigter Plätze nur dadurch erreicht werden könne, dass beispielsweise die Gruppengröße ausgeweitet und weniger Personal für mehr Kinder zuständig sein wird. Auf diese Weise würde die Qualität gesenkt. Anhand der Kinder- und Jugendhilfestatistik lässt sich nun ermitteln, inwiefern diese Vermutung berechtigt ist, in dem die mittleren Anzahlen der betreuten Kinder in bestimmten Gruppenformen aus den Jahren 2010 und 2013 verglichen werden. Auf Bundesebene konnte die Anzahl der Gruppen mit Kindern für unter Dreijährige von ca. 12.900 U3-Gruppen im Jahr 2010 auf ca. 17.704 U3-Gruppen im Jahr 2013 gesteigert werden. Die mittlere Anzahl an Kindern pro U3-Gruppe belief sich 2010 bundesweit auf 11,0 Kinder, 2013 betrug sie 10,0 Kinder pro U3-Gruppe und war somit etwas geringfügig niedriger als drei Jahre zuvor. Die Anzahl der Gruppen mit Kindern im Alter von drei Jahren bis zur Schule, also die klassische Kindergartengruppe, wurde von ca. 49.800 Gruppen im Jahr 2010 auf ca. 47.100 Gruppen im Jahr 2013 reduziert. Die mittlere Anzahl an Kindern in dieser Gruppenform hat sich von 2010 bis 2013 von 22,0 auf 21,0 Kinder pro Gruppe verringert. Auch die Anzahl an Gruppen mit Kindern im Alter von zwei Jahren bis zur Schule, die sogenannte geöffnete Kindergartengruppe, hat sich von 2010 (ca. 23.300 Gruppen) bis 2013 (ca. 21.400 Gruppen) reduziert. Die mittlere Anzahl an Kindern in dieser Gruppenform ist jedoch auf einem gleichen Niveau geblieben (21,0 Kinder pro Gruppe).

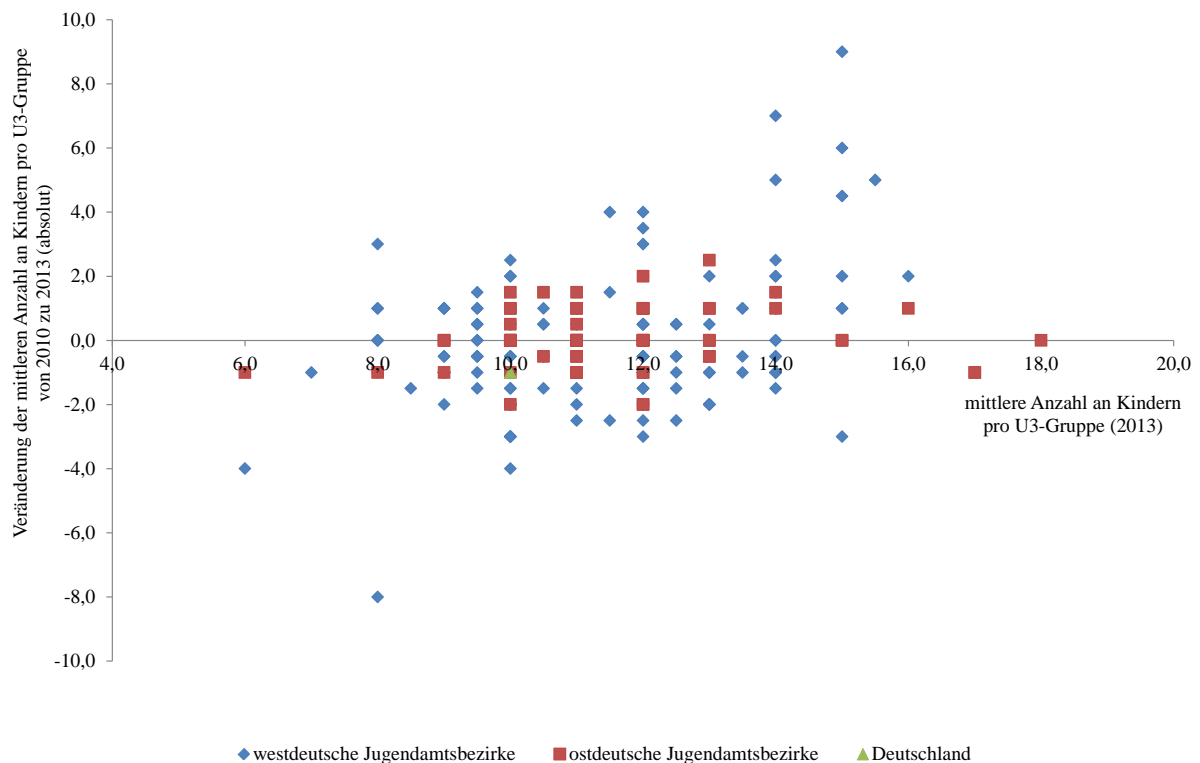
Auf Ebene der Jugendamtsbezirke ergibt sich eine weitaus heterogenere Situation. Dies soll am Beispiel der Gruppe für unter Dreijährige veranschaulicht werden. Für diese Gruppenform konnten jedoch nur für 424 von 563 Jugendamtsbezirken Veränderungen in der Gruppenzusammensetzung ausgewertet werden. Die Gründe hierfür sind Gebietsreformen, zu geringe Fallzahlen oder, dass es diese Gruppenform in gewissen Bezirken entweder in 2010 und/oder in 2013 nicht gab. Über alle 354 westdeutschen Bezirke hinweg lag die mittlere Anzahl an Kindern in U3-Gruppen bei 10,0 Kindern, in den insgesamt 70 ostdeutschen Bezirken lag die mittlere Gruppengröße bei 11,0 Kindern pro Gruppe und somit geringfügig höher als in Westdeutschland. Von 2010 zu 2013 blieb in 149 von insgesamt 354 westdeutschen Bezirken – also in 42,1% aller Fälle – die durchschnittliche Anzahl an unter Dreijährigen in der Gruppe auf einem gleichen Niveau. Demgegenüber wurde die durchschnittliche Anzahl der Kleinkinder pro Gruppe in 131 Bezirken reduziert (37,0%) und in 74 Bezirken (20,9%) erweitert, was der befürchteten Qualitätseinbuße entspricht. In 31 von insgesamt 70 ostdeutschen Bezirken hingegen stagnierte von 2010 bis 2013 die Anzahl der Kinder in Gruppen mit unter Dreijährigen – also in 44,3% der Fälle. Eine Reduzierung der betreuten Kinder pro Gruppe erfolgte in 19 ostdeutschen Bezirken (27,1%), eine Erweiterung der Kinderanzahl pro Gruppe geschah in 20 ostdeutschen Bezirken (28,6%). Nach dieser relativen Verteilung wurde in den westdeutschen Bezirken häufiger die mittlere Gruppengröße von 2010 zu 2013 reduziert (37,0%) als in den ostdeutschen Bezirken (27,1%), wohingegen in den ostdeutschen Bezirken häufiger die mittlere Gruppengröße erweitert wurde (28,6%) als in den westdeutschen Bezirken (20,9%). Eine Stagnation der Gruppengröße erfolgte sowohl in den west- (42,1%) als auch in den ostdeutschen Bezirken (44,3%) in etwa gleich häufig.

Bei diesen Entwicklungen ist es von Bedeutung neben den absoluten Veränderungen von 2010 bis 2013 auch die damalige bzw. nun erreichte mittlere Anzahl an Kindern pro Gruppe

sowie die Anzahl der jeweiligen Gruppen zu berücksichtigen, sodass eine Beurteilung der Entwicklungsdynamik vor Ort im Vergleich zu den anderen Bezirken überhaupt erst möglich ist (vgl. Abbildung 13). Von allen westdeutschen Bezirken gab es die größte Gruppenerweiterung in einem hessischen Jugendamtsbezirk, hier wurde die durchschnittliche Anzahl der Kinder in Gruppen mit unter Dreijährigen von 2010 bis 2013 um 9,0 Kinder auf 15,0 Kinder pro Gruppe erweitert. Mit 15,0 Kindern pro Gruppe lag dieser Bezirk deutlich über dem bundesweiten Durchschnitt von 10,0 Kindern pro Gruppe, allerdings gab es in diesem hessischen Jugendamtsbezirk damals nur eine U3-Gruppe und im Jahr 2013 drei U3-Gruppen. Demgegenüber gab es auf Ebene aller westdeutschen Bezirke in Nordrhein-Westfalen einen Bezirk mit der größten Reduzierung der Gruppengröße in Höhe von 8,0 Kindern. Hier wurde die mittlere Anzahl von 16,0 Kindern pro Gruppe im Jahr 2010 auf 8,0 Kindern pro Gruppe im Jahr 2013 gesenkt, dennoch gab es 2010 auch hier nur eine U3-Gruppe und mittlerweile vier U3-Gruppen. Diese Veränderungen der Gruppengrößen müssen vor dem Hintergrund gesehen werden, dass die Erfassung der Anzahl an Kindern pro Gruppe zu einem bestimmten Stichtag (1.3.) erfolgte und die Daten nur eine temporäre Situation abbilden, die sich schnell wieder ändern kann.

In den ostdeutschen Jugendamtsbezirken variierten die Reduzierungen bzw. Erweiterungen der Anzahl betreuter Kinder pro Gruppe für unter Dreijährige geringfügiger als in den westdeutschen Bezirken. So gab es in Brandenburg einen Bezirk, in dem die mittlere Anzahl an Kindern pro U3-Gruppe um 2,5 Kinder pro Gruppe erweitert wurde, was der größten ostdeutschen Gruppenerweiterung entspricht. In diesem Bezirk existierten 2013 insgesamt 50 U3-Gruppen, in denen im Mittel 13,0 Kinder betreut wurden, 2010 waren es ebenfalls 50 U3-Gruppen und im Durchschnitt 10,5 Kinder pro Gruppe. Demgegenüber gab es ebenso in Brandenburg einen Bezirk mit der größten Reduzierung der Gruppengröße in Höhe von zwei Kindern. 2010 waren es 46 U3-Gruppen, in denen im Mittel 12,0 Kinder pro Gruppe betreut wurden, 2013 hingegen wurden in den insgesamt 58 bestehenden U3-Gruppen im Mittel 10,0 Kinder pro Gruppe betreut.

Abbildung 13: Veränderung der mittleren Anzahl an Kindern in Gruppen mit unter Dreijährigen in Kindertageseinrichtungen in den Jugendamtsbezirken von 2010 bis 2013 (absolut)*



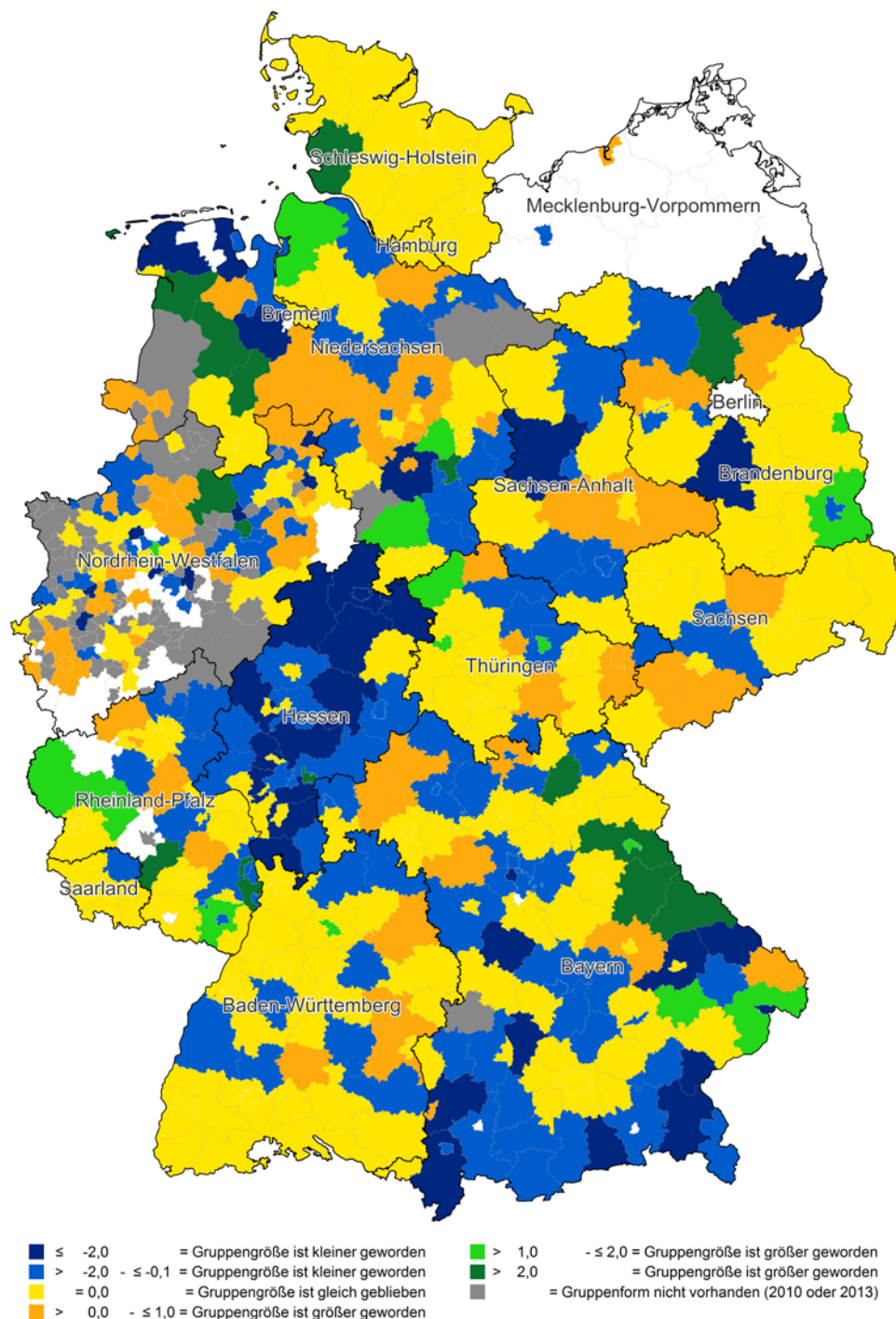
*Lesehilfe: Negative Werte auf der y-Achse deuten darauf hin, dass die mittlere Anzahl der Kinder pro U3-Gruppe in Kindertageseinrichtungen von 2010 bis 2013 um den jeweiligen Wert reduziert wurde, die Gruppengröße also kleiner wurde. Bei einem positiven Wert auf der y-Achse wurde die mittlere Anzahl der Kinder pro U3-Gruppe erweitert. Auf der x-Achse wird angegeben, wie viele Kinder im Mittel in einer Gruppe für unter Dreijährige 2013 in einem Bezirk betreut wurden.

Quelle: Forschungsdatenzentrum der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Statistik der Kinder- und Jugendhilfe, Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen und in öffentlich geförderter Kindertagespflege, 2010 und 2013; Berechnungen der Dortmunder Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik

Alles in allem lässt sich für die Entwicklung der mittleren Anzahl betreuter Kinder pro Gruppe für unter Dreijährige festhalten, dass es im Rahmen des U3-Ausbaus seit 2010 sowohl in West- als auch in Ostdeutschland in der Mehrzahl aller U3-Gruppen zu einer Stagnation bzw. sogar zu einer Reduzierung der durchschnittlichen Anzahl an Kindern pro Gruppe gekommen ist. Qualitätseinbußen im Sinne einer Erweiterung der Anzahl betreuter Kinder pro Gruppe fanden von 2010 bis 2013 nur in 22,2% aller Jugendamtsbezirke statt. Diese Entwicklung lässt sich auch anhand der kartografischen Darstellung erkennen (vgl. Abbildung 14).

Bezogen auf die Gruppenformen „Kinder im Alter von drei Jahren bis zur Schule“ und „Kinder im Alter von zwei Jahren bis zur Schule“ konnte eingangs gezeigt werden, dass sich bundesweit keine Veränderungen in der mittleren Anzahl betreuter Kinder pro Gruppe von 2010 bis 2013 ergeben haben. Für diese Gruppenformen ergibt sich jedoch auf Ebene der Jugendamtsbezirke wie auch schon bei der Gruppe für unter dreijährige Kinder eine heterogene Situation (vgl. Abbildung 15 und Abbildung 16).

Abbildung 14: Veränderungen der durchschnittlichen Anzahl an Kindern in Gruppen mit unter Dreijährigen in Kindertageseinrichtungen von 2010 bis 2013 nach Jugendamtsbezirken (absolut)*

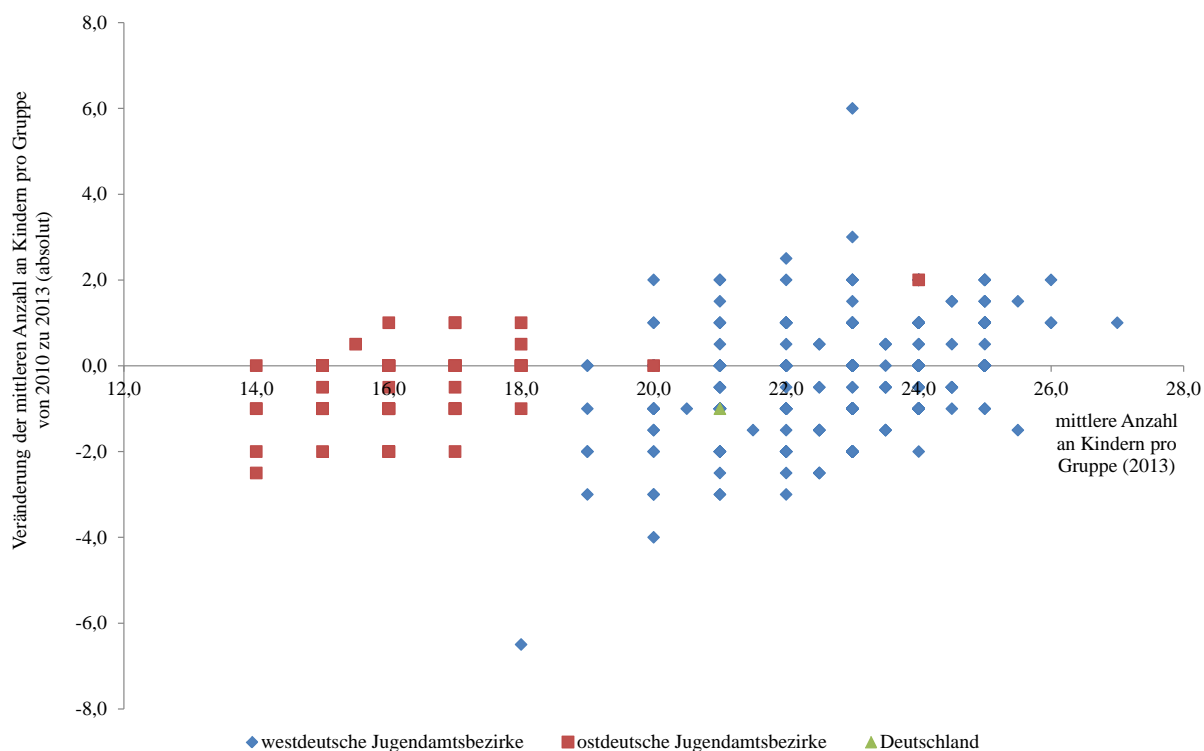


* In den weiß dargestellten Jugendamtsbezirken können aus Gründen der Geheimhaltung oder infolge von Gebietsreformen in Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern keine Werte ausgewiesen werden.

Lesehilfe: Negative Werte deuten darauf hin, dass die durchschnittliche Anzahl der Kinder in Gruppen mit unter Dreijährigen in Kindertageseinrichtungen von 2010 bis 2013 um den jeweiligen Wert reduziert wurde, die Gruppengröße wurde also kleiner. Bei einem positiven Wert wurde die durchschnittliche Anzahl der Kinder pro Gruppe erweitert.

Quelle: Forschungsdatenzentrum der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Statistik der Kinder- und Jugendhilfe, Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen und in öffentlich geförderter Kindertagespflege, 2010 und 2013; Berechnungen der Dortmunder Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik

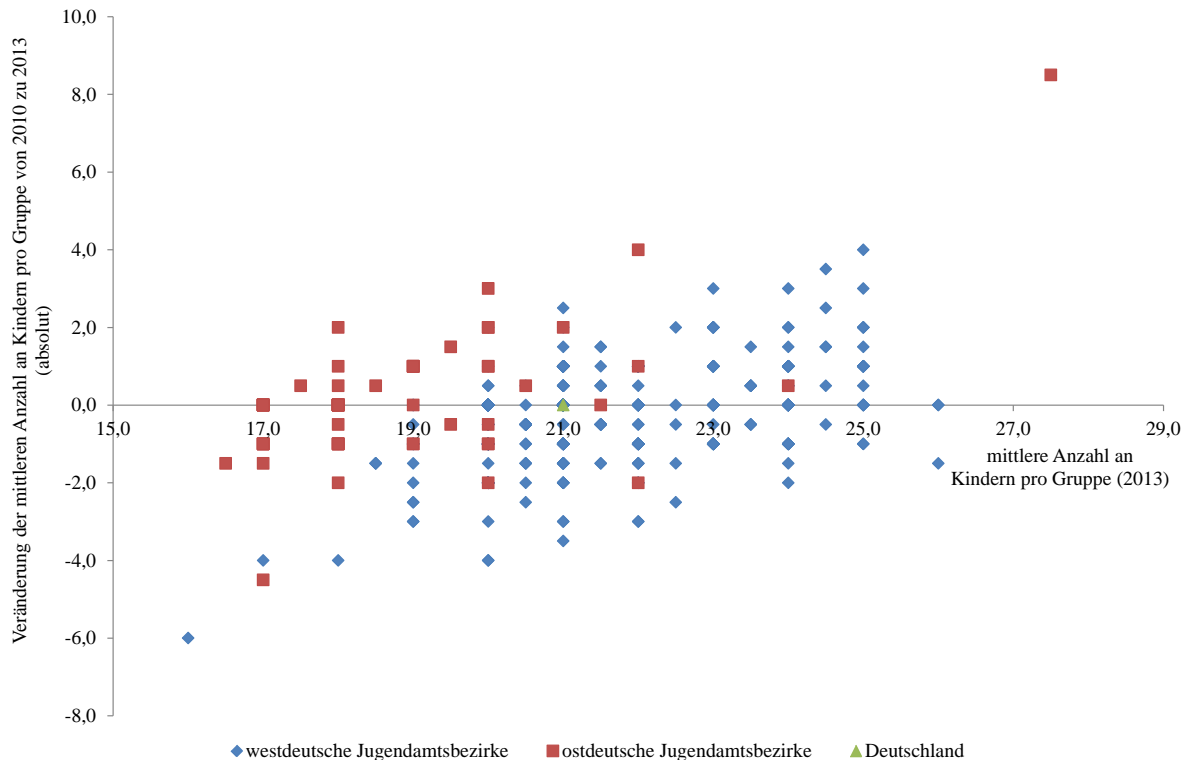
Abbildung 15: Veränderung der mittleren Anzahl an Kindern in Gruppen mit Kindern im Alter von drei Jahren bis zur Schule in Kindertageseinrichtungen in den Jugendamtsbezirken von 2010 bis 2013 (absolut)*



*Lesehilfe: Negative Werte auf der y-Achse deuten darauf hin, dass die mittlere Anzahl der Kinder pro Gruppe in Kindertageseinrichtungen von 2010 bis 2013 um den jeweiligen Wert reduziert wurde, die Gruppengröße also kleiner wurde. Bei einem positiven Wert auf der y-Achse wurde die mittlere Anzahl der Kinder pro Gruppe erweitert. Auf der x-Achse wird angegeben, wie viele Kinder im Mittel in der jeweiligen Gruppenform 2013 in einem Bezirk betreut werden.

Quelle: Forschungsdatenzentrum der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Statistik der Kinder- und Jugendhilfe, Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen und in öffentlich geförderter Kindertagespflege, 2010 und 2013; Berechnungen der Dortmunder Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik

Abbildung 16: Veränderung der mittleren Anzahl an Kindern in Gruppen mit Kindern im Alter von zwei Jahren bis zur Schule in Kindertageseinrichtungen in den Jugendamtsbezirken von 2010 bis 2013 (absolut)*



*Lesehilfe: Negative Werte auf der y-Achse deuten darauf hin, dass die mittlere Anzahl der Kinder pro Gruppe in Kindertageseinrichtungen von 2010 bis 2013 um den jeweiligen Wert reduziert wurde, die Gruppengröße also kleiner wurde. Bei einem positiven Wert auf der y-Achse wurde die mittlere Anzahl der Kinder pro Gruppe erweitert. Auf der x-Achse wird angegeben, wie viele Kinder im Mittel in der jeweiligen Gruppenform 2013 in einem Bezirk betreut werden.

Quelle: Forschungsdatenzentrum der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Statistik der Kinder- und Jugendhilfe, Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen und in öffentlich geförderter Kindertagespflege, 2010 und 2013; Berechnungen der Dortmunder Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik

2.6 Anzahl und Qualifikation von Fachkräften in Kindertageseinrichtungen

Ein weiteres relevantes Thema im Rahmen der Debatte über den Wandel der Kindertagesbetreuung ist die Qualifikation und der Bedarf nach pädagogischen Fachkräften. Zwischen 2007 und 2013 ist die bundesweite Anzahl der Beschäftigten in Kindertageseinrichtungen von ca. 363.115 auf 491.789, also um ca. 35,4%, gestiegen. Auf Ebene der Jugendamtsbezirke war es in nur sieben von 477 westdeutschen Jugendamtsbezirken¹³ nicht zu einem Anstieg der Anzahl an Fachkräften von 2007 bis 2013 gekommen. In den übrigen westdeutschen Bezirken wurden prozentuale Steigerungen von 1,6% bis 138,1% erreicht. In den ostdeutschen Bezirken war die Spannweite der Anstiege geringer, und zwar von 4,4% bis 55,5%.

Bis 2013 ist es, wie häufig vermutet, nicht zu einer De-Qualifizierung des Personals gekommen (vgl. BMFSFJ 2013: 23f.; Schilling 2013: 9f.). Diese Entwicklung bestätigt sich für 2013 auf der Ebene der Jugendamtsbezirke jedoch nicht überall, dies zeigen die amtlichen Daten zu den Berufsausbildungsabschlüssen. Es erfolgte die duale Einteilung der Abschlüsse

¹³ Insgesamt konnten für diese Auswertung aufgrund von Gebietsreformen oder zu geringen Fallzahlen nur 546 von 563 Jugendamtsbezirken berücksichtigt werden.

nach „mindestens Fachschulabschluss“ und „kein Fachschulabschluss“. Von 2007 bis 2013 gab es sowohl Bezirke, in denen das Qualifikationsniveau des Personals in Kindertageseinrichtungen gesteigert werden konnte, aber auch Bezirke, in denen das Niveau gesunken ist (vgl. Tabelle 6).

*Tabelle 6: Veränderung des Qualifikationsniveaus von Fachkräften in Kindertageseinrichtungen in den Jugendamtsbezirken nach Ländern von 2007 bis 2013 (in Prozentpunkten)**

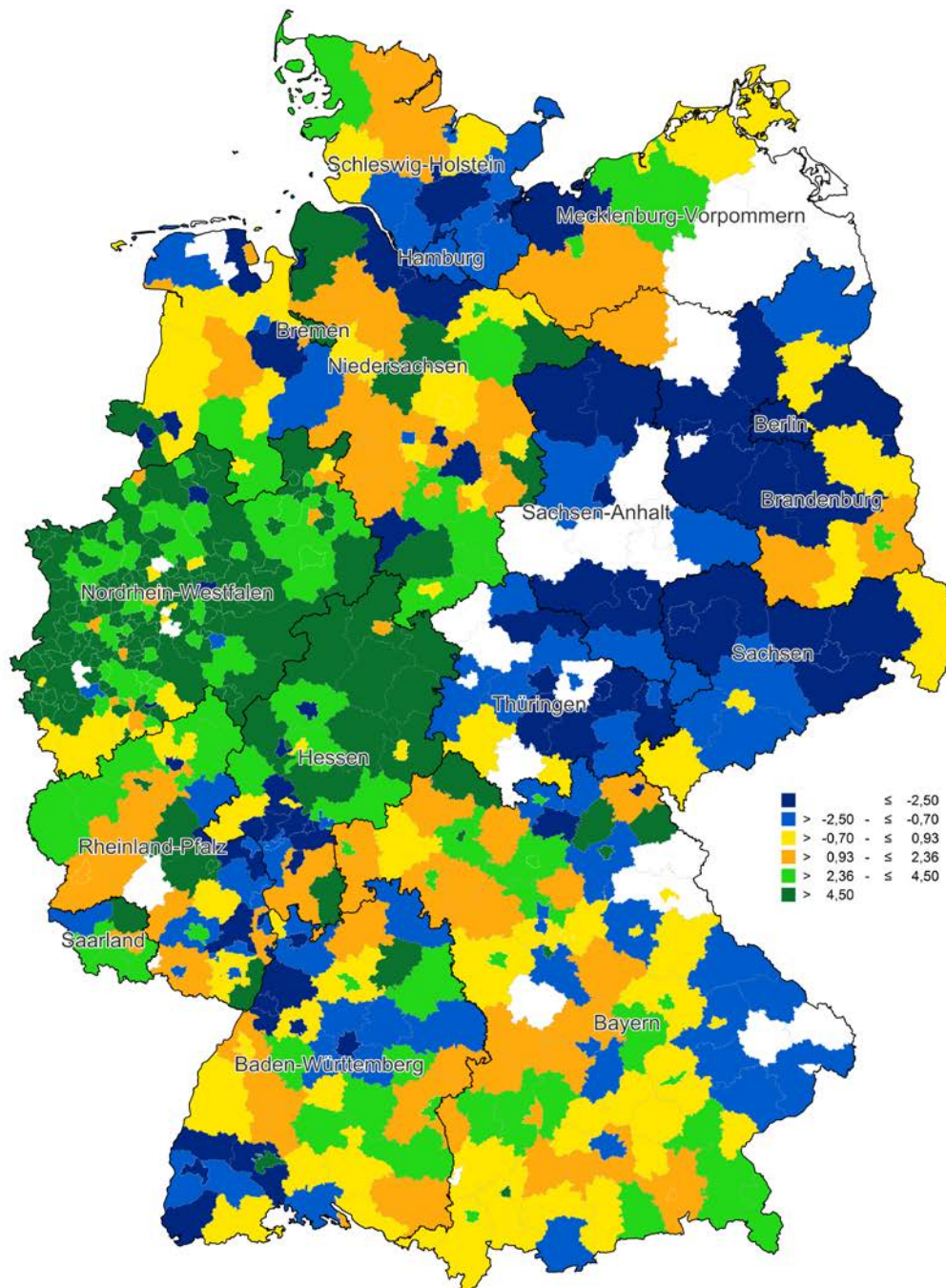
Land	Veränderung des Qualifikationsniveaus von Fachkräften in Kindertageseinrichtungen in den Jugendamtsbezirken von 2007 bis 2013 (von „mind. Fachschulabschluss“ zu „kein Fachschulabschluss“, in Prozentpunkten)			
	größte negative Veränderung in einem Bezirk	größte positive Veränderung in einem Bezirk	Differenz	Median
Schleswig-Holstein	-4,0	3,7	7,6	-1,1
Hamburg	-1,0		-	-1,0
Niedersachsen	-9,1	7,0	16,1	0,9
Bremen	-4,7	5,7	10,3	0,5
Nordrhein-Westfalen	-3,8	16,5	20,3	6,1
Hessen	-7,1	7,7	14,8	1,0
Rheinland-Pfalz	-7,6	9,1	16,7	1,1
Baden-Württemberg	-8,3	8,0	16,3	0,4
Bayern	-4,9	5,7	10,6	1,2
Saarland	-2,2	4,8	6,9	3,4
Berlin, Stadt	-7,9		-	-7,9
Brandenburg	-7,4	3,0	10,4	-2,5
Mecklenburg-Vorpommern	-2,9	3,6	6,5	1,0
Sachsen	-7,1	0,6	7,7	-2,6
Sachsen-Anhalt	-5,8	-0,8	4,9	-2,6
Thüringen	-5,4	0,6	6,0	-2,3
Ost (mit Berlin)	-7,9	3,6	11,5	-2,4
West	-9,1	16,5	25,6	2,5
Deutschland	-9,1	16,5	25,6	1,8

*Lesehilfe: Negative Werte deuten darauf hin, dass der Anteil der Fachkräfte mit mindestens Fachschulabschluss in diesem Jugendamtsbezirk von 2007 bis 2013 gesunken ist. Zum Beispiel gab es in Schleswig-Holstein einen Jugendamtsbezirk, in dem der Anteil der Personen mit mindestens Fachschulabschluss um 4,0 Prozentpunkte gesunken ist. Dies ist in diesem Land der Bezirk mit der größten negativen Veränderung. Der Wert des größten Anstiegs an Personal mit mindestens Fachschulabschluss lag in diesem Land in einem Bezirk bei 3,7 Prozentpunkten. Insgesamt ist in Schleswig-Holstein der Anteil der Personen mit mindestens Fachschulabschluss im Mittel um 1,1 Prozentpunkte gesunken.

Quelle: Forschungsdatenzentrum der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Statistik der Kinder- und Jugendhilfe, Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen und in öffentlich geförderter Kindertagespflege, 2007 und 2013; Berechnungen der Dortmunder Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik

So war beispielsweise in einem Jugendamtsbezirk in Niedersachsen der Anteil an Fachkräften mit mindestens Fachschulabschluss um 9,1 Prozentpunkte von 2007 bis 2013 zurückgegangen, wohingegen in einem Bezirk in Nordrhein-Westfalen ein Anstieg des Qualifikationsniveaus um 16,5 Prozentpunkte stattgefunden hat. In den ostdeutschen Jugendamtsbezirken wurde der geringste Wert in Berlin mit -7,9 Prozentpunkte erreicht, in einem Bezirk in Mecklenburg-Vorpommern hingegen konnte der Anteil der Beschäftigten mit mindestens Fachschulabschluss von 2007 bis 2013 um 3,6 Prozentpunkte gesteigert werden. Dies war der größte in Ostdeutschland erreichte Wert. Eine De-Qualifizierung war häufiger in den ostdeutschen als in den westdeutschen Jugendamtsbezirken anzutreffen. Dies wird auch anhand der kartografischen Darstellung der Entwicklungen deutlich (vgl. Abbildung 17).

Abbildung 17: Veränderung des Qualifikationsniveaus von Fachkräften in Kindertageseinrichtungen in den Jugendamtsbezirken von 2007 bis 2013 (in Prozentpunkten)*



*Lesehilfe: Negative Werte deuten darauf hin, dass der Anteil der Fachkräfte mit mindestens Fachschulabschluss in einem Jugendamtsbezirk von 2007 bis 2013 um den jeweiligen Wert gesunken ist bzw. der Anteil der Fachkräfte mit keinem Fachschulabschluss um den jeweiligen Wert gestiegen ist. In diesem Fall wäre eine De-Qualifizierung der Fachkräfte zu verzeichnen.

Quelle: Forschungsdatenzentrum der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Statistik der Kinder- und Jugendhilfe, Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen und in öffentlich geförderter Kindertagespflege, 2007 und 2013; Berechnungen der Dortmunder Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik

3. Multivariate Befunde

Die auf deskriptiver Ebene aufgezeigten kommunalen Unterschiede in der Kindertagesbetreuung zwischen den Jugendamtsbezirken lassen stets die Frage aufkommen, welche Einflussfaktoren diese Differenzen bedingen. Die lokalen Unterschiede verdeutlichen, dass nicht nur bundes- und landespolitische Rahmenbedingungen für die Inanspruchnahme von Kindertagesbetreuung verantwortlich sein können, sondern vor allem auch lokale Bedingungen vor Ort eine besondere Rolle zu spielen scheinen. Die Schwierigkeit bei der Bestimmung der kommunalen Determinanten besteht darin, wie es bereits Hüsken (2011: 9) problematisierte, dass „potentielle Einflussfaktoren auf ganz unterschiedlichen Ebenen gesucht werden [können]. Auf der lokalen Ebene spielen politische Prioritätensetzungen ebenso eine Rolle wie die finanzielle Leistungsfähigkeit von Kommunen, lokale Traditionen und unterschiedliche sozialstrukturelle Ausgangslagen. Nicht zuletzt können divergierende Strategien und Routinen der örtlichen Jugendhilfeträger zu unterschiedlichen Ergebnissen führen. Hinzu kommt, dass sich im Mehrebenensystem der Kindertagesbetreuung die Heterogenität auch auf Ebene der Länder fortsetzt. So verfolgen die Bundesländer nicht nur unterschiedliche Ausbaustrategien, auch uneinheitliche Rahmenregelungen und Finanzierungssysteme schaffen jeweils unterschiedliche Voraussetzungen und Entwicklungsbedingungen für die lokalen Systeme der Kindertagesbetreuung“. Aufgrund dieser Komplexität des Zusammenspiels der genannten Faktoren, ist es das Ziel der hier vorgenommenen multivariaten Analyse, den Fokus auf den Einfluss sozialstruktureller Merkmale auf die Inanspruchnahmequote 2013 zu richten. Dies mögen vor allem für die westdeutschen Jugendamtsbezirke insbesondere arbeitsmarktstrukturelle Faktoren sein, die sich bereits in den bisherigen Studien zu diesem Thema, die nachfolgend beschrieben werden, als einflussstark erwiesen haben.

3.1 Bisherige Forschungsergebnisse zu lokalen Einflussfaktoren auf die Inanspruchnahmequote

Bisherige Studien zu Determinanten der Nutzung von Kindertageseinrichtungen und Tagespflege konzentrierten sich eher auf die Inanspruchnahme der drei- bis unter sechsjährigen Kinder, seltener der unter dreijährigen Kinder, auf Bundesebene anhand von soziostrukturellen Merkmalen und Einstellungen und Präferenzen der Familien (vgl. z.B. Brunnbauer/Riedel 2006; Fuchs-Rechlin 2008; Fuchs 2005a und 2005b; Fuchs/Peucker 2006; Geier/Riedel 2008; Kreyenfeld/Krapf 2010; Fendrich/Pothmann 2006; Spieß et al. 2002). Studien, die die Einflussfaktoren der Inanspruchnahmequoten von unter Dreijährigen auf kommunaler Ebene analysieren, sind bisher selten. Bislang bekannt sind nur die Analysen von Hüsken (2011) sowie von Seils und Meyer (2013).

Hüsken (2011: 15ff.) untersuchte anhand der amtlichen Kinder- und Jugendhilfestatistik von 2009 für die west- und ostdeutschen Kreise bzw. kreisfreien Städte auf multivariater Ebene Einflussfaktoren der Inanspruchnahme von Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege von unter dreijährigen Kindern. Es wurden die möglichen Determinanten Fertilitätsrate, Ausländeranteil, Urbanisierungsgrad (Kernstadt/verdichtetes Umland/ländliches Umland), Bruttoinlandsprodukt und Kaufkraft je Einwohner und Einwohnerin, Anteil weiblicher Erwerbstätiger, Teilzeitquote bei Frauen, Arbeitslosenquote und der Anteil der Hoch- bzw. Unqualifizierten auf Ebene der Kreise bzw. kreisfreien Städte geprüft. Dies sind Determinanten, die die Lebensbedingungen auf kommunaler Ebene bestimmen und von denen ein Einfluss auf infra-

strukturelle Entwicklungen angenommen werden kann. Für Westdeutschland konnte für einen Großteil der untersuchten Kennwerte ein signifikanter Einfluss festgestellt werden, für Ostdeutschland besaßen dieselben Kennwerte wenig Erklärungskraft für die Differenzen der Inanspruchnahmequoten. So zeigte sich für die westdeutschen Kreise bzw. kreisfreien Städte, dass günstige Bedingungen auf dem lokalen Arbeitsmarkt die wichtigste Einflussgröße für eine hohe Inanspruchnahmequote darstellten. Dazu zählen eine hohe weibliche Erwerbsquote, eine niedrige Arbeitslosigkeit und ein hoher wirtschaftlicher Wohlstand gemessen am Bruttoinlandsprodukt. Eine höhere weibliche Teilzeitquote ging mit einer höheren Inanspruchnahmequote einher. Der individuelle Wohlstand gemessen an der Kaufkraft je Einwohner und Einwohnerin besaß keinen eigenständigen Einfluss auf die Quote. Zudem korrelierte der Anteil der Hochqualifizierten signifikant mit der Höhe der Inanspruchnahmequote, wohingegen der Anteil der Unqualifizierten keinen Einfluss ausübte. Des Weiteren konnte Hüskens (2011: 16) ein deutliches Stadt-Land-Gefälle bei der Inanspruchnahmequote feststellen: In Kernstädten und dem verdichteten Umland waren die Quoten um 20% höher als die im ländlichen Raum. Zwischen den Kreisen und ländlichen Räumen gab es keine Unterschiede. Ferner wurde sichtbar, dass eine höhere Fertilitätsrate mit einer geringeren Inanspruchnahmequote einherging.

In den ostdeutschen Kreisen bzw. kreisfreien Städten besaßen nur zwei der untersuchten Kennwerte einen eigenständigen signifikanten Einfluss auf die Inanspruchnahmequote (vgl. Hüskens 2011: 18f.): So gab es einen positiven Zusammenhang zwischen dem Anteil weiblicher Erwerbstätiger und der Quote. Zudem waren die Quoten im ländlichen Umland durchschnittlich um 7% höher als im ländlichen Raum. Zwischen den Kernstädten bzw. dem verdichteten Umland und dem ländlichen Raum existierten keine signifikanten Unterschiede.

Eine ähnliche multivariate Auswertung anhand der amtlichen Kinder- und Jugendhilfestatistik von 2012 und weiterer lokaler Daten unternahmen Seils und Meyer (2013) für die westdeutschen Kreise und kreisfreien Städte. Auswertungen der ostdeutschen Regionen hatten ergeben, dass die Koeffizienten in diesem Modell nicht signifikant waren und das ostdeutsche Bundesgebiet aus diesem Grunde nicht weiter Eingang in den Beitrag fand. Seils und Meyer untersuchten die Einflussstärke der folgenden Determinanten auf die Inanspruchnahmequote von Kindertagesbetreuung der unter Dreijährigen: Bruttoinlandsprodukt je Einwohner und Einwohnerin, Frauenerwerbsquote, weibliche Teilzeitquote, Scheidungsquote, SGB-II-Quote (Anteil der unter dreijährigen Kinder in Bedarfsgemeinschaften an allen Kindern in diesem Alter in der Bevölkerung), Bevölkerungsdichte und durchschnittlicher Stimmenanteil von CDU/CSU, SPD sowie den LINKEN und GRÜNEN bei den Bundestagswahlen 2005 und 2009.

Als Ergebnis ihrer Auswertungen konnten Seils und Meyer festhalten, dass ein hohes Bruttoinlandsprodukt je Einwohner und Einwohnerin, ein hoher Anteil der Frauenerwerbstätigkeit, eine hohe Teilzeitquote der Frauen, eine hohe Scheidungsrate, eine hohe Bevölkerungsdichte, eine niedrige SGB-II-Quote bei den unter dreijährigen Kindern sowie ein niedriger Stimmenanteil der CDU/CSU und auch der SPD und ein hoher Stimmenanteil der GRÜNEN und der LINKEN in Zusammenhang mit einer höheren Inanspruchnahme von Kindertagesbetreuung von unter Dreijährigen steht. Der Effekt der Scheidungsrate wird damit begründet, dass Alleinerziehende möglicherweise eine stärkere Nachfrage nach Kindertagesbetreuung haben. Der negative Einfluss der SGB-II-Quote macht deutlich, so Seils und Meyer (2013: 278), dass sich „die Höhe der Betreuungsquote [...] nicht nach dem funktionalen Erfordernis der Armutsvermeidung [richtet]. Dies deutet darauf hin, dass Eltern im SGB-II-Bezug ihre Kinder häufiger selbst betreuen (müssen) und daher eine geringere Nachfrage nach Kinderbetreu-

ungsplätzen entfalten“. Nach Seils und Meyer (2013: 279) verdeutlichen die nachgewiesenen entgegengesetzten Einflüsse der Stimmenanteile von der SPD und den LINKEN, dass die bisherige Annahme eines homogenen linken Parteienblocks in diesem Fall nicht zutreffend ist, also sich durchweg kein positiver Einfluss des Stimmenanteils linker Parteien auf die Betreuung von Kleinkindern ergibt.

3.2 Methodisches Vorgehen

Das in der vorliegenden Untersuchung angewendete statistische Verfahren ist die schrittweise multiple lineare Regression. Mithilfe der Regressionsanalyse können auf multivariater Ebene Beziehungen zwischen einer abhängigen Variable (hier die Inanspruchnahmequote) und mehreren metrischen oder dichotomen unabhängigen Variablen geprüft werden. Die lineare Regressionsanalyse stellt eines der am häufigsten angewendeten Analyseverfahren dar, um Zusammenhänge quantitativ zu beschreiben und zu erklären sowie Werte der abhängigen Variable zu schätzen und zu prognostizieren. Insofern dient die lineare Regressionsanalyse primär der Untersuchung von Kausalbeziehungen, also Ursache-Wirkungs-Beziehungen (vgl. Backhaus et al. 2000: 1ff.; Kohler/Kreuter 2008: 185ff.). Für eine bessere Vergleichbarkeit der Einflussstärken der Variablen mit dessen unterschiedlichen Maßeinheiten können, wie in der vorliegenden Untersuchung geschehen, zusätzlich die standardisierten Regressionskoeffizienten (Beta-Koeffizienten) angegeben werden. Die Anwendung einer linearen Regression setzt diverse Modellprämissen voraus, die im Vorfeld einer Analyse, und somit auch in der vorliegenden Auswertung, überprüft werden müssen. Dazu gehören zum Beispiel das Vorliegen von Linearität in den Parametern oder eine Normalverteilung der Störgrößen. Es wurde eine schrittweise multiple lineare Regression angewendet, da mithilfe dieses Verfahrens eine möglichst gute Kombination der Prädiktoren aus allen verwendeten Variablen gefunden wird, die die Varianz der Inanspruchnahmequoten zwischen den Jugendamtsbezirken am besten beschreibt und erklärt. Ein schrittweises Verfahren bedeutet, dass nach und nach die Variablen in ihrer Kombination mit den anderen Variablen hinsichtlich ihrer Signifikanz getestet werden und nur diejenigen in das Modell aufgenommen werden, die eine signifikante Vorhersagekraft besitzen. Insignifikante Variablen werden aus dem Modell entfernt.

Wie schon bei Seils und Meyer (2013) und Hüsken (2011) erfolgt die vorliegende multiple Regressionsanalyse getrennt für die west- und ostdeutschen Jugendamtsbezirke, da, wie bereits die deskriptiven Ergebnisse dieses Betreuungsatlanten gezeigt haben, nach wie vor große Unterschiede zwischen den ost- und westdeutschen Betreuungsverhältnissen bestehen. Das institutionelle Erbe der DDR dominiert in Ostdeutschland hinsichtlich der Kindertagesbetreuung noch sehr stark. Der Stadtstaat Berlin wird jedoch im Gegensatz zu Hüsken (2011) nicht Ostdeutschland zugeordnet, da sich im Vorfeld der Analyse anhand von Mittelwertvergleichen hinsichtlich der verwendeten unabhängigen Variablen zu große Unterschiede zwischen Berlin und den ostdeutschen Ländern aufgezeigt haben.

Ferner wird die Analyse in Abgrenzung zu Seils und Meyer (2013) und Hüsken (2011) nicht auf Ebene der Kreise bzw. kreisfreien Städte durchgeführt, sondern auf Ebene der Jugendamtsbezirke. Die Analyse dieser kleinräumigeren Ebene ist mit dem Problem verbunden, dass nicht alle Einflussfaktoren auf Jugendamtsbezirks- bzw. Gemeindeebene anhand von amtlichen Statistiken vorliegen. So steht beispielsweise die von Hüsken analysierte Variable Bruttoinlandsprodukt je Einwohner und Einwohnerin aus der amtlichen Statistik nur auf Kreisebene, und somit nicht auf Jugendamtsbezirksebene, zur Verfügung. Neben den vorliegenden

amtlichen Daten auf Jugendamtsbezirksebene, die den geprüften Variablen von Hüsen und Seils und Meyer entsprechen, werden noch weitere zur Verfügung stehende Variablen untersucht. Alle Determinanten werden im Folgenden näher beschrieben.

3.3 Kurze Beschreibung der abhängigen und unabhängigen Variablen

Abhängige Variable: Die Inanspruchnahmequote

In der multiplen linearen Regressionsanalyse stellt die Inanspruchnahmequote von Kindertagesbetreuung und Kindertagespflege der unter Dreijährigen zum 1. März 2013 die abhängige Variable dar. Es geht also um den Anteil der unter dreijährigen Kinder in Tagesbetreuung an den gleichaltrigen Kindern in der Bevölkerung. Kinder in Tagespflege, die zusätzlich noch eine Kindertageseinrichtung besuchen, werden doppelt gezählt. Würde diese Doppelzählung wegfallen, so würden sich in einigen Jugendamtsbezirken in der Tagespflege zu geringe Fallzahlen ergeben, und somit Schwärzungen der Werte seitens des Statistischen Bundesamtes auftreten. Die Quoten wären somit für die Analyse nicht zu verwenden. Bei der Analyse der Einflussfaktoren der Inanspruchnahmequote darf nicht übersehen werden, dass die derzeitige Inanspruchnahmequote nicht den tatsächlichen Bedarf wiedergibt, es also nicht gesagt werden kann, ob nun ein bedarfsgerechtes Angebot vorliegt. Dies problematisierten bereits auch Seils und Meyer (2013: 276), indem sie darauf hinwiesen, dass „Betreuungsquoten keine angemessene Kennziffer für den Ausbau der Kinderbetreuung darstellen, weil sie lediglich die Anzahl der tatsächlich betreuten Kinder – und nicht die Anzahl der vorhandenen Plätze – wiedergeben. Es handelt sich also um einen Indikator, der weniger das Angebot als vielmehr die befriedigte Nachfrage misst. Andererseits sorgt die angespannte Betreuungssituation in dieser Altersgruppe zumindest im Westen dafür, dass das vorhandene Angebot weitgehend ausgeschöpft wird. Unter der Annahme, dass die Anzahl der betreuten Kinder durch das Angebot beschränkt, d.h. die Nachfrage nicht befriedigt ist, sind Betreuungsquoten eine geeignete Kennziffer, um die Ausdehnung der Betreuungsinfrastruktur für diese Altersgruppe zu messen.“¹⁴

Unabhängige Variablen:

Wie bereits erwähnt, sei vorab gesagt, dass auf Ebene der Jugendamtsbezirke nicht alle gewünschten amtlichen Daten vorliegen. Zudem werden lokale Daten immer erst mit einer gewissen zeitlichen Verzögerung publiziert, sodass nicht von einem übereinstimmenden Stichtag bzw. -jahr ausgegangen werden kann, jedoch die aktuellsten Daten verwendet wurden. Die nachfolgende Tabelle gibt einen Überblick über die in der vorliegenden Analyse verwendeten möglichen Einflussfaktoren.

¹⁴ Welche Determinanten den lokalspezifischen Betreuungsbedarf für unter Dreijährige beeinflussen, wird derzeit in dem vom BMFSFJ geförderten und von dem Forschungsverbund DJI/TU Dortmund durchgeführten Projekt „Kommunale Bedarfserhebungen. Der lokalspezifische Betreuungsbedarf U3 und seine Bedingungsfaktoren“ untersucht. Der Abschlussbericht soll in Kürze veröffentlicht werden (vgl. Fuchs-Rechlin et al. 2014).

Tabelle 7: Übersicht über die in die Analyse einbezogenen Kennwerte

Einflussgröße	einbezogener Kennwert
Bevölkerungsstruktur/-entwicklung	Fertilität
	Wohndichte
	demografische Entwicklung
	Jugendquotient
	Anteil der Personen mit Migrationshintergrund
Arbeitsmarkt	Anteil der erwerbstätigen Frauen
	Teilzeitquote von Frauen
	Arbeitslosenquote
	Anteil der Personen im Dienstleistungssektor
Bildungsniveau	Anteil der 30- bis 64-Jährigen mit Hochschulabschluss
	Anteil der 30- bis 64-Jährigen ohne Berufsausbildungsabschluss
individueller Wohlstand	Kaufkraft je Einwohner und Einwohnerin
Wahlbeteiligung/-präferenzen	Wahlbeteiligung Bundestagswahl 2009
	Anteil der CDU-/CSU-Wähler
	Anteil der SPD-Wähler
	Anteil der FDP-Wähler
	Anteil der GRÜNEN-Wähler
	Anteil der LINKEN-Wähler
	Anteil der Wähler sonstiger Parteien
familiäre Situation	Anteil der verheirateten Personen
	Anteil der ledigen Personen
	Anteil der verwitweten Personen
	Anteil der geschiedenen Personen
Konfessionszugehörigkeit	Anteil der römisch-katholischen Personen
	Anteil der evangelischen Personen
	Anteil der Personen mit sonstiger/keiner Religion
Kinder- und Jugendhilfeausgaben	Anteil der Ausgaben der Träger der öffentlichen Kinder- und Jugendhilfe für Tagesbetreuung

Diese unabhängigen Variablen wurden wie folgt operationalisiert:

Bevölkerungsstruktur/-entwicklung

Fertilität: Dieser Indikator umfasst die Anzahl der Geburten im Jahr 2012 von Frauen im Alter von 15 bis unter 45 Jahren je 1.000 Frauen im Alter von 15 bis unter 45 Jahren in der Bevölkerung zum 31.12.2011 (Quelle: Statistisches Bundesamt, Regionaldatenbank).

Wohndichte: Dieser Indikator beinhaltet die Anzahl der Einwohner und Einwohnerinnen des Jugendamtsbezirkes zum 31.12.2011 pro km² Wohngebietsfläche im Jahr 2012 (Quelle: Statistisches Bundesamt, Regionaldatenbank).

Demografische Entwicklung: Dieser Kennwert gibt wider, wie sich die Anzahl der Einwohner und Einwohnerinnen eines Jugendamtsbezirkes von 2006 zu 2012 prozentual verändert hat. Negative Werte deuten daraufhin, dass es sich um eine demografisch schrumpfende Region handelt und positive Werte verweisen auf eine demografisch wachsende Region (Quelle: Statistisches Bundesamt, Regionaldatenbank).

Jugendquotient: Dieser Quotient beinhaltet die Relation der unter 20-jährigen Einwohner und Einwohnerinnen zu den 20- bis unter 65-jährigen Einwohnern und Einwohnerinnen in einem Jugendamtsbezirk zum 31.12.2011. Hohe Werte dieses Quotienten bedeuten, dass es in diesem Bezirk viele Kinder und Jugendliche gibt, die auf 100 Personen der mittleren Generation treffen, dass es sich also eher um einen „jüngeren“ Bezirk handelt (Quelle: Statistisches Bundesamt, Regionaldatenbank).

Anteil der Personen mit Migrationshintergrund: Diese Variable enthält den Anteil der Einwohner und Einwohnerinnen mit Migrationshintergrund an allen Personen in der Bevölkerung zum 9.5.2011. „Als Personen mit Migrationshintergrund werden alle zugewanderten und nicht zugewanderten Ausländer/-innen sowie alle nach 1955 auf das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland zugewanderten Deutschen und alle Deutschen mit zumindest einem nach 1955 auf das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland zugewanderten Elternteil definiert. Ausländer/-innen sind Personen, die nicht die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen“¹⁵ (Quelle: Statistisches Bundesamt, Zensus 2011, Zensusdatenbank).

Arbeitsmarkt

Anteil weiblicher Erwerbstätiger: Hier wird der Anteil der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen am Wohnort an allen sozialversicherungspflichtig beschäftigten Personen am Wohnort zum 30.6.2011 gemessen. Ungefähr 75% bis 80% aller abhängig Beschäftigten zählen zu den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. In der Statistik werden nicht sozialversicherungspflichtige Selbstständige, unbezahlt mithelfende Familienangehörige, Beamte und Personen, die ausschließlich in sogenannten Mini-Jobs tätig sind, unberücksichtigt (Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit).

¹⁵ Vgl. Definition des erhobenen Merkmals „Migrationshintergrund“ im Zensus 2011 auf <https://ergebnisse.zensus2011.de/#Glossary>: (24.03.2014, 09:34 Uhr).

Teilzeitquote von Frauen: Dieser Indikator umfasst den Anteil der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen am Wohnort, die teilzeitbeschäftigt sind, an allen sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen am Wohnort zum 30.6.2011. „Die Unterscheidung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach Voll- und Teilzeitbeschäftigten richtet sich nach den von den Arbeitgebern in den Meldebelegen erteilten Angaben. Je nachdem, welche arbeitsvertraglich vereinbarte Wochenarbeitszeit einem Beschäftigungsverhältnis zugrunde liegt, wird zwischen vollzeitbeschäftigt und teilzeitbeschäftigt unterschieden. Dabei gilt als teilzeitbeschäftigt, wessen Arbeitszeit unter der betrieblichen Arbeitszeit (= Vollzeit) liegt“¹⁶ (Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit).

Arbeitslosenquote: Dieser Indikator bezeichnet den Anteil der Arbeitslosen im Jahr 2012 an den Einwohnern und Einwohnerinnen im erwerbsfähigen Alter, also im Alter von 15 bis unter 65 Jahren, in der Bevölkerung zum 31.12.2011 (Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit).

Anteil Dienstleistungssektor: Dieser Wert bezieht sich auf die Personen, die in Dienstleistungsbereichen tätig sind oder waren (bei Erwerbslosen, die in den letzten zehn Jahren erwerbslos geworden sind) an allen Personen in der Bevölkerung des Jugendamtsbezirkes zum 9.5.2011 (Quelle: Statistisches Bundesamt, Zensus 2011, Zensusdatenbank).

Bildungsniveau

Anteil der Hochqualifizierten: Diese Variable beinhaltet den Anteil der Einwohner und Einwohnerinnen im Alter von 30 bis unter 65 Jahren mit einem Hochschulabschluss an allen altersgleichen Personen in der Bevölkerung zum 9.5.2011, unabhängig vom Erwerbsstatus (Quelle: Statistisches Bundesamt, Zensus 2011, Zensusdatenbank).

Anteil der Personen ohne beruflichen Ausbildungsabschluss: Bei diesem möglichen Einflussfaktor wird der Anteil der Einwohner und Einwohnerinnen im Alter von 30 bis unter 65 Jahren ohne abgeschlossene Berufsausbildung an allen altersgleichen Personen in der Bevölkerung zum 9.5.2011, unabhängig vom Erwerbsstatus, abgebildet (Quelle: Statistisches Bundesamt, Zensus 2011, Zensusdatenbank).

individueller Wohlstand

Kaufkraft-Index: Dieser Index umfasst die Kaufkraft je Einwohner und Einwohnerin des Jugendamtsbezirkes in Euro gemessen an dem bundesdurchschnittlichen Wert der Kaufkraft zum 1.1.2012 (Quelle: GfK Nürnberg).

Wahlbeteiligung/-präferenzen

Wahlbeteiligung: Diese Variable beinhaltet den Anteil der Personen, die tatsächlich an der Bundestagswahl am 27.09.2009 teilgenommen haben, an allen Wahlberechtigten des Jugendamtsbezirkes (Quelle: Statistisches Bundesamt, Regionaldatenbank).

¹⁶ Vgl. Definition von „Vollzeit-/Teilzeitbeschäftigung“ in der Statistik der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten der Bundesagentur für Arbeit unter <http://www.bpb.de/nachschlagen/zahlen-und-fakten/soziale-situation-in-deutschland/61705/teilzeitbeschaeftigte> (19.03.2014, 14:53 Uhr).

Anteil der Wahlstimmen für diverse Parteien: Dieser Indikator gibt den Anteil an Wählerstimmen (gültige Zweitstimmen) differenziert nach den Parteien CDU/CSU, SPD, LINKE, GRÜNE, FDP und sonstige Parteien an allen Wählern mit gültigen Zweitstimmen zur Bundestagswahl am 27.09.2009 wider (Quelle: Statistisches Bundesamt, Regionaldatenbank).

familiäre Situation

Familienstand: Hier wird der Anteil der verheirateten bzw. in eingetragener Lebenspartnerschaft lebenden (1), der ledigen (2), der verwitweten (3) und der geschiedenen bzw. in aufgehobener Lebenspartnerschaft lebenden Personen (4) an allen Personen in der Bevölkerung des Jugendamtsbezirkes zum 9.5.2011 gemessen (Quelle: Statistisches Bundesamt, Zensus 2011, Zensusdatenbank).

Konfessionszugehörigkeit

Anteil der Personen diverser Konfessionen: Hier wird der Anteil der Personen, die der römisch-katholischen Kirche (öffentlich-rechtlich) (1), der evangelischen Kirche (2) sowie sonstiger oder gar keiner Religion(en) (3) angehören, an allen Personen in der Bevölkerung des Jugendamtsbezirkes abgebildet (Quelle: Statistisches Bundesamt, Zensus 2011, Zensusdatenbank).

Kinder- und Jugendhilfeausgaben

Ausgaben für Kindertagesbetreuung: Dieser Wert umfasst den Anteil der Ausgaben der Träger der öffentlichen Kinder- und Jugendhilfe für Tageseinrichtungen und Tagespflege an allen Ausgaben für die Arbeitsfelder der Kinder- und Jugendhilfe im Jahr 2011. Es wird also abgebildet, welcher Stellenwert der Kindertagesbetreuung im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe gemessen an den Ausgaben auf kommunaler Ebene eingeräumt wird (Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe, Ausgaben und Einnahmen).

Die Ergebnisse der multivariaten Analysen zu den Einflussstärken der genannten Variablen werden im Folgenden nun getrennt nach west- und ostdeutschen Jugendamtsbezirken vorgestellt.

3.4 Lokale Einflussfaktoren auf die Inanspruchnahmequote 2013

3.4.1 Determinanten in Westdeutschland

Wie schon bereits im Betreuungsatlas 2011 gezeigt, in dem lokale Einflussfaktoren auf die Inanspruchnahmequote 2009 in den ost- und westdeutschen Kreisen und kreisfreien Städten, untersucht wurden, so konnte auch mit den Daten von 2013 für die westdeutschen Jugendamtsbezirke ein signifikanter Einfluss der Mehrheit der in die Analysen einbezogenen Kennwerte nachgewiesen werden (vgl. Abbildung 18). Dieselben Kennwerte scheinen hingegen nur wenig Erklärungskraft für die Differenzen in den Inanspruchnahmequoten zwischen den ostdeutschen Jugendamtsbezirken zu besitzen (vgl. Kap. 3.5.2).

Abbildung 18: Einflussfaktoren auf die Inanspruchnahmequote von Kindertagesbetreuung in den westdeutschen Jugendamtsbezirken 2013¹⁷



Dargestellt sind die signifikanten Einflussgrößen sowie die Richtung des Einflusses und der Wert des nicht standardisierten Koeffizienten B. Die Variablen sind nach der Größe der Einflusstärken gemessen am standardisierten Koeffizienten geordnet. Oben sind die stärksten negativen Einflüsse aufgelistet (in roter Farbe), unten die stärksten positiven Einflüsse (in blauer Farbe). Die Breite der Pfeile ist proportional zu der Höhe des standardisierten Beta-Wertes. Als Signifikanzniveaus wurden folgende festgelegt: ***: $p < 0,001$, **: $p < 0,01$, *: $p < 0,05$.

Quelle: Forschungsdatenzentrum der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Statistik der Kinder- und Jugendhilfe, Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen und in öffentlich geförderter Kindertagespflege, 2013; Statistische Ämter des Bundes und der Länder; Berechnungen der Dortmunder Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik

¹⁷ Eine exakte Darstellung des gesamten multiplen schrittweisen Regressionsmodells ist dem Anhang zu entnehmen (vgl. Tabelle 8).

In Westdeutschland kann mit Hilfe des endgültig erhaltenen Modells 54,8% der Varianz zwischen den Jugendamtsbezirken erklärt werden.

Bezüglich der einzelnen signifikanten Variablen zeigen sich die folgenden Ergebnisse, die jedoch aufgrund der genannten Modellgüte mit Vorsicht zu interpretieren sind und erste Hinweise auf das komplexe Zusammenspiel zwischen sozialstrukturellen lokalen Faktoren und der Inanspruchnahmequote liefern sollen:

- Wie bereits schon im Betreuungsatlas 2011, so fällt auch in der vorliegenden Analyse die Präsenz der Variablen, die den lokalen Arbeitsmarkt betreffen, auf: So konnte ein positiver Zusammenhang zwischen dem *Anteil der erwerbstätigen Frauen* und dem *Anteil der erwerbstätigen Frauen in Teilzeit* festgestellt werden. Das bedeutet, je mehr Frauen erwerbstätig sind und je höher der Anteil der Frauen ist, die teilzeitbeschäftigt sind, desto mehr Kinder werden in einer Kindertageseinrichtung oder in der Kindertagespflege betreut. Demgegenüber korreliert der *Anteil der arbeitslosen Personen* in den Jugendamtsbezirken negativ mit der Inanspruchnahmequote. In den Jugendamtsbezirken mit einer hohen Arbeitslosigkeit werden also tendenziell weniger unter Dreijährige institutionell betreut. Die Einflussstärke des Anteils der Arbeitslosen ist jedoch im Vergleich zu dem Anteil der weiblichen Erwerbstätigen und der weiblichen Teilzeitquote geringer. Da die hier verwendeten amtlichen Daten die Betreuungssituation noch vor der Einführung des Rechtsanspruches auf einen Betreuungsplatz für unter Dreijährige abbilden, stimmen die hier konstatierten Einflussstärken der arbeitsmarktbezogenen Variablen mit der Rechtslage vor dem 1. August 2013 überein: Der Anspruch auf einen Betreuungsplatz war unter anderem an eine Erwerbstätigkeit beider Eltern bzw. des alleinerziehenden Elternteils gebunden. Der Einfluss der arbeitsmarktrelevanten Merkmale auf die Inanspruchnahmequote wird wahrscheinlich nach August 2013 abnehmen. Dies kann erst mit den amtlichen Daten zur Kindertagesbetreuung zum 1.3.2014 überprüft werden. Zudem sollte nicht übersehen werden, dass sich nicht nur die Erwerbstätigkeit auf die Nutzung öffentlicher Kindertagesbetreuung auswirken kann, sondern auch umgekehrt der Ausbau der Kindertagesbetreuung die weibliche Erwerbstätigkeit positiv beeinflussen kann (vgl. Seils/Meyer 2013: 278).
- Den stärksten negativen signifikanten Einfluss besitzt der *Anteil der verheirateten Personen bzw. der Personen in eingetragener Lebenspartnerschaft*. Je mehr Personen sich in einer Ehe bzw. in einer eingetragenen Lebenspartnerschaft befinden, desto niedriger ist die Inanspruchnahmequote von Kindertagesbetreuung vor Ort. Dies mag damit zusammenhängen, dass verheiratete Personen ein eher traditionelles Familienleitbild innehaben, das ebenfalls beinhaltet, dass die eigenen Kinder, insbesondere die unter dreijährigen Kinder, innerhalb der eigenen Familie betreut werden sollten. In den westdeutschen Jugendamtsbezirken liegt der durchschnittliche Anteil an verheirateten Personen bei 47,1%, in Berlin bei 35,6% und in Ostdeutschland bei 46,0%. Der konstatierte Einfluss passt zu dem Resultat von Seils und Meyer (2013), dass der Anteil der geschiedenen Personen mit einer höheren Inanspruchnahmequote einhergeht. Jedoch hat der Anteil der Geschiedenen in der vorliegenden Analyse keinen eigenständigen signifikanten Einfluss.
- Die multivariaten Ergebnisse zeigen ferner den zunächst überraschend klingenden Zusammenhang auf, dass der *Jugendquotient* einen ebenfalls signifikant negativen Einfluss auf die Inanspruchnahmequote ausübt. In den Jugendamtsbezirken in denen mehr unter 20-Jährige den Personen im Alter von 20 bis unter 65 Jahren gegenüber stehen, also je stärker die Versorgungsaufgaben der mittleren Generation im Verhältnis zu der jüngeren

Generation sind, desto niedriger ist die Inanspruchnahmequote. Dieser zunächst überraschend klingende Befund könnte damit zusammenhängen, dass in den Jugendamtsbezirken, in denen es viele Kinder und Jugendliche gibt, Mehrkindfamilien wahrscheinlicher sind und bisherige Studien gezeigt haben, dass die Wahrscheinlichkeit eines Kindergartebesuches sinkt, je mehr Geschwister ein Kind hat (vgl. Fuchs/Peucker 2006: 76ff.). Zudem passt dieses Ergebnis zu dem Befund von Hüsken (2011: 16f.), dass die Fertilitätsrate einen negativen Einfluss auf die Inanspruchnahmequote besitzt, also dort wo viele Kinder geboren werden, liegt die Quote auf einem niedrigen Niveau. In der vorliegenden Regression besitzt jedoch die Fertilitätsrate keinen eigenständigen signifikanten Einfluss. Zudem könnte der nachgewiesene negative Einfluss des Jugendquotienten damit zusammenhängen, dass es in den Jugendamtsbezirken, in denen ein hoher Jugendquotient vorliegt, eine niedrige weibliche Erwerbstätigkeitsquote gibt (Pearson's r Wert = $-0,386^{**}$). Also in den Jugendamtsbezirken, in denen es anteilmäßig viele Kinder und Jugendliche gibt, sind weniger Frauen erwerbstätig und betreuen ihre unter dreijährigen Kinder eher nicht institutionell, sondern wahrscheinlicher in der eigenen Familie.

- Ein weiterer negativer signifikanter Einflussfaktor ist der *Anteil der Personen im Dienstleistungssektor*, also je mehr Personen in diesem Bereich arbeiten, desto niedriger ist die Inanspruchnahmequote von Kindertagesbetreuung. Dieser Befund mag ebenfalls überraschen, da es in den eher städtischen Gebieten, gemessen an der Bevölkerungsdichte eines Bezirkes, einen hohen Anteil an Personen im Dienstleistungsbereich gibt (Pearson's r Wert = $0,525^{**}$) und bislang bekannt ist, dass die Inanspruchnahmequote in Städten eher höher ist als in ländlichen Gebieten (vgl. Brunnbauer/Riedel 2006: 47; Fuchs-Rechlin 2006: 74). Demgegenüber übt jedoch die Wohndichte in der vorliegenden Analyse keinen eigenständigen signifikanten Einfluss auf die Inanspruchnahme von Kindertagesbetreuung aus. Hier besteht weiterer Forschungsbedarf, um den Zusammenhang zwischen den Wirtschaftssektoren und der Inanspruchnahmequote sowie dessen Zusammenwirken mit anderen kommunalen Faktoren genauer zu analysieren.
- Des Weiteren gibt es zwischen der westdeutschen *Wahlbeteiligung* bei der Bundestagswahl 2009 und der Inanspruchnahmequote eine starke positive signifikante Korrelation. Also in den Jugendamtsbezirken, in denen sich 2009 viele Bürger und Bürgerinnen an der Bundestagswahl beteiligt haben, besuchen viele unter dreijährige Kinder eine Kindertageseinrichtung oder eine Kindertagespflege. In den westdeutschen Jugendamtsbezirken lag die durchschnittliche Wahlbeteiligung 2009 bei 71,9%, in den ostdeutschen Bezirken bei 70,9% und in Berlin bei 64,4%. Die bisherige Wahlforschung hat gezeigt, dass die Wahlbeteiligung mit verschiedenen lokalen und individuellen Indikatoren der Wählerschaft zusammenhängt (vgl. z.B. Schäfer 2013): So ist seit Längerem bekannt, dass das Lebensalter die politische Partizipationsbereitschaft und Wahlbeteiligung beeinflusst, also je jünger die Bürger und Bürgerinnen sind, desto seltener nehmen sie an Wahlen teil. Zudem geht von sozial bessergestellten Personen, die über mehr Ressourcen wie Bildung und Einkommen verfügen, eine höhere Wahlbeteiligung aus. Auch die Armutslage einer Stadt kann die Wahlbeteiligung beeinflussen, so sind es eher die wohlhabenderen Städte, in denen eine höhere politische Partizipation zu verzeichnen ist. All diese beispielhaft dargelegten Indikatoren der Wahlbeteiligung stehen wiederum in einem positiven Zusammenhang mit der Inanspruchnahmequote, wie in der vorliegenden Analyse gezeigt werden konnte. Dies mag somit die hier konstatierte positive Korrelation erklären.

- Bezüglich der ausgewählten Parteien bei der Bundestagswahl 2009 besitzen die Anteile der FDP-, der SPD- und der GRÜNEN-Wähler keinen signifikanten Einfluss auf die Inanspruchnahmequote. Demgegenüber gibt es einen positiven Zusammenhang zwischen dem Anteil der LINKEN-Wähler und der CDU-/CSU-Wähler und der Inanspruchnahmequote sowie einen negativen Zusammenhang zwischen dem Anteil der Wähler sonstiger Parteien und der Quote, wobei die zuletzt genannten Parteien (CDU/CSU und sonstige) im Vergleich zu den anderen hier untersuchten Variablen gemessen an dem standardisierten Beta-Wert einen geringen Einfluss besitzen. Dieses Resultat entspricht nicht den Ergebnissen von Seils und Meyer (2013): Sie konnten als Ergebnis festhalten, dass ein niedriger Stimmenanteil der CDU/CSU und auch der SPD und ein hoher Stimmenanteil der GRÜNEN und der LINKEN mit einer höheren Inanspruchnahme von Kindertagesbetreuung von unter Dreijährigen einhergeht. Somit besteht zwischen der vorliegenden und der Analyse von Seils und Meyer nur darin ein übereinstimmendes Ergebnis, dass sich der Anteil der LINKEN-Wähler positiv auf die Inanspruchnahmequote auswirkt. Hier ist weitere Forschung notwendig, um den genauen Zusammenhang zwischen Parteipräferenzen und Inanspruchnahmequote von Kindertagesbetreuung sowie dessen Zusammenspiel mit anderen Faktoren genauer zu bestimmen.

Gemessen an den standardisierten Beta-Werten besitzen die folgenden Variablen einen weniger starken Einfluss als die so eben genannten Variablen. Die Resultate sind ebenfalls mit Vorsicht zu interpretieren:

- Ein weiteres Ergebnis der schrittweisen multiplen linearen Regression ist, dass sich der Anteil der Ausgaben für Kindertagesbetreuung an den Gesamtausgaben der Kinder- und Jugendhilfe auf Jugendamtsbezirksebene positiv auf die Inanspruchnahmequote auswirkt. In den Bezirken, in denen relativ gesehen viel für die Kindertagesbetreuung ausgegeben wird, werden auch viele unter Dreijährige in einer Kindertageseinrichtung oder in einer Kindertagespflege betreut. Eine hohe finanzielle Bedeutungsbeimessung des Arbeitsfeldes Kindertagesbetreuung auf kommunaler Ebene steht demnach in einem positiven Zusammenhang mit der Inanspruchnahme von Kindertagesbetreuung. Im Vergleich zu den anderen Variablen ist jedoch ein schwacher Zusammenhang mit der Inanspruchnahmequote zu verzeichnen. Ebenso darf nicht übersehen werden, dass diese Variable im Zusammenhang mit den Ausgaben der anderen Arbeitsfeldern der Kinder- und Jugendhilfe (Hilfen zur Erziehung, Jugendarbeit, etc.) steht und diese komplexen Wechselwirkungen das Gesamtgeschehen vor Ort bestimmen.
- In Bezug auf den Einfluss der Konfessionen zeigt sich, dass in Westdeutschland der Anteil der evangelischen Personen positiv mit der Inanspruchnahmequote korreliert. Die Einflüsse des Anteils der römisch-katholischen Personen und des Anteils der Personen mit keiner oder einer anderen Religion als evangelisch oder römisch-katholisch sind nicht signifikant. Auch hier besteht weiterer Forschungsbedarf, inwiefern die Anteile der verschiedenen Konfessionen allein sowie stellvertretend für eine Fülle weiterer Indikatoren, wie etwa der Einstellung zu familiären Lebensbereichen, mit der Inanspruchnahmequote zusammenhängen.
- Die Kaufkraft pro Einwohner und Einwohnerin ist ein weiterer signifikanter positiver Einflussfaktor auf die Inanspruchnahmequote in den westdeutschen Jugendamtsbezirken. Je wohlhabender also die Bürger und Bürgerinnen eines Jugendamtsbezirkes sind, desto häufiger werden unter dreijährige Kinder in einer Kindertageseinrichtung oder in der Kinder-

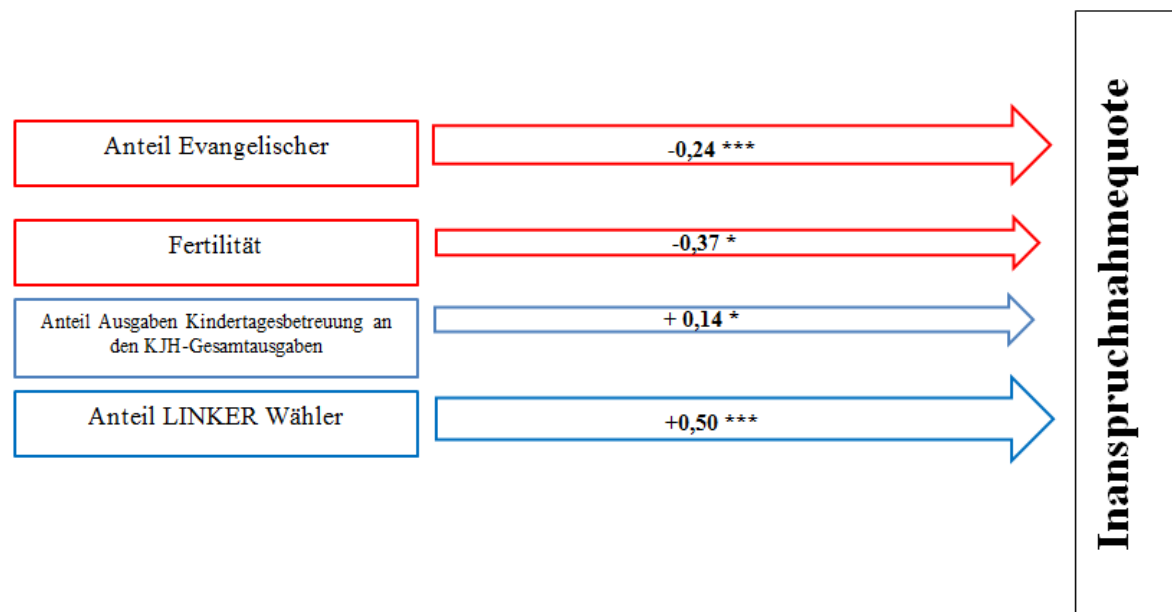
tagespflege betreut. Demgegenüber besaß im Betreuungsatlas 2011 die Kaufkraft als ein Indikator für den individuellen Wohlstand keinen signifikanten Einfluss, wohingegen das Bruttoinlandsprodukt eines Kreises als ein Indikator für den kommunalen Wohlstand einen signifikanten positiven Einfluss ausübte. Auch Seils und Meyer (2013) konnten für das Bruttoinlandsprodukt einen positiven Einfluss nachweisen. Für die vorliegende Analyse konnte der Effekt des Bruttoinlandsproduktes jedoch nicht überprüft werden, da dieses Merkmal nur auf Kreisebene, nicht aber auf Ebene der Jugendamtsbezirke, vorliegt.

Zusammenfassung: Für die westdeutschen Jugendamtsbezirke kann festgehalten werden, dass eine Vielzahl der verwendeten Variablen einen signifikanten Einfluss auf die Inanspruchnahmequote ausübt. Wie bereits schon im Betreuungsatlas 2011, so zeigt sich auch erneut anhand der amtlichen Daten von 2013, dass in den westdeutschen Bezirken insbesondere arbeitsmarktrelevante Kennwerte einen bedeutsamen Einfluss auf die Quote ausüben. Die „regionale Arbeitsmarktsituation und -entwicklung und damit einhergehend das Interesse am weiblichen Erwerbspotential“ (Hüsken 2011: 17) stellt nach wie vor eines der wichtigsten Antriebe für die Bereitstellung eines gut ausgebauten Kinderbetreuungssystems dar. Daneben haben sich aber auch weitere Kennwerte als einflussreich herausgestellt. Durch das hier errechnete Modell können dennoch nur 54,8% der Varianz zwischen den Jugendamtsbezirken erklärt werden. Neben den hier außer Acht gelassenen Variablen, wie zum Beispiel die politische Prioritätensetzung vor Ort oder lokale Traditionen, werden es vor allem auch individuelle Präferenzen und Einstellungen zur Betreuung eines Kindes sein, die Eltern dazu bringen, ihr Kind institutionell betreuen zu lassen. Die genannten Variablen lassen sich jedoch auf Ebene der Jugendamtsbezirke schwer erheben. Es würde auch einen anderen methodischen Zugang und einen erheblich höheren Aufwand erfordern, die Vielzahl dieser Faktoren und ihr jeweiliges Zusammenwirken auf die Inanspruchnahmequote zu untersuchen.

3.4.2 Determinanten in Ostdeutschland

Für die ostdeutschen Jugendamtsbezirke können, wie bereits erwähnt, nur wenige der verwendeten Variablen die Unterschiede in der Inanspruchnahmequote zwischen den Bezirken erklären (vgl. Abbildung 19). Anhand des endgültig erhaltenen Modells können 40,8% der Varianz zwischen den Bezirken, und somit weniger als in dem Modell für die westdeutschen Bezirke (54,8%), begründet werden. Aufgrund der genannten Modellgüte und der Tatsache, dass die Inanspruchnahmequoten zwischen den ostdeutschen Jugendamtsbezirken weniger stark variieren (von 41,8% bis 63,2%) als zwischen den westdeutschen Jugendamtsbezirken (von 10,7% bis 44,8%) und es in Ostdeutschland generell wenige Jugendamtsbezirke gibt, sind die nachfolgenden Ergebnisse mit Vorsicht zu interpretieren. Sie sollen erste Hinweise auf das komplexe Zusammenspiel zwischen sozialstrukturellen lokalen Determinanten und der Inanspruchnahmequote liefern.

Abbildung 19: Einflussfaktoren auf die Inanspruchnahmequote von Kindertagesbetreuung in den ostdeutschen Jugendamtsbezirken 2013¹⁸



Dargestellt sind die signifikanten Einflussgrößen sowie die Richtung des Einflusses und der Wert des nicht standardisierten Koeffizienten B . Die Variablen sind nach der Größe der Einflussstärken gemessen am standardisierten Koeffizienten geordnet. Oben sind die stärksten negativen Einflüsse aufgelistet (in roter Farbe), unten die stärksten positiven Einflüsse (in blauer Farbe). Die Breite der Pfeile ist proportional zu der Höhe des standardisierten Beta-Wertes. Als Signifikanzniveaus wurden folgende festgelegt: ***: $p < 0,001$, **: $p < 0,01$, *: $p < 0,05$.

Quelle: Forschungsdatenzentrum der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Statistik der Kinder- und Jugendhilfe, Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen und in öffentlich geförderter Kindertagespflege, 2013; Statistische Ämter des Bundes und der Länder; Berechnungen der Dortmunder Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik

Als signifikante Einflussfaktoren haben sich die folgenden Kennwerte erwiesen:

- Gemessen am standardisierten Beta-Wert geht der stärkste negative Einfluss in Ostdeutschland von dem Anteil der evangelischen Personen aus. Je mehr Personen in den ostdeutschen Jugendamtsbezirken der evangelischen Kirche angehören, desto niedriger fällt die Inanspruchnahmequote von Kindertagesbetreuung und Kindertagespflege aus. Wie bereits dargestellt, korrelieren in Westdeutschland der Anteil evangelischer Personen und die Quote positiv miteinander. In den ostdeutschen Jugendamtsbezirken gehören die meisten Einwohner und Einwohnerinnen nicht der evangelischen oder der römisch-katholischen Kirche an, sondern entweder einer anderen oder keiner Religion. So liegt der durchschnittliche Anteil der evangelischen Personen in Ostdeutschland bei 19,8%, der römisch-katholischen bei 4,6% und der Personen mit einer anderen oder keiner Religion bei 75,6%. Demgegenüber sind es in den westdeutschen Jugendamtsbezirken im Durchschnitt 40,4% römisch-katholische Personen, 32,9% evangelische Personen und 26,7% Personen mit einer anderen oder gar keiner Religion. Diese unterschiedliche Verteilung mag für die unterschiedliche Einflussrichtung des Anteils evangelischer Personen auf die Inanspruchnahmequote relevant sein.

¹⁸ Eine exakte Darstellung des gesamten multiplen schrittweisen Regressionsmodells ist dem Anhang zu entnehmen (vgl. Tabelle 9).

- Der stärkste positive Zusammenhang besteht zwischen dem Anteil der *LINKEN-Wähler* und der Inanspruchnahmequote. Je mehr Personen diese Partei bei der Bundestagswahl 2009 gewählt haben, desto mehr unter dreijährige Kinder werden in diesem Jugendamtsbezirk institutionell betreut. In Westdeutschland zeigte sich dieser Zusammenhang auch für den Anteil der LINKEN-Wähler sowie zusätzlich für den Anteil der CDU-/CSU-Wähler. In den ostdeutschen Jugendamtsbezirken lag der durchschnittliche Anteil der LINKEN-Wähler bei 28,9%, in Berlin bei 20,2% und in Westdeutschland bei 8,1%. Sowohl in den ost- als auch in den westdeutschen Jugendamtsbezirken dominierte der CDU-/CSU-Anteil. Dieser befand sich in Westdeutschland auf einem Durchschnittsniveau von 35,9%, in Ostdeutschland von 30,0% und in Berlin von 22,8%. Ein möglicher Grund für den hier in Ostdeutschland konstatierten positiven Zusammenhang mag darin liegen, dass LINKE-Wähler sich eher für die Lösung sozialer Fragen, und somit auch der Fragen rund um die Kindertagesbetreuung, also für die Umsetzung sozialer Gerechtigkeit einsetzen.
- Im Vergleich zu dem Anteil der evangelischen Personen sowie dem Anteil der LINKEN-Wähler geht von der Variable *Fertilität* ein etwas schwächerer Einfluss auf die Inanspruchnahmequote aus. Die Fertilität korreliert negativ mit der Inanspruchnahmequote, was zunächst überraschend klingen mag: In Jugendamtsbezirken in denen wenige Kinder geboren werden, werden viele unter Dreijährige institutionell betreut. Dies mag damit zusammenhängen, wie es bereits für den westdeutschen negativen Zusammenhang zwischen der Inanspruchnahmequote und dem Jugendquotienten diskutiert wurde, dass die Wahrscheinlichkeit eines Besuches eines Kinderbetreuungsangebotes sinkt, je mehr Geschwister ein Kind hat.
- Einen ähnlich hohen einflussreichen Zusammenhang wie zwischen der Fertilität und der Inanspruchnahmequote besteht zwischen dem *Anteil der Ausgaben für Kindertagesbetreuung* und der Quote. Also in Jugendamtsbezirken in denen eine hohe finanzielle Bedeutungsbeimessung des Arbeitsfeldes Kindertagesbetreuung im Vergleich zu den anderen Arbeitsfeldern der Kinder- und Jugendhilfe vorliegt, werden viele unter Dreijährige institutionell betreut. Dieses Ergebnis zeigte sich ebenfalls bereits für die westdeutschen Jugendamtsbezirke. Angemerkt sei auch hier, dass diese Variable in Wechselwirkung mit den Ausgaben der anderen Arbeitsfelder der Kinder- und Jugendhilfe (Hilfen zur Erziehung, Jugendarbeit, etc.) steht und diese Komplexität in Kombination mit anderen Faktoren das Gesamtgeschehen vor Ort bestimmen mag.

Zusammenfassung: Für die ostdeutschen Jugendamtsbezirke kann festgehalten werden, dass es nur sehr wenige von den hier untersuchten Kennwerten sind, die die Varianz der Inanspruchnahmequoten zwischen den Jugendamtsbezirken erklären können. Eine hohe Inanspruchnahmequote findet sich eher in den ostdeutschen Jugendamtsbezirken, in denen es einen niedrigen Anteil an evangelischen Personen, eine niedrige Fertilität, einen hohen Anteil an LINKEN-Wähler sowie an Ausgaben für die Kindertagesbetreuung im Vergleich zu Ausgaben für andere Arbeitsfelder der Kinder- und Jugendhilfe gibt. In Ostdeutschland müssen also andere weitere Einflussfaktoren vorliegen, die die Differenzen zwischen den Jugendamtsbezirken erklären. Auch hier können auf lokaler Ebene unter anderem politische Prioritätensetzungen, die finanzielle Leistungsfähigkeit von Kommunen, lokale Traditionen, unterschiedliche Strategien und Routinen der örtlichen Jugendhilfeträger, landesspezifische Regelungen, unterschiedliche sozialstrukturelle Ausgangslagen (vgl. Hüskens 2011: 9) oder individuelle Präferenzen und Vorstellungen über das Aufwachsen und Betreuen des eigenen Kindes

einen nicht unerheblichen Einfluss auf die Inanspruchnahme öffentlicher Kindertagesbetreuung ausüben. Diese Variablen lassen sich jedoch mithilfe der amtlichen Daten auf Ebene der Jugendamtsbezirke nicht abbilden.

4. Fazit

Die vorliegenden Auswertungen der amtlichen Kinder- und Jugendhilfestatistik auf Ebene der Jugendamtsbezirke haben verdeutlicht, dass in Deutschland nach wie vor erhebliche lokale Unterschiede in den Angeboten der Kindertagesbetreuung existieren. Diese Differenzen variieren je nach Indikator noch einmal erheblich. Zukünftig ist es daher unabdingbar, Auswertungen zur Kindertagesbetreuung nicht nur anhand von bundesweiten Durchschnittswerten durchzuführen, sondern stets die kommunalen Unterschiede in den Vordergrund zu stellen. Die Berücksichtigung der lokalen Vielfalt sollte nicht nur für örtliche Entscheidungsträger, sondern auch für überörtliche Akteure wie Landesjugendämter, Verbände oder Ministerien und für Akteure aus der Wissenschaft, den Medien oder der Fachöffentlichkeit bedeutsam sein. Ein dafür geeignetes Analyseinstrument stellt der Betreuungsatlas dar, dessen Auswertungsmöglichkeiten in dem vorliegenden Bericht ausführlich erläutert wurden.

Jedoch sollte es nicht nur bei der Beschreibung der lokalen Unterschiede bleiben, vielmehr ist es in einem zweiten Schritt notwendig, Einflussfaktoren und Erklärungsansätze für die vorhandenen Differenzen zu bestimmen. Dies erfolgte in dem vorliegenden Bericht exemplarisch anhand der Analyse der Inanspruchnahmequote von Kindertagesbetreuung der unter Dreijährigen. Es zeigte sich, dass eine Differenzierung nach west- und ostdeutschen Jugendamtsbezirken nach wie vor relevant ist. Für die westdeutschen Bezirke konnten einige der hier untersuchten Kennwerte die Varianz der Inanspruchnahmequoten zwischen den Jugendamtsbezirken erklären. Es waren insbesondere arbeitsmarktrelevante Kennwerte, die einen bedeutenden Einfluss auf die Quote ausübten, wie der Anteil der Frauen in Teilzeit sowie der Anteil weiblicher Erwerbstätiger. Demgegenüber ging in Ostdeutschland nur von einigen wenigen Faktoren ein signifikanter Einfluss auf die Inanspruchnahmequote aus. Dazu gehörten der Anteil an evangelischen Personen, die Fertilität, der Anteil an LINKEN-Wähler sowie der Anteil an Ausgaben für die Kindertagesbetreuung im Vergleich zu Ausgaben für andere Arbeitsfelder der Kinder- und Jugendhilfe. Diese Ergebnisse deuten daraufhin, dass in Ostdeutschland andere Determinanten als in Westdeutschland und andere hier nicht untersuchte Faktoren einflussstärker sein müssen. Sowohl in Ost- und Westdeutschland können dazu beispielsweise individuelle Präferenzen und Vorstellungen über das Aufwachsen und Betreuen des eigenen Kindes gehören. Diese Variablen lassen sich jedoch mithilfe der amtlichen Daten auf Ebene der Jugendamtsbezirke nicht abbilden. Dies erfordert zudem auch andere methodische Zugänge, um die Vielzahl der Faktoren und ihr jeweiliges Zusammenwirken auf die Quote der Inanspruchnahme zu untersuchen (vgl. dazu Fuchs-Rechlin et al. 2014). Aus diesen und den hier genannten Erkenntnissen kann jedoch letztendlich steuerungsrelevantes Wissen für die Jugendamtsbezirke abgeleitet und Gestaltungsmöglichkeiten identifiziert werden.

5. Literatur

- Backhaus, K./ Erichson, B./ Plinke, W./ Weiber, R. (2000): *Multivariate Analysemethoden. Eine anwendungsorientierte Einführung*. 9. vollständig überarbeitete Auflage, Springer: Berlin.
- Begemann, M.-C./ Kaufhold, G./ Bücken, M. (2012): Welchen Betreuungsbedarf gibt es vor Ort? Jugendamtsspezifische Elternbefragung U3, Konzept und erste Befunde, in: *Deutscher Städtetag* (Hrsg.): *Städtetag aktuell* 6/2012. S. 6 – 7. WWW-Dokument http://www.staedtetag.de/imperia/md/content/dst/veroeffentlichungen/dst_aktuell/staedtetag_aktuell_2012_6.pdf (31.08.2012, 10:51 Uhr).
- Bock-Famulla, K. (2008): *Länderreport Frühkindliche Bildungssysteme 2008. Transparenz schaffen – Governance stärken*. Gütersloh.
- [BMFSFJ] Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2013): *Vierter Zwischenbericht zur Evaluation des Kinderförderungsgesetzes. Bericht der Bundesregierung 2013 nach § 24a Abs. 5 SGB VIII über den Stand des Ausbaus für ein bedarfsgerechtes Angebot an Kindertagesbetreuung für Kinder unter drei Jahren für das Berichtsjahr 2012*. Berlin.
- Brunnbauer, B./ Riedel, B. (2006) : *Neue Nutzer, heterogene Bedürfnisse? Inanspruchnahme von Tageseinrichtungen bei Kindern im Alter von unter drei Jahren*, in: *Bien, W./Rauschenbach, T./Riedel, B. (Hrsg.): Wer betreut Deutschlands Kinder? DJI-Kinderbetreuungsstudie*. Weinheim/Basel 2006, S. 43 – 59.
- Deutsches Jugendinstitut (2012): *Erste Befunde der DJI-Länderstudie im Rahmen der KiföG-Evaluation. Im Auftrag des BMFSFJ*. München. WWW-Dokument http://www.dji.de/dasdji/home/DJI_Kifoeg_Laenderstudie_2012-11.pdf (12.11.2012, 13:26 Uhr).
- Deutsches Jugendinstitut/ Universität Dortmund (Hrsg.) (2008): *Zahlenspiegel 2007 – Kindertagesbetreuung im Spiegel der Statistik*. München. WWW-Dokument <http://www.bmfsfj.de/doku/Publikationen/zahlenspiegel2007/root.html> (30.07.2012, 11:32 Uhr).
- Deutsches Jugendinstitut (Hrsg.) (2005): *Zahlenspiegel 2005. Kindertagesbetreuung im Spiegel der amtlichen Statistik*. München. WWW-Dokument <http://www.bmfsfj.de/doku/Publikationen/zahlenspiegel2005/01-Redaktion/PDF-Anlagen/Gesamtdokument.property=pdf,bereich=zahlenspiegel2005,sprache=de,rwb=true.pdf> (30.07.2012, 11:34 Uhr).
- Deutsches Jugendinstitut (Hrsg.) (2002): *Zahlenspiegel. Daten zu Tageseinrichtungen für Kinder. Kindertageseinrichtungen in Stadtteilen mit besonderem Entwicklungsbedarf*. München 2002. http://cgi.dji.de/bibs/zahlenspiegel_gesamt.pdf (30.07.2012, 11:35 Uhr).
- Fendrich, S./ Pothmann, J. (2006): *Zu wenig und zu unflexibel. Zum Stand öffentlicher Kinderbetreuung bei Inkrafttreten des TAG*, in: *Bien, W./Rauschenbach, T./Riedel, B. (Hrsg.): Wer betreut Deutschlands Kinder? DJI-Kinderbetreuungsstudie*. Weinheim/Basel 2006, S. 25 – 42.
- Fuchs-Rechlin, K./Kaufhold, G./Schilling, M./Thuilot, M./Webs, T. (2014): *Kommunale Bedarfserhebungen. Der regionalspezifische Betreuungsbedarf U3 und seine Bedingungsfaktoren. Abschlussbericht, Dortmund (im Erscheinen)*.

- Fuchs-Rechlin, K. (2013): Personalausstattung in KiTas – genauer hingeschaut. In: Kom^{Dat} Jugendhilfe – Kommentierte Daten der Jugendhilfe, 2013, Heft Nr. 1, 16. Jg., S. 12 – 15.
- Fuchs-Rechlin, K. (2010): Erkenntnispotenziale der neuen Kinder- und Jugendhilfestatistik: Kennziffern für den Personaleinsatz und die migrationsspezifische Bildungsbeteiligung. In: Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.) 2010: Indikatorenentwicklung für den nationalen Bildungsbericht „Bildung in Deutschland“. Grundlagen, Ergebnisse, Perspektiven. Bildungsforschung Band 33. Bonn/ Berlin 2010, S. 55 – 77.
- Fuchs-Rechlin, K. (2008): Kindertagesbetreuung im Spiegel des Sozioökonomischen Panels, in: Deutsches Jugendinstitut/Universität Dortmund (Hrsg.): Zahlenspiegel 2007 – Kindertagesbetreuung im Spiegel der Statistik. München 2008, S. 203 – 217. WWW-Dokument <http://www.bmfsfj.de/doku/Publikationen/zahlenspiegel2007/01-Redaktion/PDF-Anlagen/Kapitel-08%2cproperty%3dpdf%2cbereich%3dzahlenspiegel2007%2csprache%3dde%2crwb%3dtrue.pdf> (11.02.2014, 12:11 Uhr).
- Fuchs, K./ Peucker, C. (2006): „...und raus bist du!“ Welche Kinder besuchen nicht den Kindergarten und warum?, in: Bien, W./Rauschenbach, T./Riedel, B. (Hrsg.): Wer betreut Deutschlands Kinder? DJI-Kinderbetreuungsstudie. Weinheim/Basel 2006, S. 61 – 81.
- Fuchs, K. (2005a): Wovon der Besuch einer Kindertageseinrichtung abhängt... ! Eine Auswertung des Mikrozensus für Kinder bis zum Schuleintritt, in: Rauschenbach, T./ Schilling, M. (Hrsg.): Kinder- und Jugendhilfereport 2. Analysen, Befunde und Perspektiven, Weinheim/München 2005, S. 157 – 173.
- Fuchs, K. (2005b): Wer besucht eine Kindertageseinrichtung, wer nicht?, in: Deutsches Jugendinstitut/Universität Dortmund (Hrsg.): Zahlenspiegel 2005 – Kindertagesbetreuung im Spiegel der Statistik, München 2005, S. 93 – 109. WWW-Dokument <http://www.bmfsfj.de/doku/Publikationen/zahlenspiegel2005/01-Redaktion/PDF-Anlagen/05-kindergarten-besuch.property=pdf,bereich=zahlenspiegel2005,sprache=de,rwb=true.pdf> (11.02.2014, 13:32 Uhr).
- Geier, B./ Riedel, B. (2008): Ungleichheiten der Inanspruchnahme öffentlicher frühpädagogischer Angebote. Einflussfaktoren und Restriktionen elterlicher Betreuungsentscheidungen. In: Roßbach/ Blossfeld (Hrsg.): Frühpädagogische Förderung in Institutionen. Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, Sonderheft 11/2008, S. 11 – 28.
- Hüsken, K. (2011): Kita vor Ort. Betreuungsatlas auf Eben der Jugendamtsbezirke 2010. Deutsches Jugendinstitut e.V. München. WWW-Dokument http://www.dji.de/betreuungsatlas/Betreuungsatlas_komplett.pdf (30.07.2012, 11:56 Uhr).
- Hüsken, K. (2010): Kindertagesbetreuung 2008. Kennziffern auf Ebene der Jugendamtsbezirke. München. WWW-Dokument <http://www.dji.de/bibs/Betreuungsatlas.pdf> (30.07.2012, 11:58 Uhr).
- Kohler, U./ Kreuter, F. (2008): Datenanalyse mit Stata. Allgemeine Konzepte der Datenanalyse und ihre praktische Anwendung. 3. Auflage, Oldenbourg: München.
- Kreyenfeld, M./ Krapf, S. (2010): Soziale Ungleichheit und Kinderbetreuung: eine Analyse der sozialen und ökonomischen Determinanten der Nutzung von Kindertageseinrichtungen, in: Becker/ Lauterbach (Hrsg.): Bildung als Privileg. Erklärungen und Befunde zu den Ursachen der Bildungsungleichheit. 4. Auflage, Wiesbaden, S. 107 – 128.

- Riedel, B. (2008): Das Personal in Kindertageseinrichtungen: Entwicklungen und Herausforderungen, in: Deutsches Jugendinstitut/ Universität Dortmund (Hrsg.): Zahlenspiegel 2007. Kindertagesbetreuung im Spiegel der Statistik. S. 171 – 202. München. WWW-Dokument <http://www.bmfsfj.de/doku/Publikationen/zahlenspiegel2007/root.html> (30.07.2012, 11:32 Uhr).
- Schäfer, A. (2013): Wahlbeteiligung und Nichtwähler. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament. Bonn 2013.
- Schilling, M. (2013): Erheblicher Personalzuwachs - Nicht nur für U3, in: Kom^{Dat} Jugendhilfe – Kommentierte Daten der Jugendhilfe, 2013, Heft Nr. 2, 16. Jg., S. 6 – 10.
- Seils, E./ Meyer, D. (2013): Bestimmungsgründe der öffentlichen Kleinkindbetreuung im regionalen Vergleich, in: WSI Mitteilung 4/2013, Düsseldorf 2013, S. 273 – 280. WWW-Dokument http://www.boeckler.de/wsi_43103_43111.htm (11.02.2014, 10:11 Uhr).
- Spieß, C. K./ Büchel, F./ Frick, J. (2012): Kinderbetreuung in West- und Ostdeutschland: Sozioökonomischer Hintergrund entscheidend, in: Wochenbericht des DIW Berlin Nr. 31/2002, Berlin S. 519 – 524.
- Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2013): Kindertagesbetreuung regional 2013. Ein Vergleich aller 402 Kreise in Deutschland. Wiesbaden. WWW-Dokument https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Soziales/KinderJugendhilfe/KindertagesbetreuungRegional5225405137004.pdf?_blob=publicationFile (08.01.2014, 12:17 Uhr).
- Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2012): Kindertagesbetreuung regional 2012. Ein Vergleich aller 402 Kreise in Deutschland. Wiesbaden. WWW-Dokument https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Soziales/KinderJugendhilfe/KindertagesbetreuungRegional5225405127004.pdf?_blob=publicationFile (24.06.2013, 13:54 Uhr).
- Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2011a): Kindertagesbetreuung regional 2011. Ein Vergleich aller 412 Kreise in Deutschland. Wiesbaden. WWW-Dokument https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Soziales/KinderJugendhilfe/KindertagesbetreuungRegional5225405117004.pdf?_blob=publicationFile (31.08.2012, 08:47 Uhr).
- Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2011b): Kindertagesbetreuung regional 2010. Ein Vergleich aller 412 Kreise in Deutschland. Wiesbaden. WWW-Dokument https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Soziales/KinderJugendhilfe/KindertagesbetreuungRegional5225405107004.pdf?_blob=publicationFile (31.08.2012, 08:48 Uhr).
- Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2010): Kindertagesbetreuung regional 2009. Ein Vergleich aller 413 Kreise in Deutschland. Wiesbaden. WWW-Dokument https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Soziales/KinderJugendhilfe/KindertagesbetreuungRegional5225405097004.pdf?_blob=publicationFile (31.08.2012, 08:48 Uhr).
- Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2009): Kindertagesbetreuung regional 2008. Ein Vergleich aller 429 Kreise in Deutschland. Wiesbaden. WWW-Dokument https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Soziales/KinderJugendhilfe/KindertagesbetreuungRegional5225405087004.pdf?_blob=publicationFile (31.08.2012, 08:48 Uhr).
- Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2008): Kindertagesbetreuung regional 2007. Ein Vergleich aller 439 Kreise in Deutschland. Wiesbaden. WWW-Dokument <https://www.statistik.bayern.de/veroeffentlichungen/download/K5400E%20200700/K5400E%20200700.pdf> (31.08.2012, 08:49 Uhr).

- Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2007): Kindertagesbetreuung regional 2006. Ein Vergleich aller 439 Kreise in Deutschland. Wiesbaden. WWW-Dokument <http://www.akjstat.tu-dortmund.de/fileadmin/Komdat/Kita-Regional2006.pdf> (31.08.2012, 08:49 Uhr).
- Strunz, E. (2013a): Kita vor Ort. Betreuungsatlas auf Ebene der Jugendamtsbezirke 2011. Dortmunder Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik. Dortmund. WWW-Dokument http://www.akjstat.tu-dortmund.de/fileadmin/Analysen/Kita/Betreuungsatlas_2011.pdf (28.01.2014, 10:33 Uhr).
- Strunz, E. (2013b): Wie viel Personal für wie viele Kinder? – Der Personalressourceneinsatz in Kindertageseinrichtungen 2013, in: Forum Jugendhilfe, Heft 04/2013, S. 33 – 40.
- Tietze, W./ Lee, H.-J. (2009): Ein System der Evaluation, Verbesserung und Zertifizierung pädagogischer Qualität von Kindertageseinrichtungen in Deutschland, in: Altgeld, Karin/ Stöbe-Blossey, Sybille (Hrsg.): Qualitätsmanagement in der frühkindlichen Bildung, Erziehung und Betreuung. Perspektiven für eine öffentliche Qualitätspolitik. S. 43 – 62. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Urban, M./ Weiser, U. (2006): Kleinräumige Sozialraumanalyse. Theoretische Grundlagen und praktische Durchführung, Identifikation und Beschreibung von Sozialräumen mit quantitativen Daten. Dresden: Saxonia Verlag.
- Viernickel, S./ Schwarz, S. (2009): Schlüssel zu guter Bildung, Erziehung und Betreuung. Wissenschaftliche Parameter zur Bestimmung der pädagogischen Fachkraft-Kind-Relation. Expertise der Alice Salomon Hochschule. Berlin. WWW-Dokument http://www.ash-berlin.eu/fileadmin/user_upload/pdfs/Forschung/Schluesel_zu_guter_Bildung/expertise_gute_betreuung_web2.pdf (21.09.2012, 14:07 Uhr).

6. Anhang

6.1 Ergebnistabellen der multivariaten schrittweisen Regression zur Bestimmung lokaler Einflussfaktoren auf die Inanspruchnahmequote 2013

6.1.1 Determinanten in Westdeutschland (Regressionsmodell)

Tabelle 8: Einflussfaktoren auf die Inanspruchnahmequote von Kindertagesbetreuung in den westdeutschen Jugendamtsbezirken 2013 (Regressionsmodell)

Modellübersicht

R	R-Quadrat	Angepasstes R-Quadrat	Standardfehler der Schätzung
0,749	,560	,548	4,06

ANOVA

	Quadratsumme	df	Mittel der Quadrate	F	Signifikanz
Regression	9768,89	13	751,45	45,60	0,000
Residuum	7663,06	465	16,48		
Gesamtsumme	17431,95	478			

Koeffizienten

Variablen	nicht standardisierte Koeffizienten		standardisierte Koeffizienten	t	Signifikanz
	B	Standardfehler	Beta		
(Konstante)	-28,22	9,35		-3,02	,003
Anteil der verheirateten Personen	-0,53	0,08	-,30	-6,34	,000
Jugendquotient	-0,56	0,10	-,28	-5,65	,000
Anteil der Personen im Dienstleistungssektor	-0,15	0,04	-,20	-3,50	,001
Anteil der arbeitslosen Personen	-0,57	0,18	-,18	-3,12	,002
Anteil der Wähler sonstiger Parteien	-0,45	0,15	-,13	-3,05	,002
Anteil der Ausgaben für Kindertagesbetreuung an den Gesamtausgaben der Kinder- und Jugendhilfe	0,09	0,02	,15	3,89	,000
Anteil der evangelischen Personen	0,06	0,02	,18	3,81	,000
Anteil der CDU-/CSU-Wähler	0,17	0,06	,19	2,89	,004
Kaufkraft je Einwohner	0,11	0,03	,19	3,55	,000
Anteil der LINKEN-Wähler	0,54	0,12	,22	4,47	,000
Anteil der weiblichen Erwerbstätigen	0,58	0,13	,23	4,62	,000
Wahlbeteiligung	0,45	0,08	,28	5,44	,000
Anteil der Frauen in Teilzeit	0,56	0,09	,29	6,47	,000

Quelle: Forschungsdatenzentrum der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Statistik der Kinder- und Jugendhilfe, Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen und in öffentlich geförderter Kindertagespflege, 2013; Statistische Ämter des Bundes und der Länder; Berechnungen der Dortmunder Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik

6.1.2 Determinanten in Ostdeutschland (Regressionsmodell)

Tabelle 9: Einflussfaktoren auf die Inanspruchnahmequote von Kindertagesbetreuung in den ostdeutschen Jugendamtsbezirken 2013 (Regressionsmodell)

Modellübersicht

R	R-Quadrat	angepasstes R-Quadrat	Standardfehler der Schätzung
0,663	,440	,408	3,44

ANOVA

	Quadratsumme	df	Mittel der Quadrate	F	Signifikanz
Regression	641,94	4	160,49	13,55	0,000
Residuum	816,95	69	11,84		
Gesamtsumme	1458,89	73			

Koeffizienten

Variablen	nicht standardisierte Koeffizienten		standardisierte Koeffizienten	t	Signifikanz
	B	Standardfehler	Beta		
Konstante	51,35	11,22		4,58	,000
Anteil Evangelischer	-0,24	0,06	-,39	3,75	,000
Fertilität	-0,37	0,15	-,26	2,51	,014
Anteil der Ausgaben für Kindertagesbetreuung an den Gesamtausgaben der Kinder- und Jugendhilfe	0,14	0,07	,25	2,22	,030
Anteil LINKER Wähler	0,50	0,13	,42	3,83	,000

Quelle: Forschungsdatenzentrum der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Statistik der Kinder- und Jugendhilfe, Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen und in öffentlich geförderter Kindertagespflege, 2013; Statistische Ämter des Bundes und der Länder; Berechnungen der Dortmunder Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik

6.2 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Inanspruchnahme von Kindertagesbetreuung (Tageseinrichtungen und Tagespflege) der unter Dreijährigen von 2006 bis 2013 in Deutschland, West- und Ostdeutschland (mit Berlin) (in %; bezogen auf die altersgleiche Bevölkerung).....	5
Abbildung 2: Inanspruchnahmequote von Kindertagesbetreuung der Kinder unter drei Jahren in den Jugendamtsbezirken und Ländern (2013; in %)*	7
Abbildung 3: Niedrigste und höchste Veränderung der Inanspruchnahmequote von Kindertagesbetreuung der unter dreijährigen Kinder zwischen 2007 und 2013 in den Jugendamtsbezirken und Ländern (in Prozentpunkten)*	9
Abbildung 4: Veränderung der Inanspruchnahmequote von Kindertagesbetreuung der Kinder im Alter von unter drei Jahren zwischen 2007 und 2013 in den Jugendamtsbezirken (in Prozentpunkten)*	10
Abbildung 5: Verteilung der Jugendamtsbezirke nach Inanspruchnahmequote 2007 und Platzzuwachs pro 100 Kinder im Alter von null bis unter drei Jahren von 2007 bis 2013.....	12
Abbildung 6: Typen des Platzausbaus in Deutschland (Zeitraum 2007 bis 2013)*	15
Abbildung 7: Anteil der ganztags betreuten Kinder (mehr als 35 Stunden pro Woche) an allen Kindern unter drei Jahren in Tageseinrichtungen in den Jugendamtsbezirken am 1. März 2013 (in %).....	18
Abbildung 8: Anteil der ganztags betreuten Kinder (mehr als 35 Stunden pro Woche) an allen Kindern im Alter von drei bis unter sechs Jahren in Tageseinrichtungen in den Jugendamtsbezirken am 1. März 2013 (in %).....	19
Abbildung 9: Durchschnittliche Betreuungszeit von Kindern unter drei Jahren in Kindertageseinrichtungen und in Kindertagespflege in den Jugendamtsbezirken und Ländern (2013; in Stunden pro Tag)*	21
Abbildung 10: Anteil der Kinder im Alter von drei Jahren in Kindertageseinrichtungen in den Jugendamtsbezirken am 1. März 2013 (in %; bezogen auf die altersgleiche Bevölkerung)* .	24
Abbildung 11: Veränderung der Inanspruchnahmequote von Kindertageseinrichtungen der Kinder im Alter von drei Jahren zwischen 2007 und 2013 in den Jugendamtsbezirken (in Prozentpunkten)*	25
Abbildung 12: Personalressourceneinsatzschlüssel in Gruppen mit Kindern unter 3 Jahren in den Jugendamtsbezirken am 1. März 2013 (inklusive Leitungsanteil)*	31
Abbildung 13: Veränderung der mittleren Anzahl an Kindern in Gruppen mit unter Dreijährigen in Kindertageseinrichtungen in den Jugendamtsbezirken von 2010 bis 2013 (absolut)*	34
Abbildung 14: Veränderungen der durchschnittlichen Anzahl an Kindern in Gruppen mit unter Dreijährigen in Kindertageseinrichtungen von 2010 bis 2013 nach Jugendamtsbezirken (absolut)*	35

Abbildung 15: Veränderung der mittleren Anzahl an Kindern in Gruppen mit Kindern im Alter von drei Jahren bis zur Schule in Kindertageseinrichtungen in den Jugendamtsbezirken von 2010 bis 2013 (absolut)*	36
Abbildung 16: Veränderung der mittleren Anzahl an Kindern in Gruppen mit Kindern im Alter von zwei Jahren bis zur Schule in Kindertageseinrichtungen in den Jugendamtsbezirken von 2010 bis 2013 (absolut)*	37
Abbildung 17: Veränderung des Qualifikationsniveaus von Fachkräften in Kindertageseinrichtungen in den Jugendamtsbezirken von 2007 bis 2013 (in Prozentpunkten)*	39
Abbildung 18: Einflussfaktoren auf die Inanspruchnahmequote von Kindertagesbetreuung in den westdeutschen Jugendamtsbezirken 2013	48
Abbildung 19: Einflussfaktoren auf die Inanspruchnahmequote von Kindertagesbetreuung in den ostdeutschen Jugendamtsbezirken 2013	53

6.3 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Typenbildung zum Platzausbau nach Hüsken (2011)	12
Tabelle 2: Verteilung der Jugendamtsbezirke auf die neun Typen des Platzausbaus in den Zeiträumen 2007 bis 2010, 2007 bis 2011, 2007 bis 2012 sowie 2007 bis 2013 (absolut und in %)	14
Tabelle 3: Niedrigste und höchste Ganztagsinanspruchnahmequote (mehr als 35 Stunden pro Woche) der Kinder in Kindertageseinrichtungen in den Jugendamtsbezirken nach Ländern und Alter des Kindes (2013; in %)*	17
Tabelle 4: Inanspruchnahmequote von Kindertagesbetreuung der Kinder im Alter von drei, vier und fünf Jahren in Tageseinrichtungen nach Ländern (2013; absolut und in %)	22
Tabelle 5: Niedrigster und höchster Personalressourceneinsatzschlüssel (inkl. Leitungsanteil; 2013) sowie niedrigste und höchste Veränderung des Personalressourceneinsatzschlüssels von 2012 zu 2013 in Gruppen mit Kindern unter drei Jahren in den Jugendamtsbezirken nach Ländern*	29
Tabelle 6: Veränderung des Qualifikationsniveaus von Fachkräften in Kindertageseinrichtungen in den Jugendamtsbezirken nach Ländern von 2007 bis 2013 (in Prozentpunkten)*	38
Tabelle 7: Übersicht über die in die Analyse einbezogenen Kennwerte	44
Tabelle 8: Einflussfaktoren auf die Inanspruchnahmequote von Kindertagesbetreuung in den westdeutschen Jugendamtsbezirken 2013 (Regressionsmodell)	60
Tabelle 9: Einflussfaktoren auf die Inanspruchnahmequote von Kindertagesbetreuung in den ostdeutschen Jugendamtsbezirken 2013 (Regressionsmodell)	61